

persönlicher Tapferkeit ihren Feinden nicht nachstanden, mussten nothwendig den Verfall des osmanischen Reiches herbeiführen, und dieses verdankte seine Erhaltung fast nur der Eifersucht der andern europäischen Mächte. Den Krieg gegen Oestreich und Venedig s. S. 105, gegen Oestreich und Russland S. 107, die beiden Kriege gegen Katharina II. S. 137 u. 138.

---

### Dritter Zeitraum.

Vom Ausbruche der französischen Revolution bis auf die Gegenwart 1789—1848.

I. Bis zur Stiftung der ersten französischen Republik 1792.

§. 37.

#### URSACHEN UND VERANLASSUNGEN DER REVOLUTION. <sup>1)</sup>

I. Hauptursachen: 1) *die ungeheure Staatsschuld*, welche, durch die äusserlich glänzende Regierung Ludwig's XIV. entstanden, unter Ludwig XV. durch die unglücklichen Kriege und die grenzenlose Verschwendung der Maitressen auf eine furchtbare Höhe gestiegen und unter Ludwig XVI. durch den Aufwand der Königin und die Theilnahme am nordamerikanischen Freiheitskriege noch bedeutend vermehrt worden war. 2) *Die ungleiche Vertheilung der öffentlichen Lasten*, welche der Bürger und Landmann fast allein tragen mussten, wogegen der Adel und die Geistlichkeit, obgleich im Besitze der höchsten und einträglichsten Staatsämter und der grössten Reich-

---

1) Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. 6 Bde. 1827—1833. — Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter von W. Wachsmuth, 4 B. 1840—44. — Dahlmann, F. C., Gesch. der französischen Revolution bis auf die Stiftung der Republik, 1845.



thümer und Vorrechte, nur gering besteuert waren. 3) Das Bestreben der sog. Philosophen oder der Encyclopädisten das bestehende Staatswesen und Kirchentum zu vernichten (vgl. S. 124). 4) Die *willkührliche Regierung* der Könige und Minister seit Ludwig XIV., namentlich die Willkühr der Cabinetsjustiz und der Missbrauch mit den sog. lettres de cachet (geheimen Verhaftsbefehlen), von denen nicht nur jede obere Behörde, sondern selbst niedere Steuerbeamten einen ansehnlichen Vorrath erhielten.

II. Die nähere Veranlassung zum Ausbruche der Revolution war *die Unmöglichkeit dem Staatsbankrott vorzubeugen* seit der Theilnahme am nordamerikanischen Kriege, welcher die Staatsschuld Frankreichs bedeutend vermehrt und die dorthin gesandten Heere mit den neuen Freiheitsideen erfüllt hatte. Ludwig's XVI. erster Finanzminister Turgot hatte der allgemeinen Noth abzuhelpen gesucht durch unbeschränkte Handelsfreiheit im Innern, Aufhebung der Frohnden und Feudallasen, gleichmässiger und gerechtere Besteuerung, so wie durch Beschränkung des Aufwandes am Hofe, aber die Privilegirten stürzten ihn wie seinen (3.) Nachfolger Necker, der während des nordamerikanischen Krieges keine neuen Steuern ausschrieb, aber neue Anleihen machte und die Schuldenlast der Nation um ein Bedeutendes (530 Millionen) vermehrte. Calonne, welcher später folgte, berief (1787), als nach neuen Anleihen sich das jährliche Deficit auf 140 Millionen gesteigert hatte und nur noch Hülfe von den privilegirten Ständen möglich schien, die Notablen, eine Versammlung, welche fast nur aus Repräsentanten des Adels und der höhern Geistlichkeit bestand, um von dieser die Bewilligung einer allgemeinen, auch vom Adel und dem Clerus zu erhebenden Grundsteuer zu verlangen. Er ward aber bald durch einen Vertrauten der damals einflussreichen Königin gestürzt, und der Graf von Brienne, Erzbischof von Toulouse, trat an seine Stelle. Dieser schloss die Versammlung der Notablen, welche sich zur Bewilligung neuer Steuern nicht befugt erklärte, berief ein Parlament, aber auch dieses erklärte die Bewilligung fortdauernder Steuern komme nur den Reichsständen zu. Da auch eine vom Parlament nicht



genehmigte Anleihe fehlschlug, und die Finanznoth immer höher stieg, so ward Brienne entlassen und Necker bewogen, das Finanzministerium wieder zu übernehmen. Man griff zum letzten Mittel in der Noth und berief (auf den 5. Mai) 1789 die (seit 1614 nicht mehr versammelten) Reichsstände nach Versailles. Aber schon über die Prüfung der Vollmachten und die Art der Abstimmung entzweiten sich die Abgeordneten: Der dritte Stand, welcher so stark vertreten war als die beiden andern zusammen (es waren zu Deputirten des Clerus 308, des Adels 285, des 3. Standes 621 Personen gewählt worden, die 22 adligen Deputirten der Bretagne kamen aber nicht), bestand auf gemeinschaftlicher Prüfung und auf Abstimmung nach Köpfen (und nicht nach Ständen). Nach vielen fruchtlosen Unterhandlungen erklärte der dritte Stand auf Sièyes Antrag sich als „Nationalversammlung“ (17. Juni), eine Massregel, die als der wahre Anfangspunkt der Revolution zu betrachten ist. Vergebens befahl der König auf den Rath der beiden andern Stände dieser Versammlung sich aufzulösen, vielmehr führte der Präsident Bailly sie, als er das gewöhnliche Local mit Wachen besetzt fand, nach dem Ballhause und liess die Abgeordneten schwören nicht eher auseinander zu gehen, bis sie Frankreich eine Constitution auf gediegener Grundlage gegeben hätten.

## §. 38.

## DIE CONSTITUIRENDE NATIONAL-VERSAMMLUNG

(17. Juni 1789 bis 21. Sept. 1791).

## A. In Versailles.

So bedeutend auch die Versprechungen waren, welche der König in der „königlichen Sitzung“ der 3 Stände (23. Juni) machte, so blieb der 3. Stand doch im Widerspruch gegen die gebotene Trennung der Stände, und nachdem der grösste Theil des Clerus zum 3. Stande übergetreten, erliess der König eine Aufforderung an die beiden ersten Kammern sich mit der dritten zu vereinigen, was nicht ohne sichtbaren Widerwillen geschah. Die Nationalversammlung betrachtete nicht die Finanzfrage, sondern die *Constitution* als ihre Hauptaufgabe.



Der Hof suchte sich durch Zusammenziehung eines Truppen-Corps (von 30,000 M.) zwischen Paris und Versailles zu sichern und erregte dadurch den Verdacht einer beabsichtigten Reaction. Dieses so wie die Verweisung Necker's erzeugte einen Aufstand des durch die wüthendsten Volksredner, wie Camille Desmoulins, Marat u. a., aufgeregten Pariser Pöbels (13. u. 14. Juli), der die Bildung einer Nationalgarde in Paris und die *Erstürmung der Bastille* zur Folge hatte. Die Truppen wurden entlassen, Necker zurückberufen, Lafayette zum Commandanten der Nationalgarde ausgerufen und das leicht bewegliche Volk durch Ludwig's XVI. Erscheinen mit der dreifarbigigen Nationalkokarde auf dem Rathhause zu Paris versöhnt. Der Schrecken über die „Pariser Insurrection“ gab den Anstoss zur Emigration des höhern Adels; der Graf Artois (Karl X.), des Königs zweiter Bruder, und viele andere fingen an (nach Sardinien, Coblenz, u. s. w.) auszuwandern und sich an den Grenzen zu sammeln, mit dem Plane, auswärtige Mächte zur Herstellung der alten Ordnung zu bewegen.

Die Nationalversammlung begann die Lösung ihrer Hauptaufgabe mit Aufhebung des Lehnsystems (4—5. Aug.) so wie aller Privilegien des Adels und der Geistlichkeit ohne Entschädigung. Zunächst folgte eine Erklärung der Rechte des Menschen und Bürgers, welche der Constitution selbst vorangeschickt wurde. Dann erst begannen die Verhandlungen über die Constitution selbst und es ward beschlossen, dass die Nationalversammlung *permanent* sein und nur aus *einer* Kammer bestehen solle, die alle 2 J. erneuert werde, dem Könige bewilligte man nur ein aufschiebendes *Veto* auf 4 J. (also auf 2 Legistaturen) und er musste diesen Beschlüssen seine Bestätigung ertheilen. Als er aber fernere Artikel der Constitution nur theilweise bestätigte und Gerüchte von reactionären Bestrebungen des Hofes umliefen, entstand eine neue Gährung in Paris, die durch die steigende Angst des Volkes vor einer Hungersnoth zum Ausbruche kam (5. Oct.). Ein Haufe von (8000) Weibern zog nach Versailles, und Lafayette wurde von der Nationalgarde genöthigt, sie ebenfalls dorthin zu führen. Obgleich der König die Versorgung



der Hauptstadt mit Lebensmitteln versprochen und die Bestätigung der fraglichen Artikel gegeben hatte, machte der Pöbel (am 6. Oct.) einen Angriff auf den Palast, Lafayette rettete den König und die noch mehr bedrohte Königin, doch musste die königliche Familie den Weibern nach Paris folgen, wohin nun auch die Nationalversammlung ihren Sitz verlegte, nachdem eine grosse Anzahl (über 200) ihrer Mitglieder sie verlassen hatte.

### B. In Paris.

Die nächsten Arbeiten der Nationalversammlung, in welcher sich schon jetzt zwei Parteien auch mit dem äusserlichen Merkmale des Sitzes auf der *rechten* und *linken Seite* schieden, betrafen die Einrichtung der *Volksrepräsentation* und *Verwaltung*. Beides führte auf die Abschaffung der bisherigen Eintheilung des Reiches in Provinzen, welche, auf verschiedene Weise mit der Krone vereinigt, manche besondere Rechte hatten, und auf *eine neue Eintheilung Frankreichs* in 83 Departements nach oro- und hydrographischen Grenzen mit der Unterabtheilung in *Districte* und *Cantone*.

Das Recht des activen Staatsbürgers war sowohl an ein Alter als an einen Census geknüpft und Anfangs nicht auf die Juden ausgedehnt. Die Urversammlungen (von 600–900 Activbürgern) wählten Wahlmänner und diese die Repräsentanten (im Ganzen 745) für die gesetzgebende Versammlung (auf 2 J.). Aus den Wahlmännern wurden zugleich die Administrationen der Departements und Districte gebildet, die Municipalbeamten wurden direct von den Activbürgern (auf 2 J.) gewählt.

Um dem Geldmangel abzuhelpfen, wurden auf Talleyrand's (Bischofs von Autun) und Mirabeau's Vorschlag *alle geistlichen Güter* (3000 Millionen an Werth) *zur Verfügung der Nation gestellt* (wogegen der Staat die Besoldung der Priester übernahm) und man setzte, um deren Verkauf zu beschleunigen, auf Mirabeau's Rath, ein Papiergeld, die *Assignate*, in erzwungenen Umlauf, welches durch seine ausserordentliche Vermehrung (bis auf 45,000 Millionen) zuletzt allen Werth verlor. Neue Decrete untersagten alle klösterlichen Gelübde, verfügten die *Aufhebung aller Mönchsorden* (mit Ausnahme der dem Jugendunterrichte und der Krankenpflege gewidmeten), eine *Reform des Gerichtswesens* durch Trennung der richterlichen



Gewalt von der administrativen so wie durch Einführung der Geschwornengerichte für Criminalfälle und der Friedensgerichte; bald folgte auch die *Abschaffung des Erbadels* mit seinen Titeln, Wappen und Livreen und die *Civilconstitution des Clerus*. Zu allen diesen Neuerungen musste der König, dem man fast alle Domainen und das alleinige Recht über Krieg und Frieden zu entscheiden genommen hatte, seine Zustimmung geben, und am Jahrestage der Zerstörung der Bastille leistete er bei einem grossen Nationalfeste auf dem Marsfelde den Eid auf die neue Verfassung.

Unter den Mitgliedern der Nationalversammlung bildeten sich Clubs, welche in vorbereitenden Versammlungen beriethen und beschlossen, wie sie in der Nationalversammlung stimmen wollten. Die wichtigsten derselben waren die nach ihrem Versammlungsorte (einem aufgehobenen Jacobinerkloster zu Paris) benannten *Jacobiner* (ursprünglich nur Deputirte aus der Bretagne), welche mit ähnlichen in den Provinzen entstandenen patriotischen Clubs in Verbindung traten und zuletzt Alles, was in der Nationalversammlung vorkommen sollte, nicht nur vorbereiteten, sondern auch vorher entschieden.

Nachdem Necker sich mit der Nationalversammlung entzweit hatte und in Folge eines Pöbeltumultes aus dem Ministerium getreten war, erlitt die Rechte eine Niederlage nach der andern und als Mirabeau, welcher zuletzt die Revolution hemmen und den Umsturz des Thrones verhindern wollte, gestorben war, traten die republikanischen Bestrebungen immer offener hervor. Der König, welcher den jüngsten Beschlüssen der Nationalversammlung (über den Bürgereid der Geistlichen, über die Entsetzung der eidweigernden Priester, den Verlust seines Begnadigungsrechtes) nur mit Widerwillen die Bestätigung ertheilt hatte, suchte sich seiner traurigen Lage durch die Flucht nach einem Lager an der Grenze zu entziehen, um von dort aus die Contrerevolution zu beginnen, ward jedoch in Varennes (vom Postmeister Drouet) erkannt und als Gefangener nach Paris zurückgeführt, die königliche Gewalt aber suspendirt. Bei den ferneren Verhandlungen in der Nationalversammlung war der grösste Theil der Linken mit den Gemässigten einverstanden über die Aufrechthaltung des constitutionellen Kö-



nigthums und die Wiederherstellung Ludwigs, und die Republikaner fanden selbst bei den Jacobinern Widerstand.

Petitionen gegen diesen Beschluss veranlassten die constitutionell Gesinnten unter den Jacobinern aus dem Club auszuschneiden und sich im Kloster der Feuillants zu versammeln; Lafayette unterdrückte mit der Nationalgarde einen Tumult auf dem Marsfelde.

Die Nationalversammlung beendete ihre Arbeiten mit einer nochmaligen Revision der Constitutionsacte, und nachdem der König seine Zustimmung zu ihrem Werke <sup>1)</sup> ertheilt hatte, schloss sie ihre Sitzungen (30. Sept.).

### §. 39.

#### DIE GESETZGEBENDE VERSAMMLUNG

1. Oct. 1791—21. Sept. 1792.

In der mit der Gesetzgebung beauftragten, aus einer Kammer bestehenden Versammlung (von 745 neugewählten Deputirten) herrschten sehr verschiedene Grundsätze und Absichten: die schwächere Partei waren die royalistischen *Feuillants* oder die Vertheidiger der constitutionellen Monarchie, die stärkere waren die *Jacobiner*, welche die Constitution umstürzen und eine Republik errichten wollten; unter diesen bildeten die talentvollen *Girondisten* (d. h. die Deputirten der Departements von der Garonne und Gironde) die gemässigte Partei, während die *Cordeliers* (von ihrer Versammlung in der Barfüsserkirche so benannt), unter Leitung von Danton, Marat, Camille Desmoulins u. a., Demokratismus und Anarchie verbreiteten und immer offener von der Republik redeten. Die ersten Stellen in der Municipalität und den Gerichtshöfen wurden mit erklärten Jacobinern, wie Pétion (Maire), Manuel, Robespierre, Danton, besetzt, der König wählte nach mannichfchem Wechsel sein Ministerium aus Girondisten (Dumouriez, Roland u. s. w.), welches, als die Rüstungen der Emigranten auf deutschem Gebiete immer drohender wurden und als Oestreich ein Beobachtungscorps in Belgien aufgestellt hatte, den König in Uebereinstimmung mit der Nationalversammlung zur Kriegserklärung

1) Eine Aufzählung der wesentlichsten Neuerungen durch diese Versammlung findet sich bei Wachsmuth a. a. O. I, S. 376.



gegen Franz II., den „König von Ungarn und Böhmen,“ nöthigte.

Während des Krieges mit Oestreich und Preussen (s. S. 41) ward der König, als er das jacobinische Ministerium wieder entlassen und zweien Beschlüssen der Nationalversammlung (Landesverweisung der eidweigernden Priester, Bildung eines Lagers in der Nähe von Paris) seine Zustimmung versagt hatte, von dem Pariser Pöbel (den Sansculotten) in seinem Tuilerien-Palaste überfallen (20. Juni 1792), ohne jedoch nachzugeben; aber das Vorrücken der Feinde und ins Besondere das drohende, unter dem Namen des Herzogs Ferdinand von Braunschweig zu Gunsten des Königs erschiene Manifest beschleunigte den ungestümen Gang der Revolution und veranlasste einen zweiten Sturm auf die Tuilerien (10. Aug.), um die Absetzung des Königs zu erzwingen; der König flüchtete in die Nationalversammlung, welche jedoch die königliche Gewalt suspendirte, die Berufung eines Nationalconvents zur Bestimmung der künftigen Verfassung beschloss und den König mit seiner Familie in den Temple abführen liess.

Lafayette, als er sich wegen seiner Bemühungen für die Erhaltung der Constitution mit einer Anklage bedroht sah, floh aus Frankreich, ward an der Grenze von den Oestreichern gefangen und nach Olmütz gebracht.

Die Jacobiner, namentlich der jacobinische Gemeinderath, hatten jetzt das entschiedene Uebergewicht und benutzten die Nachricht von der Uebergabe Verduns an die Preussen, um durch den aufgeregten Pariser Pöbel sich der schon in den Gefängnissen schmach tenden Anhänger der alten Ordnung (vorzüglich Adlige und Geistliche) durch ein allgemeines fünftägiges Blutbad in Paris, Versailles, Lyon u. s. w. (2.—7. Sept.) zu entledigen. Die gesetzgebende Versammlung, welche zu diesen Gräueln schwieg, löste sich auf, ohne irgend etwas Bedeutendes für die materiellen oder geistigen Interessen der Nation gethan zu haben, und an ihre Stelle trat der Nationalconvent (aus 749 neu gewählten Deputirten bestehend) für die Bestimmung einer neuen Verfassung.



## II. Die Republik 1792—1804.

## §. 40.

## DER NATIONALCONVENT.

21. Septbr. 1792 — 26. Octbr. 1795.

## 1) Prozess und Hinrichtung des Königs.

Der Nationalconvent enthielt 2 einander widerstrebende Parteien: die gemässigten *Girondisten* und die wüthende *Bergpartei der Jacobiner* unter Robespierre, Danton und Marat. Die Letztere bewies von Anfang an ihre Ueberlegenheit über die erstere, nicht durch ihre Zahl, wohl aber durch Entschlossenheit, Zusammenhalten und Unbedenklichkeit über die Mittel zum Zwecke. Gleich in der ersten Sitzung ward das Königthum abgeschafft und darauf Frankreich für eine einige, untheilbare Republik erklärt. Vergebens suchten die Girondisten den Plan des Berges, den König hinzurichten zu hintertreiben. Louis Capet, wie man ihn nannte, musste vor den Schranken des Nationalconvents, der zugleich Kläger und Richter war, erscheinen, fast alle seine Regierungshandlungen von der Suspension der Nationalversammlung (am 20. Juni 1789) an wurden als Verbrechen dargestellt; mit grosser Stimmenmehrheit (683 unter 721) ward er „der Verschwörung gegen die Freiheit der Nation und der Attentate gegen die allgemeine Sicherheit des Staates“ schuldig erklärt, aber nur 361 Deputirte stimmten unbedingt für den Tod, während unter den 360 Uebrigen mehrere für den Tod mit Aufschub, die meisten für Gefängniss oder Verbannung stimmten. Die von seinen Verteidigern (Malesherbes, Deséze und Tronchet) verlangte Appellation an das Volk ward verworfen und das Todesurtheil (auf der place Louis XV.) am 21. Januar 1793 vollzogen.

Die Hinrichtung des Königs schuf der Republik neue *äussere* und *innere* Feinde: aus England und Spanien wurden die französischen Gesandten verwiesen, weshalb der Nationalconvent den Königen beider Länder, sowie dem Erbstatthalter der Republik Holland (als Anhänger der englischen Politik) den Krieg erklärte. Zugleich erhob das von der neuern Aufklärung fern gebliebene Volk in den Departements südlich von der un-



tern Loire und namentlich in der Vendée in Folge einer Recrutenaushebung einen allgemeinen Aufstand gegen die junge Republik, und behauptete sich, durch die Unzugänglichkeit des sumpfigen Landes begünstigt, lange gegen die ungeübten Conventstruppen, die eine Reihe von Niederlagen erlitten.

### 2) Sturz der Gironde.

Im Nationalconvent selbst begann nach dem Tode des Königs *ein Kampf* auf Leben und Tod *zwischen der Bergpartei, welche aus den wüthenden Cordeliers und Jacobinern bestand, und den Girondisten.* Nachdem der Plan der zur Bergpartei gehörenden Orleanisten den Herzog Philipp von Orleans, der sich jetzt Philipp Egalité nannte, zum Protector der Republik auszurufen, gescheitert war, übertrug der Convent einem Wohlfahrtsausschuss von 9 Mitgliedern die ganze ausübende Gewalt (6. April). Zur Unterdrückung seiner lästigen Widersacher, der Girondisten, bewaffnete der Berg, nachdem schon ein früherer Mordanschlag misslungen war, den Pariser Pöbel, welcher (angeführt von Henriot) durch Belagerung des Convents (1. u. 2. Juni) einen Verhaftungsbefehl gegen 34 Girondisten erzwang; viele derselben flüchteten in die westlichen und südlichen Departements und veranlassten eine weit verzweigte girondistische Insurrection gegen die nun beginnende Schreckensherrschaft.

### 3) Die Schreckensherrschaft seit dem Sturze der Gironde (2. Juni 1793 — 28. Juli 1794).

Nachdem der Entwurf zu einer neuen, völlig demokratischen Constitution vollendet und zur Annahme den Urversammlungen in den Departements zugesandt worden war, beschäftigte sich der Nationalconvent vorzugsweise mit der Unterdrückung der girondistischen Insurrection im Innern, so wie mit der Anklage der verhafteten und der noch im Convent zurückgebliebenen Girondisten. Marat ward inzwischen durch Charlotte Corday ermordet.

Da die Truppen der Republik um diese Zeit den äussern Feinden allenthalben unterlagen, während dieselbe zugleich durch die Insurrection im Innern bedroht war, so versuchte Carnot unmittelbar nach seinem Eintritte in den Wohlfahrtsausschuss ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft von 18 bis 25 J. Binnen Kurzem standen 14 Armeen (mit 1,200,000



Soldaten) unter den Waffen. Mit so überlegenen Massen besiegten die Republikaner bald ihre äussern und innern Feinde. Im Innern ward Caën, Bordeaux und Marseille leicht unterworfen, Lyon zerstört, Toulon den Engländern, deren Flotte es in seinen Hafen aufgenommen hatte, nach verzweifeltem Kampfe entrissen, wobei Napoleon Bonaparte den ersten kriegerischen Ruhm einerntete, die Vendéer, trotz ihres hartnäckigen Widerstandes, mehrmals geschlagen, die Besiegten ohne Schonung gemordet (Carrier's Noyaden) und das Land von den (12) sog. höllischen Colonnen mit Feuer und Schwert verwüstet. Zugleich erkämpften die republikanischen Armeen an den Grenzen unter meistens noch unbekanntem jungen Generalen wiederholte Siege über die Verbündeten (s. S. 41), und die revolutionaire Regierung entledigte sich ihrer wirklichen und vorgeblichen Feinde durch ebenso zahlreiche als übereilte Hinrichtungen. Mit recht ausgezeichneten Opfern machte man den Anfang: die Königin Marie Antoinette, die (20) verhafteten Girondisten-Deputirten, der Herzog von Orleans wurden in Paris hingerichtet und auch von den geflüchteten Girondisten kam die Mehrzahl um. Nach dem Beispiele von Paris wurden in allen einigermaßen bedeutenden Gemeinden Revolutionsausschüsse (zuletzt 20,000) gebildet, und Revolutionsarmeen, aus Dieben, Räubern und Mördern zusammengesetzt, zogen mit Guillotinen umher, um die von den Revolutionstribunalen verhängten Aechtungen zu vollziehen.

Jedes Andenken an die alte Ordnung sollte vertilgt werden, deshalb ward eine neue Zeitrechnung, beginnend mit dem 22. Sept. 1792, als dem ersten Tage der Republik, eingeführt, ein neuer, republikanischer Kalender mit veränderten Namen und Eintheilung der Monate und Tage an die Stelle des christlichen gesetzt, die Ueberreste von Religion vernichtet, daher die Kirchen entweiht und geplündert, die christliche Religion förmlich abgeschafft und mit dem Cultus der Vernunft vertauscht.

Vandalismus gegen Kunst und Wissenschaft ging der Religionsvertilgung zur Seite, kein Denkmal, welches an das Königthum erinnerte, entging der Zerstörung, die Königsgräber in der Abtei St. Denys wurden



zertrümmert, die Leichname der Könige herausgerissen, misshandelt und in Gruben geworfen.

Robespierre's Plan seine beiden Gegenparteien, nämlich den Gemeinderath und die gemässigten Dantonisten, eine durch die andere zu stürzen hatte den vollständigsten Erfolg. Eine misslungene Insurrection brachte die (19) Häupter der Partei des Gemeinderaths aufs Blutgerüste; darauf wurden Danton und seine Freunde (Desmoulins, Lacroix u. a.) des Verrathes an der Republik beschuldigt und hingerichtet. So war Robespierre durch Verdächtigung und Anklage seiner Gegner, wie durch bedredtes Prahlen mit seiner eigenen Tugend, Uneigennützigkeit und Unbestechlichkeit Dictator Frankreichs geworden (1. April — 27. Juli 1794).

Nachdem die Faction der Gemässigten im Nationalconvent vernichtet war, erreichte die Schreckensregierung erst ihre volle Höhe und zwar durch ein Gesetz, welches zur Bestimmung über die Schuld der vor dem Revolutionstribunal Angeklagten das Gewissen der Geschwornen für hinreichend, Zeugen aber für entbehrlich erklärte. Die Hinrichtungen geschahen jetzt in Masse (1400 in den 45 Tagen von jenem Gesetze bis zu Robespierre's Sturz). Endlich kam das Missvergnügen mit Robespierre's Willkürherrschaft im Nationalconvent selbst zum Ausbruche, man erhob gegen ihn die gewöhnliche Beschuldigung einer Conspiration gegen die Republik, er ward, ohne seine Vertheidigung anzuhören, verhaftet und, nach kurzem Widerstande, am nächsten Tage (28. Juli) mit 22 seiner Anhänger hingerichtet.

#### 4) Die Reaction.

Nachdem das Haupt der Schreckensmänner gefallen war, nahm die Revolution eine entgegengesetzte Bewegung an. Zwar dauerte im Convente der Kampf der Gemässigten (Thermidorianer) mit den Terroristen noch lange fort, aber nach der Hinrichtung Carrier's und der Einleitung einer Untersuchung gegen die verrufensten Terroristen behielten die Gemässigten die Oberhand. Die beiden Ausschüsse für öffentliche Wohlfahrt und für allgemeine Sicherheit kamen in ihre Hände, der Jacobinerclub ward aufgehoben, die (73) noch lebenden geächteten Girondisten in den Convent zurückberufen, die Freiheit der Reli-



gionsübungen und der Presse hergestellt, und eine Commission unter Sièyes Leitung mit der Ausarbeitung einer neuen, weniger demokratischen Constitution beauftragt.

Die Royalisten betrieben schon die Wiederherstellung des Königthums und liessen, nachdem Ludwig XVII. 10. J. alt im Tempel (an den Folgen der durch den Schuster Simon erlittenen Misshandlungen) gestorben war, den in Verona lebenden Bruder Ludwig's XVI. den Titel König Ludwig XVIII. annehmen, ein Heer Emigranten landete auf britischen Schiffen in der Bretagne (bei Quiberon) und vereinigte sich mit den Chouans in der Vendée, ward aber von dem republikanischen General Hoche vernichtet.

Die neue (dritte) Constitution übertrug die vollziehende Gewalt einem Directorium von 5 Männern und die gesetzgebende 2 Kammern: dem Rathe der Fünfhundert, welcher die Gesetze vorschlug und dem Rathe der (250) Alten (wenigstens 40 J.), welcher dieselben prüfte und bestätigte. Um das Bestreben der Royalisten, ihre Anhänger in die neuen gesetzgebenden Räthe und in die Regierung zu bringen, zu vereiteln, beschloss der Convent durch ein Decret, dass zwei Drittheile seiner Mitglieder wieder gewählt werden müssten. Wegen dieses willkürlichen Zusatzes zur Constitution begannen die Royalisten den Kampf gegen den Convent, dessen Truppen jedoch unter Napoleon Bonaparte den Angriff zurückschlügen. Die Bildung der Räthe geschah nun nach der vom Convent decretirten Weise, die neue Verfassung trat ins Leben und die Directorialregierung an die Spitze der Republik.

#### §. 41.

#### DIE ERSTE COALITION GEGEN FRANKREICH 1) 1792—1797.

1. Anfang des Krieges mit Oestreich und Preussen 1792. Nachdem Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. sich schon bei einer Zusammenkunft in Pillnitz bereit erklärt hatten, dem Könige von Frankreich seine Freiheit wieder zu geben und dann ein förmliches Bündniss geschlossen hatten, um gegen die Eingriffe Frankreichs in die Rechte des

1) Geschichte der Kriege in Europa seit dem J. 1792, als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI., 13 Bde. 1827—1847.



deutschen Reiches aufzutreten, sah sich Ludwig XVI. in die Nothwendigkeit versetzt, dem Kaiser Franz II., Leopold's Nachfolger, den Krieg zu erklären (s. S. 147). Der Kaiser überliess die Führung desselben seinem Bundesgenossen Friedrich Wilhelm II., den österreichische Heeresabtheilungen unterstützen sollten. Das aus Preussen bestehende Hauptheer rückte unter dem Oberbefehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig an dem linken Moselufer hinauf *nach der Champagne*. Als Longwy und Verdun von den Preussen eingenommen war, erhielt Dumouriez den Oberbefehl und hinderte zuerst das durch Krankheiten und Mangel geschwächte preussische Heer (nach dem vergeblichen Angriff bei Valmy) an dem zugleich durch anhaltende Regengüsse erschwerten Vordringen. Nach dem Rückzuge der Preussen über den Rhein wandte er sich gegen die *Oestreicher* (welche von Belgien aus einen vergeblichen Angriff auf Lille gemacht hatten) und eroberte nach einer zweitägigen Schlacht bei Jemappes (unweit Mons), wo er mit vielfach überlegener Macht (80,000 gegen 14,000?) siegte, die oestrichischen Niederlande. Die Franzosen drangen über Aachen bis zur Roer vor.

Zugleich hatten die Franzosen dem ebenfalls der Coalition beigetretenen Könige von Sardinien Savoyen und Nizza entrissen und (unter Custine) die Festung Mainz eingenommen.

2. Der Krieg gegen die grosse Coalition bis zum Frieden zu Basel 1793—1795. Nach der Hinrichtung Ludwig's XVI. traten alle europäische Mächte, ausser Schweden, Dänemark, der Türkei und der schweizerischen Eidgenossenschaft in eine grosse Coalition gegen Frankreich, an deren Spitze England (unter Pitt) stand.

a) Der Krieg *in Belgien, am Niederrhein und in Holland*. Die Oestreicher eröffneten den Feldzug von 1793 mit der *Wiedereroberung Belgiens*. Während nämlich Dumouriez von Belgien aus einen Angriff auf Holland machte, hatten die Oestreicher (unter dem Prinzen von Coburg) die bis zur Roer vorgedrungenen Franzosen bei Aldenhoven (1. März) geschlagen und bis zur Maas zurückgedrängt. Als Dumouriez deshalb von Paris aus die Weisung erhielt von Holland abzulassen und dem geschlagenen Heere zu Hülfe zog, verlor er die Schlacht bei



Neerwinden (18. März) und in Folge derselben fast ganz Belgien, während die Preussen (unter Kalkreuth) Mainz wiedereroberten.

Dumouriez, schon längst unzufrieden mit der Herrschaft der Bergpartei in Paris und im Convent abgesetzt, ging, als sein Heer ihm zur Wiederherstellung der constitutionellen Monarchie in Frankreich nicht folgen wollte, zu den Oestreichern über und flüchtete bald darauf nach England.

Als aber die Franzosen durch das Aufgebot aller waffenfähigen Mannschaft ihren Gegnern an Truppenzahl weit überlegen waren und Carnot statt der Lineartaktik die alte Massentaktik wieder einführte <sup>1)</sup>, wurden die Oestreicher von Jourdan nach 2 Niederlagen bei Wattignies (15. u. 16. Oct. 1793) und bei Fleurus, wo die östreichische Stellung von einem Luftballon aus erspäht wurde (26. Juni 1794), allmählig aus den Niederlanden über den Rhein getrieben und bis zum Main verfolgt, wo (bei Höchst) Jourdan geschlagen ward und über den Rhein zurückkehren musste. Von Belgien aus drang Pichegru, begünstigt von einem ungewöhnlich strengen Winter und einer antioranischen Partei, in Holland ein, welches er nach der Flucht des Erbstatthalters in eine batavische Republik verwandelte 1795, die mit Frankreich ein Schutz- und Trutzbündniss schloss.

b) In dem Krieg am Ober- und Mittelrhein waren die Franzosen auch nach dem allgemeinen Aufgebote Anfangs noch unglücklich, aber bald entstand Zwiespalt zwischen den Preussen und Oestreichern und, als die Preussen ihre Kräfte durch Entsendung mehrerer Heeresabtheilungen nach Polen geschwächt hatten, die Franzosen dagegen ihre Rhein- und Moselarmee vereinigten, mussten die Verbündeten sich, ungeachtet mehrmaliger Vortheile bei Kaiserslautern, über den Rhein zurückziehen (nur Luxemburg und Mainz blieben in den Händen der Deutschen); Preussen schloss einen Separatfrieden zu Basel 1795, wonach es seine übrerrheinischen Länder bis zum Reichsfrieden in den Händen der Franzosen liess.

---

1) S. Menzel K. A. neue Gesch. der Deutschen XII, 2, 113 f.



*Toscana* hatte schon vorher (9. Febr.) mit der Republik Frieden geschlossen, *Spanien* folgte nach, als die Franzosen gegen die Grenze von Alt-Castilien vordrangen, und erkannte nicht nur die französische Republik an, sondern trat ihr auch für die Räumung Spaniens den spanischen Antheil von St. Domingo ab. Diesen Frieden hatte der Günstling der spanischen Königin Godoy abgeschlossen, der daher den Titel des Friedensfürsten erhielt.

Nur *im Seekriege*, welcher mit der Einnahme Toulon's durch eine englisch-spanische Flotte begann, waren die Franzosen der überlegenen Taktik der *Engländer* nicht gewachsen; diese schlugen eine französische Flotte (bei Ouessant), eroberten die meisten französischen Colonien in beiden Indien (und auf kurze Zeit Corsica).

3. Fortsetzung des Krieges gegen Oestreich, das deutsche Reich, England, Neapel und Sardinien 1796 und 1797. Friede zu Campo Formio.

Das Directorium erneuerte, um den Frieden mit Oestreich und dem Reiche zu erzwingen, den Krieg nach Carnot's umfassendem Plane mit einem dreifachen Angriffe auf Oestreich, indem es im Frühjahr 1796 zwei Heere nach Deutschland vordringen liess: eins (die Sambre- und Maas-Armee) unter Jourdan vom Niederrheine in Franken, ein zweites unter Moreau, der an des (wegen der Aufhebung der Belagerung von Mainz) verdächtigen Pichegru Stelle getreten war, über den Oberrhein durch Schwaben und Baiern, während ein drittes unter Napoleon Bonaparte<sup>1)</sup> von Italien aus durch Tirol in Oestreich eindringen sollte.

Der Feldzug der Franzosen in *Deutschland* nahm zwar einen glücklichen Anfang, indem die beiden Heere bis nach Baiern vordrangen, bald aber wandte sich das Kriegsglück: der

1)

Carl Bonaparte † 1783.  
verm. mit Lætitia Ramolini † 1836.

Joseph, Kg. v. Span., Graf v. Sarvilliers † 1844.	Napoleon, geb. 1769, Kaiser 1804–14, † 1821, 1. Gem. Joseph. Beauharnais, 2. Gem. Marie Louise v. Oestreich.	Lucian, Prz. v. Canino † 1840.	Louis, Kg. v. Hol- land, j. Grf. v. S. Leu, † 1846.	Caroline, Gem. Murat's Kgs. v. Neapel † 1839.	Jérôme. Kg. v. West- phalen, j. Hrzg. v. Montfort.
---	--	--------------------------------------	---	--	---

Stiefkinder v. Josephine: 1) Eugen, Vicekönig v. Italien, † 1824 als Hrzg. v. Leuchtenberg, 2) Hortense, Gem. Louis Bonaparte's, † 1837.  
Sohn der 2. Gem.: der König v. Rom, † 1832 als Hrzg. v. Reichstadt.



Erzherzog Karl (Bruder Kaisers Franz II.), welcher durch das bisherige Zurückweichen vor Jourdan (bis an die Grenze Böhmens) seine Streitkräfte immer mehr concentrirt und Verstärkungen aus dem Innern erhalten hatte, ergriff die Offensive gegen Jourdan und schlug diesen bei Amberg und Würzburg so entscheidend, dass er sein in völliger Auflösung fliehendes Heer erst an der Sieg wieder sammeln konnte, worauf er den Oberbefehl niederlegte. Als sich der Erzherzog nun gegen Moreau wandte, machte dieser vor dem überlegenen Feinde einen meisterhaften Rückzug an den Oberrhein. Im J. 1797 gingen Hoche (bei Neuwied) und Moreau noch einmal über den Rhein, aber die Nachricht von dem durch Napoleon eingegangenen Waffenstillstande (s. S. 158) setzten auch ihren Fortschritten ein Ziel.

Desto glänzender war das Waffenglück der Franzosen in *Italien*<sup>1)</sup> unter dem 27jährigen Napoleon Bonaparte,<sup>2)</sup> welcher von dem Director Barras mit der Hand der verwittweten Herzogin Josephine von Beauharnais den Oberbefehl über die italienische Armee erhalten hatte. Dieser drang mit einem der Auflösung nahen, selbst der dringendsten Bedürfnisse entbehrenden, aber eben deshalb kampflustigen Heere (von 43,000 M.) zwischen den Alpen und Apenninen in Italien ein, besiegte die zahlreicheren und mit Allem reichlich versehenen Oestreicher (unter dem Oberbefehl des 72jährigen Beaulieu) bei Montenotte (12. April), trennte durch den Sieg bei Millesimo (ein Collectivname für die Gefechte vom 13.—15. April) die sardinische Armee von der österreichischen und zwang (durch den Sieg bei Mondovi) den König von Sardinien (Victor Amadeus) im Frieden Savoyen und Nizza der Republik abzutreten und die

1) Botta storia d'Italia dal 1789—1814. 4 Vols.

2) Unter den zahllosen Schriften über Napoleon sind die bemerkenswerthesten: Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon écrits à St. Hélène sous la dictée de l'empereur (von Montholon und Gourgand) 8 Vols. 1822—24. — Correspondance inédite . . . de N. B. 1819. 7 Vols. — Las Cases, mémorial de St. Hélène 1823. 8 Vols. — Beurtheilung Napoleons und seiner neuesten Tadel und Lobredner v. Fr. Chr. Schlosser. Frankfurt 1832—35. 3 Abth.



wichtigsten Festungen Piemonts den Franzosen zur Besetzung zu überlassen.

Rastlos verfolgte er darauf die sich zurückziehenden Oestreicher über den Po, erstürmte bei Lodi den Uebergang über die Addabrücke und hielt seinen Einzug in Mailand. Den Herzögen von Parma und Modena gewährte er gegen starke Contributionen und einige Kunstschatze einen unsichern Waffenstillstand. Nachdem Beaulieu auch über den Mincio nach den Tiroler Pässen zurückgedrängt war, wandte er sich (weil zur Belagerung Mantua's, des einzigen, noch übrigen festen Punktes der Oestreicher in Italien, erst zahlreicheres Geschütz herbeigeschafft werden musste) nach Mittelitalien, wodurch der Hof von Neapel sich bewegen fand Neutralität zu geloben und der in seiner Hauptstadt bedrohte Papst ausser bedeutenden Geldsummen und Kunstschatzen die von den Franzosen besetzten Legationen Ferrara und Bologna einstweilen in ihrem Besitz lassen musste. Darauf begann Napoleon die Belagerung des durch seine Lage (in einem von Mincio gebildeten See und von weitreichenden Morästen umgeben) festen Mantua. Viermal versuchten die Oestreicher den Entsatz der wichtigen Festung, ehe Wurmser dieselbe in Folge einer ehrenvollen Capitulation übergab.

Der erste Versuch des Entsatzes geschah unter dem alten Wurmser, der auch in Mantua einzog, aber als er dasselbe verliess, um sich mit Quosdanowich zu vereinigen, bei Castiglione geschlagen, und in das Etschthal zurückgedrängt wurde; der zweite unter Wurmser und Davidowich, letzterer ward bei Roveredo geschlagen, Wurmser bei Bassano, worauf er sich in Mantua warf und hier gänzlich eingeschlossen wurde. Nicht besser erging es dem dritten Entsatzheere, ebenfalls in 2 Abtheilungen unter Alvinzi und Davidowich, Napoleon überwand sie einzeln, ehe sie sich vereinigen konnten, die erstere bei Arcole, wo er selbst mit der Fahne in der Hand an der Spitze seiner Grenadiere die Brücke erstürmte, die letztere bei Rivoli. Nachdem auch das vierte Entsatzheer in einer abermaligen Schlacht bei Rivoli zur Hälfte vernichtet, oder gefangen worden, übergab Wurmser die ausgehungerte Festung (2. Februar 1797).

Schon während der Belagerung Mantuas hatte Napoleon den Herzog von Modena beschuldigt, jene Festung mit Lebensmitteln versehen zu haben, ihn seines Landes verlustig erklärt



und daraus mit den beiden päpstlichen Legationen eine cispadaneische Republik gebildet. — Nach Mantuas Fall musste der Papst wegen seiner fortgesetzten Rüstungen im Frieden zu Tolentino auch noch Avignon und die Romagna abtreten und zu der ihm früher auferlegten Kriegssteuer noch 15 Millionen Livres zahlen.

So im Rücken gesichert, drang Napoleon, als der Erzherzog Karl mit einem neuen Heere nach Italien aufbrach, diesen zurücktreibend durch Kärnthen und Steiermark bis Judenburg (18 Meilen von Wien) vor, worauf er, durch einen in Tirol und im venetianischen Gebiete ausgebrochenen Aufstand von Italien abgeschnitten, zuerst Waffenstillstand (zu Leoben) und nach langen Unterhandlungen den Frieden zu Campo Formio (17. Oct.) 1797 einging. Der Kaiser trat die österreichischen Niederlande an Frankreich und die Lombardei an die (aus der Lombardei, einigen venetianischen Besitzungen, dem Herzogthum Modena und den 3 Legationen) neu gebildete (und von 5 Directoren regierte) cisalpinische Republik ab, wofür er von der Republik Venedig, die jenen Aufstand mit dem Verluste ihrer politischen Existenz büsste, deren Gebiet auf dem Festlande (bis zur Etsch) nebst der Stadt Venedig erhielt; Istrien und Dalmatien waren schon während des Waffenstillstandes den Venetianern von Oestreich entrissen worden; die jonischen Inseln nahm Frankreich. Der Herzog von Modena erhielt von Oestreich den Breisgau und zum Abschlusse des Friedens mit dem deutschen Reiche sollte ein Congress zu Rastadt eröffnet werden.

Auch Genua hatte, von einem französischen Heere bedroht, eine demokratische Verfassung annehmen müssen, und ward zur ligurischen Republik erklärt.

Der Krieg mit England ward wegen des schlechten Zustandes der französischen Marine nur sehr lässig betrieben.



## §. 42.

## DAS OESTLICHE EUROPA.

1. Polens Untergang.<sup>1)</sup>

Als Russland im Bunde mit Oestreich in einen Krieg mit den Türken (s. S. 138) und zugleich in einen andern mit Schweden (s. S. 134) verwickelt war, glaubten die Polen den günstigen Augenblick benutzen zu müssen, um sich dem russischen Einflusse zu entziehen und die Gebrechen ihrer (erst vor Kurzem von Russland garantirten) Verfassung zu verbessern, um so mehr als Preussen dazu seinen Beistand versprach und ein förmliches Bündniss mit Polen schloss. Dadurch er-muthigt, gaben die Polen sich (3. Mai.) 1791 eine neue Verfassung, welche das liberum veto abschaffte und den Thron für erblich erklärte. Kaum aber hatte Russland mit der Pforte Frieden geschlossen, als die Kaiserin die Gegner der neuen Verfassung (Potocki u. a.) bewog, sich in der Conföderation zu Targowicz zur Wiederherstellung der alten Verfassung zu verbinden. Zur Unterstützung der Conföderirten rückten so-gleich russische Heere in Polen ein, denen die schwachen und schlecht organisirten polnischen unter Joseph Poniatowski's (eines Neffen des Königs) und Thaddäus Kosciuszko's Anfüh-rung vergebens Widerstand (zuletzt bei Dubienka) zu leisten suchten. Der König liess sich durch Russlands Drohungen be-wegen der Targowiczer Conföderation beizutreten, befahl dem Heere alle Feindseligkeiten einzustellen und gab zur Aufhebung der neuen Verfassung seine Zustimmung. Preussen, damals schon in den Krieg mit Frankreich (s. S. 153) verwickelt, wollte einem gleichzeitigen Kriege mit Russland ausweichen und hatte daher keine Hülfe gegeben, sondern liess vielmehr, um den in Polen sich verbreitenden Jacobinismus zu bekämpfen, ebenfalls seine Heere in Polen einrücken und erklärte die Si-cherheit seiner Staaten erfordere, dass das Gebiet der Republik Polen beschränkt werde. Um Preussen zum Kampfe gegen die französische Revolution aufzumuntern und den Gedanken an

---

1) Fr. v. Raumer, Polens Untergang 1832 (auch in dessen histor. Ta-schenbuch von 1832).



Unterstützung Polens bei ihm nicht aufkommen zu lassen, vereinigte sich Russland mit Preussen zur zweiten Theilung Polens 1793: Preussen erhielt den grössten Theil von Grosspolen (Südpreussen) nebst den Städten Danzig und Thorn (im Ganzen 1000 Q. M.), Russland nahm etwa die Hälfte von Lithauen (4000 Q. M.), der auf Befehl der Kaiserin (in Grodno) versammelte Reichstag sollte diese Provinzen förmlich abtreten, sein Stillschweigen ward als Zustimmung gedeutet.

Schon im nächsten Frühjahre kam die Verzweiflung der Polen zum Ausbruche, die russische Besatzung in Warschau ward theils gemordet, theils gefangen genommen und Kosciuszko zum Anführer der Insurrection erwählt. König Friedrich Wilhelm II. rückte an der Spitze eines preussischen Heeres in Polen ein, besiegte den Kosciuszko, eroberte Krakau, musste aber wegen eines Aufstandes in Südpreussen die begonnene Belagerung von Warschau aufheben. Dagegen liess nun auch Oestreich eine Armee in Polen einrücken und 2 russische Heere unter Fersen und Suwarow waren inzwischen herangekommen. Um die Vereinigung beider russischer Heere zu verhindern, griff Kosciuszko den General Fersen (bei Maciejowice) an, ward aber geschlagen und gefangen († 1817 in der Schweiz), die blutige Erstürmung Praga's durch Suwarow und die Capitulation von Warschau machten dem Kampfe ein Ende. Der König Stanislaus Poniatowski musste abdanken († 1798 in Petersburg) und die 3 Mächte einigten sich nach langen Unterhandlungen über die dritte und letzte Theilung Polens 1795 dahin, dass die Weichsel Preussen und Oestreich, der Bug Oestreich und Russland, der Niemen Preussen und Russland trennte (Warschau kam an Preussen).

## 2. Preussen.

Friedrich Wilhelm II. 1786—1797 nahm persönlichen Antheil an dem fruchtlosen Kriege gegen Frankreich im J. 1792, so wie an dem gegen Polen im J. 1794. Der erstere kostete ihm seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer s. S. 154, in dem zweiten gewann er ausser Danzig und Thorn neue Theile von Polen, woraus Südpreussen diessseits der Weichsel und Neu-Ostpreussen jenseits der Weichsel gebildet



wurde, nur ein kleines Stück kam zu Schlesien. Auch erhielt er die Fürstenthümer Anspach und Baireuth, welche der letzte brandenburgisch-fränkische Markgraf (1792) der Kurlinie gegen eine Leibrente überliess. Das von Friedrich II. schon entworfene „allgemeine Landrecht“ ward vollendet (1794). Auf Friedrich Wilhelm II. folgte 1797 sein Sohn Friedrich Wilhelm III., welcher durch Aufrechthaltung des Friedens die Hilfsquellen des Staates zu vermehren, namentlich den erschöpften Finanzen aufzuhelfen suchte und daher lange auf einer strengen Neutralität beharrte.

In Russland folgte auf Katharina II. ihr Sohn Paul I. (1796—1801), in Schweden auf Gustav III. sein Sohn Gustav IV. (1792—1809).

#### S. 43.

#### DIE DIRECTORIAL-REGIERUNG

(27. Octbr.) 1795 — (15. Decbr.) 1799.

Die 5 Directoren (worunter Rewbel, Barras, Carnot) fanden die Republik in der traurigsten Lage, die Finanznoth war aufs Höchste gestiegen, die Assignate seit dem Sturze der Schreckensherrschaft ohne Werth; daher schuf man eine neue Art Papiergeld, die Territorial-Mandate (im Betrage von 2400 Millionen), d. h. Anweisungen auf Nationalgüter, welche gegen die Güter umgetauscht werden konnten; aber das Vertrauen zum Papiergelde war einmal dahin und auch die Mandate verloren nach wenigen Monaten fast allen Werth und veranlassten abermals die Verarmung eines grossen Theiles der Nation.

Diese Massregel und das Schwanken zwischen den verschiedenen Parteien brachten das Directorium um sein Ansehen, es bildete sich nicht nur im Rathe der Alten und der 500 eine royalistische Opposition (von Anhängern der Constitution vom J. 1791) gegen dasselbe, sondern im Schoosse des Directoriums selbst entstand eine Parteiung (Carnot und Barthélemy gegen ihre 3 Collegen). Nach einem langen und heftigen Kampfe zwischen der Reactionspartei und der republikanischen, entledigte die letztere mit Hilfe des ihr ergebenen Heeres sich ihrer Gegner durch Verhaftung und Deportation (Carnot und Barthélemy retteten sich durch Flucht) und annullirte mehrere von der royalistischen Reaction durchgesetzte Beschlüsse.



Um sich zu behaupten und die Aufmerksamkeit des Volkes von der im Innern herrschenden Auflösung abzulenken, bedurfte das Directorium der Fortsetzung des auswärtigen Krieges; daher wurden die mit England angeknüpften Friedensunterhandlungen abgebrochen und die Bildung einer „Armee von England“ unter dem Obergeneral Bonaparte beschlossen — zugleich eine willkommene Gelegenheit diesen gefürchteten und durch die errungene Volksgunst mächtigen Feldherrn zu entfernen. Während grosse Rüstungen in allen Kriegshäfen des nordwestlichen Frankreichs die Absicht einer Landung in England anzukündigen schienen, bereitete Bonaparte insgeheim in den südlichen Häfen eine Unternehmung gegen Aegypten vor, um nach der Eroberung und Colonisation dieses Landes die Engländer in Ostindien anzugreifen, gegen welche zugleich Tippto Saib, Sultan von Mysore, den Krieg erneuerte, der jedoch mit dem Untergange des Reiches Mysore endete (1799) und so die britische Macht in Ostindien vermehrte.

#### Bonaparte's Zug nach Aegypten und Syrien 1798 u. 99.

Im Frühjahre (19. Mai) 1798 ging Bonaparte mit dem Kern der siegreichen italienischen Armee (35,000 M.), mit seinem Bruder Louis, den Generalen Berthier und Kleber, wozu (von Rom aus) noch Desaix kam, und einer Anzahl ausgezeichneten Gelehrten und Künstler von Toulon aus unter Segel, vereinigte sich trotz Nelson's Wachsamkeit mit den Flottillen von Corsica und Civitavecchia, nahm nicht ohne Verrätherei den Johannitern Malta weg und landete, der Verfolgung der englischen Flotte glücklich entgehend, (am 1. Juli) bei Alexandria, das er mit Sturm einnahm. Unter unsäglichen Mühseligkeiten und Gefahren rückte er durch die Wüste nach der Spitze des Deltas gegen die Hauptstadt Cairo vor, besiegte bei den Pyramiden die Mameluken (abstammend von Slaven aus den Gegenden des Kaukasus), deren (23) Beys Aegypten unter Oberhoheit der Pforte beherrschten, und besetzte Cairo; Desaix drang noch bis zur Südgrenze Aegyptens, nach Syene vor. Schon war er mit der Organisation des Landes beschäftigt, als ihn die Nachricht traf, dass der



englische Admiral Nelson in der grossen Seeschlacht bei Abukir (1. Aug.) die ganze französische Flotte vernichtet und somit die französische Armee von Frankreich abgeschnitten habe; dagegen ward ein Aufstand des über die französischen Erpressungen und Grausamkeiten missvergnügten Volkes in Cairo durch ein fürchterliches Blutbad unterdrückt.

Als die Pforte wegen des Angriffs auf Aegypten den Krieg an Frankreich erklärt hatte und der blutdürstige Pascha von Syrien (Achmet Djezzar) sich zu einem Einfalle in Aegypten rüstete, so ging Bonaparte diesem nach Syrien entgegen (Febr. 1799), erstürmte Jaffa, wo ein Theil der türkischen Besatzung (3200 M.) gefangen und niedergehauen ward, konnte aber den Schlüssel des Landes, die von dem englischen Commodore Sidney Smith (und 2 französischen Ingenieuren) vertheidigte Festung Acre nicht einnehmen und führte nach 8 vergeblichen Stürmen, als auch ein Aufstand in Unter-Aegypten ausgebrochen und die dahin bestimmte türkische Flotte endlich erschienen war, sein durch die Pest sehr vermindertes Heer durch die syrische Wüste nach Aegypten zurück. Hier vernichtete er das gelandete türkische Heer bei Abukir und kehrte dann, auf die Kunde von der kritischen Lage der Republik und nachdem er dem General Kleber den Oberbefehl in Aegypten übertragen hatte, im August 1799 nach Frankreich zurück, der englischen Flotte abermals glücklich entgehend. Kleber gewann noch einen glänzenden Sieg (mit 10,000 M. gegen 70—80,000) über den aus Syrien bis Heliopolis vorgeedrungenen Grossvezier, fiel aber bald nachher (am Tage der Schlacht bei Marengo) durch Meuchelmord (des Fanatikers So-leiman von Aleppo). Desaix war inzwischen nach Frankreich zurückgekehrt.

#### Stiftung neuer Republiken.

In dem Gefühle der Nothwendigkeit Krieg zu führen hatte das Directorium durch eine Reihe gewaltsamer Umwälzungen eine neue Coalition der europäischen Mächte gegen Frankreich herbeigeführt. So gab der Tod eines französischen Generals (Duphot) bei einem Volksauflaufe in Rom, an dessen Spitze



er sich gestellt hatte, dem Directorium einen willkommenen Vorwand, den Kirchenstaat (durch Berthier) zu besetzen und, angeblich nach dem Willen des römischen Volkes, in eine römische Republik (mit einer der französischen Constitution nachgeahmten Regierung von 6 Consuln, einem Senat und einem Tribunat) zu verwandeln; der Papst Pius VI. ward zuletzt nach Frankreich (Valence) gebracht, wo er (1799) starb. Eben so gewaltsam war die Umgestaltung der schweizerischen Eidgenossenschaft, indem das Directorium einen Aufstand des Waadtlandes gegen die aristokratische Berner Regierung unterstützte, Bern besetzte, und, von den andern Kantonen keinen Widerstand erwartend, die gesammte Schweiz als eine untheilbare helvetische Republik (mit einer demokratischen Regierung von Directoren, einem Senate und einem grossen Rathe) proclamirte; nur Genf wurde, angeblich auf seinen Wunsch, (als Departement Léman) mit Frankreich vereinigt. — Das deutsche Reich ward gemäss eines von Oestreich genehmigten, *geheimen* Artikels im Friedensschlusse zu Campo Formio zur Abtretung des linken Rheinufers genöthigt, und dem Könige von Sardinien Piemont genommen.

Den Krieg der zweiten Coalition gegen Frankreich s. §. 44.

#### Auflösung des Directoriums<sup>1)</sup>.

Unter der unfähigen und despotischen Directorial-Regierung stieg die innere Zerrüttung und Auflösung der Republik immer höher, die drückenden Abgaben, die Unsicherheit des Eigenthums, das Stocken des innern Verkehrs, die mangelhafte Rechtspflege, die Vernichtung aller kirchlichen Verhältnisse erzeugte eine allgemeine Unzufriedenheit, und als Bonaparte, von diesem Zustande Frankreichs und dessen vielfacher Bedrohung von Aussen unterrichtet, aus Aegypten zurückkehrte, erblickte man in ihm den geeigneten Mann, um sowohl eine kräftige Regierung als das Waffenglück der Franzosen herzustellen. Er

1) Histoire de France depuis le 18 Brumaire 1799 jusqu'à la paix de Tilsit par Bignon, 1830. 6 Vols.



war entschlossen mit Sièyes und der Majorität des Rathes der Alten eine Staatsveränderung auszuführen, welche die höchste Gewalt in seine Hände bringe. Wegen einer vorgeblichen Verschwörung gegen die Verfassung und der deshalb drohenden Gefahr wurde der Sitz der beiden Räthe nach St. Cloud verlegt und Bonaparte mit der militärischen Beschützung derselben beauftragt. Von den 5 Directoren waren zwei (Sièyes und Roger-Ducos) mit Bonaparte zum Umsturz der bestehenden Verfassung und ihrer Erhebung zu Consulen einverstanden, Barras dankte ab und die beiden andern wurden am 18. Brumaire (9. Nov. 1799) gefangen genommen. Am folgenden Tage entspann sich im Rathe der 500, wo Lucian Bonaparte (für den Monat Brumaire) Präsident war, ein so heftiger Parteikampf zwischen den Republikanern und den Anhängern Bonaparte's, dass dieser für kurze Zeit selbst alle Fassung verlor; aber er und sein Bruder Lucian wussten die Soldaten zu gewinnen (namentlich durch das Vorgeben, man habe ihren General ermorden wollen); mit diesen drang er in den Sitzungsaal der 500 ein und liess denselben gewaltsam räumen. Darauf liessen er und die beiden mit ihm verbündeten Directoren sich von ihrem Anhang in beiden Räthen die provisorische Regierung übertragen und durch eine Commission aus beiden Räthen eine neue — die vierte — Constitution ausarbeiten. Dieser neuen Verfassung (proclamirt am 24. Dec.) zufolge ward die Regierung Bonaparte als erstem Consul auf 10 J. übertragen, Cambacères und Lebrun, seine beiden Mitconsulen, hatten nur eine beratende Stimme; die Gesetze wurden von den Consulen einem Tribunate von 100 Männern zur Berathung und einem gesetzgebenden Corps von 300 zur Bestätigung (ohne Debatte) vorgeschlagen.

## §. 44.

## DER KRIEG DER ZWEITEN COALITION GEGEN FRANKREICH 1799—1802.

Der Kaiser hatte schon in den geheimen Artikeln des Friedens zu Campo Formio in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich eingewilligt (wofür ihm Salzburg nebst



einem Stück von Baiern versprochen worden war). Vergebens sträubte sich die Reichsdeputation auf dem Congresse zu Rastadt dagegen, sie musste auch zur Entschädigung der Reichsstände auf dem linken Rheinufer in eine allgemeine Säcularisation der geistlichen Herrschaften in Deutschland einwilligen. Dennoch kam der Friede mit dem deutschen Reiche nicht zum Abschlusse, weil sich inzwischen während Bonaparte's Feldzug nach Aegypten und Syrien eine neue, zum Theil unnatürliche Coalition zwischen England, dem russischen Kaiser Paul (dem die von ihrer Insel durch Bonaparte vertriebenen Malteserritter das Grossmeisterthum ihres Ordens übertragen hatten), der Pforte (wegen des Angriffs auf Aegypten), Oestreich (wegen der Verwandlung des Kirchenstaates in eine römische und der Schweiz in eine helvetische Republik) und Neapel gebildet hatte. Daher löste sich der Friedenscongress zu Rastadt auf und endete mit der räthselhaften Ermordung der französischen Gesandten (1799). Unter den deutschen Reichsfürsten entschied sich die Mehrzahl für den Krieg, namentlich die geistlichen Reichsstände, weil sie in dem Kriege das einzige Rettungsmittel gegen die gedrohte Säcularisation sahen, während die norddeutschen Fürsten, namentlich König Friedrich Wilhelm III. von Preussen, auf der Neutralität beharrten.

Der Plan der Verbündeten war die Franzosen durch ein *russisch-österreichisches* Heer unter Suwarow und Melas aus Italien, durch ein *russisch-englisches* (unter dem Herzoge von York) aus den Niederlanden und durch ein *österreichisches* unter dem Erzherzoge Karl aus dem südlichen Deutschland und der Schweiz zu vertreiben.

Die Neapolitaner (unter Mack) eröffneten den Krieg durch einen übereilten Einfall in die römische Republik, wurden aber in ihr Gebiet zurückgeschlagen, der König entfloh nach eiliger Räumung Roms und Neapels nach Sicilien, die Franzosen (unter Championnet) besetzten Neapel und verwandelten das Königreich in eine *parthenoepische* Republik (25. Jan.) 1799.

Der Grossherzog von Toscana, welcher eine Abtheilung Neapolitaner in Livorno aufgenommen hatte, ward ebenfalls seines Landes beraubt.



Das Directorium erklärte den Verbündeten den Krieg und stellte 4 Heere auf: am Mittelrhein unter Bernadotte, an der Donau unter Jourdan, in Italien unter Scherer, dem bald Moreau folgte, in der Schweiz unter Massena, welcher den Oestreichern Graubündten entreissen und durch Besetzung des östlichen Alpengebirges eine Verbindung zwischen den französischen Armeen in Italien und im südlichen Deutschland herstellen sollte. Weit von diesen entfernt stand Macdonald in Neapel (und Brune in Holland).

1. Der Krieg in Italien. Noch vor dem Eintreffen der Russen hatten die Oestreicher (unter Kray) schon den General Scherer, welcher den Uebergang über die Etsch zu erzwingen suchte, geschlagen, und als sie (unter Melas) dessen Nachfolger Moreau bei Cassano angegriffen hatten, traf Suwarow mit den Russen ein, um die Niederlage der Franzosen zu vollenden. Dieser besetzte die Lombardei und Piemont, hob die cisalpinische Republik auf, schlug auch das zu spät aus Neapel herbeigekommene französische Heer unter Macdonald, der sich mit Moreau vereinigen wollte, in einem dreitägigen Kampfe an der Trebia, worauf Neapel, bald auch Rom (unter Pius VII.) und Toscana zu ihrer alten Verfassung zurückkehrten. Suwarow schlug noch ein neu angekommenes Heer unter Joubert, der selbst blieb, und ging dann in einem kühnen Marsche über die Alpen, um die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben. Diese hatten am Ende des J. 1799 in Italien nur noch Genua. Allein im nächsten Jahre führte Berthier in dem berühmten Feldzuge von 40 Tagen eine sog. Reservearmee, bei welcher auch Bonaparte war, in mehreren Abtheilungen über die beiden Bernharde, den Simplon und St. Gotthard nach Italien, wo Massena in Genua eingeschlossen war, und kam den Oestreichern in den Rücken. Bonaparte zog in Mailand ein und stellte die cisalpinische Republik wieder her; dagegen war Genua gefallen. Melas hatte nur die Wahl sich in Genua zu werfen, oder sich durch Bonaparte's Armee den Weg zu bahnen. Er versuchte das Letztere und hatte bei Marengo (unweit Alessandria) die Franzosen schon zurückgeworfen, aber, selbst verwundet, nicht rasch verfolgt, als Desaix die Schlacht erneuerte und, ob-



gleich er selbst fiel, wurde von seinen dadurch nur um so mehr angefeuerten Soldaten den Oestreichern der Sieg entrissen und von Kellermann vollends entschieden (14. Juni). Melas gab gegen freien Abzug der Ueberreste seines Heeres alle Festungen Piemonts, Genua, die Lombardei und die Legationen heraus und zog sich nach Mantua zurück. Bonaparte setzte provisorische Regierungen (in Mailand, Turin und Genua) ein, ernannte Massena zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee und kehrte nach Paris zurück.

## 2. Der Krieg in Deutschland und der Schweiz.

Auch hier begannen die Oestreicher den Kampf siegreich: der Erzherzog Karl drängte die nach Schwaben vorgedrungene Donauarmee (nach den Siegen bei Ostrach und Stockach) über den Rhein und dann den in Graubündten eingerückten Massena bis hinter Zürich zurück, worauf er mit einem Theile seines Heeres nach dem Mittelrhein aufbrach. Zwar bahnte sich Suwarow durch eine Reihe der hartnäckigsten Kämpfe mit den Franzosen (namentlich im Reussthal an der Teufelsbrücke) den Weg über die Gotthardstrasse, allein die Eroberung der Schweiz gelang nicht, indem die zurückgelassenen Oestreicher und ein anderes schon früher eingetroffenes russisches Heer (unter Korsakow) von Massena und Soult bereits geschlagen waren, und Suwarow statt der Seinigen die Feinde antraf. Nach mehreren einzelnen Gefechten und höchst beschwerlichen Märschen musste er sich mit seinem gänzlich erschöpften Heere nach Graubündten zurückziehen und kehrte durch Oberschwaben nach Russland zurück. Im Jahre 1800 führte Moreau den Krieg in Deutschland nicht minder glücklich als Bonaparte in Italien. Unter beständig siegreichen Treffen drängte er die Oestreicher (unter Kray) bis zum Inn zurück und rückte nach dem entscheidenden Siege im Walde bei Hohenlinden (3. Dec.) über den Erzherzog Johann in Oestreich (bis 20 Stunden vor Wien) ein, worauf der Kaiser den Frieden zu Luneville (9. Febr.) 1801<sup>1)</sup> schloss, worin er für Oestreich den wesentlichen In-

1) Chronik des neunzehnten Jahrhunderts von G. G. Bredow, fortgesetzt von K. Venturini. 33 Bde. enthaltend die J. 1801—1825.



halt des Friedens zu Campo Formio bestätigte und, die zu Rastadt festgesetzten Bedingungen wiederholend, das linke Rheinufer an Frankreich überliess. Zur Erledigung des Entschädigungsgeschäftes ward eine Deputation von acht Fürsten (unter diesen 5 Kurfürsten) ernannt, welche nach zweijährigen Verhandlungen einem von Frankreich und Russland festgesetzten Entschädigungsplane durch den sog. *Deputations-Hauptschluss* beitreten mussten, demgemäss nur die erblichen deutschen Reichsfürsten, so wie der Grossherzog von Toscana (durch Salzburg, wofür er sein Land an den Herzog von Parma abgetreten hatte) und der Herzog von Modena (durch den Breisgau) durch theils säcularisirte Länder, theils (42) mediatisirte Reichsstädte entschädigt wurden. Bei der Vertheilung der Entschädigungen gewannen hauptsächlich Preussen, Baiern, Hessen-Darmstadt, Baden und Württemberg; für die beiden letzteren, so wie für den neuen Grossherzog von Salzburg und für Hessen-Cassel wurden 4 neue Kurwürden errichtet, wogegen die Kurfürstenthümer Köln und Trier eingegangen waren, so dass Deutschland jetzt 10 Kurfürstenthümer zählte. Der reichsunmittelbaren Städte blieben nur 6 übrig: Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt, Nürnberg und Augsburg.

Es erhielt: 1) Preussen: die Stifte Paderborn und Hildesheim, das mainzische Thüringen, einen Theil von Münster, mehrere Abteien (Quedlinburg, Essen, Werden u. s. w.) und Reichsstädte (Mühlhausen, Nordhausen, Goslar). 2) Baiern für die auf beiden Seiten des Rheins gelegene Pfalz und für die Herzogthümer Jülich und Zweibrücken die mit dem Hauptlande zusammenhängenden Bisthümer Würzburg, Bamberg, Freisingen und Augsburg (die Stadt Augsburg blieb reichsunmittelbar) und viele Reichsstädte. 3) Hessen theilte sich mit Nassau in die Ueberreste der Erzstifte Köln, Trier und Mainz. 4) Baden verdankte der Verwandtschaft des Markgrafen mit Russland seine Vermehrung durch die Pfalz auf dem rechten Rheinufer, das Bisthum Constanz und die Reste der Bisthümer Speier, Basel und Strassburg. 5) Württemberg wurde durch schwäbische Prälaten und Reichsstädte für seinen Verlust im Elsass um das Doppelte entschädigt. 6) Oestreich erhielt für die Abtretung des Breisgaus: die Bisthümer Trient und Brixen.

Der Herzog von Parma entsagte seinem Erblande zu Gunsten Frankreichs und erhielt dafür Toscana mit dem Titel eines Königs von Etrurien. Auch Neapel erhielt Frieden,



wofür es einige Gebietstheile abtreten, den Engländern seine Häfen verschliessen und einige Küstenorte (für die Fahrt nach Aegypten) einer französischen Besatzung einräumen musste. Die cisalpinische Republik erhielt in Bonaparte einen Präsidenten, zugleich aber die Benennung italienische Republik.

Die Schweiz erhielt durch die sog. Mediationsacte eine neue Organisation und eine neue Eintheilung in 19 Kantone (zu den 13 alten kamen Bündten, Aargau, Waadt, St. Gallen, Thurgau und Tessin; Wallis war der Simplonstrasse wegen zur Vereinigung mit Frankreich aussersehen).

### 3. Der Krieg gegen die Engländer.

Da seit der Stiftung der batavischen Republik die Engländer, zu denen der Erbstatthalter geflüchtet war, die holländischen Flotten, Handelsschiffe und Colonien wegnahmen und über die Annahme einer neuen Verfassung Parteien entstanden waren, so rechnete die Coalition darauf; bei einem Einfall in Holland eine grosse Partei für das Haus Oranien und die alte Verfassung zu finden. Als nun eine englische Flotte und auf derselben der Prinz von Oranien (beim Helder) erschien, ging auch die batavische Flotte zu ihr über, allein die Ungeschicklichkeit und Zögerung des Herzogs von York, welcher mit einer zweiten, russisch-englischen Flotte nachgekommen war, machte das ganze weitere Unternehmen scheitern, nur die Flotte blieb den Engländern.

Die Eroberung Malta's und die Räumung Aegyptens durch die Franzosen in Folge einer (von Menou) abgeschlossenen Capitulation (1801) sicherte England seine Herrschaft im Mittelmeere; aber die Weigerung desselben Malta dem Kaiser Paul als Grossmeister abzutreten veranlasste die Auflösung des Bündnisses mit Russland, welches (durch die nordische Convention mit Schweden, Dänemark und Preussen) die bewaffnete Sceutralität erneuerte (wofür England sich an Dänemark durch den Ueberfall von Kopenhagen rächte). Doch der plötzliche Tod des Kaisers Paul, dem Alexander I. (1801—1825) folgte, und Pitt's Ausscheiden aus dem britischen Ministerium beschleunigten den Frieden. Nachdem schon Russland zu Paris Frieden mit Frankreich und England geschlossen hatte (October 1801), gab England im Frieden zu Amiens (25. März) 1802 gegen die Anerkennung der Republik der 7 jonischen Inseln alle Eroberungen (ausser Trinidad und dem holländischen Antheil an Ceylon) zurück und versprach Malta an den Orden zurückzugeben, welches jedoch nicht geschehen ist. (vgl.



§. 46. Anm. 1). Diesem Frieden trat (25. Juni) auch die Pforte bei.

## §. 45.

## DIE CONSULARREGIERUNG NAPOLEON BONAPARTES

9. Nov. 1799—18. Mai 1804.

Der erste Consul gab Frankreich nicht nur durch eine Reihe ehrenvoller Friedensschlüsse mit den europäischen Mächten die äussere Ruhe wieder, sondern stellte auch die innere Ordnung her, indem er mit weiser Mässigung die verschiedenen Parteien zu versöhnen suchte. Gleichzeitig trat aber auch schon das Streben nach Autokratie immer deutlicher hervor: die Freiheit der Rede und Schrift ward mehrfach beschränkt, Verschwörungen, wie der fehlgeschlagene Mordversuch (der Chouans) mit der Höllenmaschine, dienten zum Vorwande, um die Republikaner (130) zu entfernen, das Tribunat erhielt wegen vielfacher Opposition gegen den Willen des ersten Consuls eine neue Einrichtung (Eintheilung in 3 Sectionen), den meisten (über 100,000) Emigranten ward durch ein Amnestiedecret die Rückkehr gestattet, ein Einverständniss mit den auswärtigen Cabinetten, zunächst mit dem Papste, gesucht und daher der katholische Cultus gemäss eines Concordates mit Pius VII. (1801) neu organisirt. Der höhere Unterricht (nicht der des Volkes) wurde verbessert, aber auch in strenge Abhängigkeit vom Staate gebracht, die Abfassung eines neuen Gesetzbuches, des Code Napoléon, eingeleitet, durch ein wohlgeordnetes Finanzsystem der öffentliche Credit hergestellt und ein furchtbares Heer unterhalten. Wenn er schon bei diesen Einrichtungen durch das Streben das Alte zurückzuführen und nur mit Neuem zu verbinden bewies, dass er mehr seine Zwecke als das Wohl des Volkes im Auge hatte, so that er doch bald unter dem Einflusse egoistischer Schmeichler entschiedenere Schritte zur Verwandlung des Consulats in eine absolute Monarchie: er legte durch Stiftung eines neuen, dotirten Ritterordens, der Ehrenlegion, den Grund zu einem künftigen Adel, liess sich nach dem Frieden zu Amiens (durch  $3\frac{1}{2}$  Millionen Stimmen des Volkes)



das *Consulat auf Lebenszeit* übertragen 1802 und schon zwei Tage darauf eine neue Verfassung (die fünfte) einführen, welche ihm und dem von ihm ganz beherrschten Senate unumschränkte Gewalt einräumte; die Bedeutung des gesetzgebenden Corps und Tribunats, die nur über Abgaben und allgemeine Civilgesetze befragt werden und ohne Debatte beschliessen sollten, war gänzlich vernichtet. Die Gewaltschritte in der auswärtigen Politik gegen Italien und das deutsche Reich s. S. 170. Selbst die Verschwörung Pichegru's und Georges (Cadoudal's), die mit etwa 40 Andern auf englischen Schiffen gelandet und auf geheimen Wegen nach Paris gekommen waren, um den ersten Consul aus dem Wege zu räumen, beförderte dessen Absichten und veranlasste neue Beschränkungen der Freiheit.

Die Verschwornen wurden mit Mühe aufgefunden und, da die Jury für alle Attentate auf den ersten Consul aufgehoben war, vor das Criminaltribunal der Seine gestellt. Pichegru starb, wahrscheinlich durch Selbstmord, im Gefängnisse, Georges ward (mit 11 Andern) hingerichtet, Moreau der Mitwissenschaft beschuldigt und ihm gestattet (statt zweijähriger Haft) sich nach Amerika zu begeben; der Herzog von Enghien aber (der letzte Bourbonische Prinz aus der Condé'schen Linie) wegen angeblicher Verschwörung mit englischen Agenten auf badischem Gebiete (zu Ettenheim) verhaftet und ohne allen Beweis der Schuld in Vincennes erschossen.

Schon vor dem Prozesse gegen die Verschwornen übertrug das Tribonat (nur Carnot widersprach) und der Senat die Regierung Frankreichs Napoleon Bonaparte als erblichem Kaiser der Franzosen, welcher, nachdem er sich mit einem eben so zahlreichen als prachtvollen Hofstaate umgeben hatte, am 2. Dec. 1804 vom Papste gesalbt wurde und sich selbst und seiner Gemahlin die Krone aufsetzte. Die Verfassung (in Form eines organischen Senatusconsults) erlitt solche Modificationen, dass sie kaum noch constitutionell-monarchisch zu nennen ist, doch blieb noch ein Schatten von Volksrepräsentation durch Beibehaltung des gesetzgebenden Corps und des Tribunats (welches übrigens in 3 Sectionen getheilt blieb und nie in voller Versammlung verhandeln durfte).



## III. Das Kaiserthum 1804—1814 u. 15.

## §. 46.

## DIE DRITTE COALITION GEGEN FRANKREICH 1805.

Gegenseitige Beschwerden über die Nichterfüllung der Bedingungen des Friedens von Amiens <sup>1)</sup> (namentlich über die verzögerte Uebergabe Malta's an den Johanniterorden) hatten schon 1803 einen neuen Bruch zwischen Frankreich und England veranlasst. Als das britische Cabinet den Krieg erklärt hatte, liess Bonaparte Hannover besetzen, verbot die Einfuhr der englischen Waaren und Colonialproducte in Frankreich (Anfang des *Continentalystems*) und traf in Boulogne alle Anstalten zu einer Landung in England. Um diese Gefahr abzuwenden, betrieb Pitt eine neue Coalition und dies mit um so günstigerem Erfolge, als Napoleon sich neue Gewaltsschritte in der auswärtigen Politik erlaubte. Die italienische Republik verwandelte er nämlich in ein erbliches Königreich Italien für sich, setzte sich 1805 in Mailand die eiserne Krone der Longobarden auf und ernannte seinen Stiefsohn *Eugen Beauharnais zum Vizekönig von Italien*; zugleich gab er seinem Schwager (Bacciochi) Lucca, liess die gesonderte Verwaltung der Herzogthümer Parma und Piacenza aufhören und vereinigte die ligurische Republik mit Frankreich. Als die dritte Coalition zwischen England, Russland und Schweden zu Stande gekommen und auch Oestreich derselben zuletzt beigetreten war, hob Napoleon das Lager von Boulogne auf und liess die zum Theil schon eingeschifften Truppen in Eilmärschen nach dem Rheine aufbrechen. Die Kurfürsten von Baiern, Baden und Württemberg schlossen sich ihm an.

## 1. Der Krieg in Deutschland 1805.

Von Oestreich (wo weder die vom Erzherzoge Karl betriebene neue Heeresbildung zur Reife gelangt war, noch die

1) Bonaparte missbilligte, dass England mit der Räumung Malta's und Aegyptens zögere und sowohl den emigrirten Häuptern der Chouans als bourbonischen Prinzen ein Asyl gewähre, das englische Cabinet konnte die Gewaltsschritte Napoleons in Deutschland und der Schweiz nicht gutheissen. — Vgl. auch Menzel neuere Gesch. der Deutschen XII, 2, S. 401.



vom Erzherzoge Johann <sup>1)</sup> angeregte Idee eines grossartigen Landwehrsystems Anklang gefunden hatte) wurden 2 Heere aufgestellt: das eine (120,000 M.) unter seinem vorzüglichsten Feldherrn, dem Erzherzog Karl, ging nach Italien, wo man Napoleon erwartete, das andere (80,000 M.) unter dem unfähigen Mack <sup>2)</sup> zog durch das mit Frankreich verbündete Baiern nach Schwaben bis zum Fusse des Schwarzwaldes. Napoleon schickte den Massena nach Italien, wählte für sich selbst den Kriegsschauplatz in Deutschland und concentrirte sein Heer, wozu auch Bernadotte aus Hannover (trotz der Neutralität Preussens das Anspachische durchziehend) stiess, an der obern Donau. Nach einer Reihe einzelner Gefechte drangen die Franzosen im Rücken Mack's in Baiern ein, Mack ward in Ulm eingeschlossen und übergab in völliger Besinnungslosigkeit Festung und Heer (von 30,000 M.). Napoleon rückte nun fast ohne Widerstand in Oestreich ein und Murat besetzte Wien, während die vereinzeltten Reste der oestreichischen Armee sich einen Weg zu den Russen zu bahnen suchten. Zwar vereinigten sich die Oestreicher mit den Russen in Mähren, allein Napoleon schlug dieses vereinigte Heer in der sog. Dreikaiserschlacht bei Austerlitz am Jahrestage seiner Krönung (2. Dec. 1805) so entscheidend, dass Kaiser Franz, ohne die schon auf dem Marsche begriffenen Verstärkungen abzuwarten, in einer persönlichen Unterredung mit Napoleon in dessen Bivouac Waffenstillstand, und bald nachher (26. Decbr.) den nachtheiligen Frieden zu Pressburg schloss, worin er das venetianische Gebiet, welches er im Frieden zu Campo Formio erhalten hatte, an das Königreich Italien, Tirol an Baiern und seine Besitzungen in Schwaben an die mit Napoleon verbündeten Kurfürsten von Baiern, Würtemberg und Baden, welche auch für souverain erklärt wurden, abtrat. Baiern und Würtemberg wurden zu Königreichen erhoben. Preussen, welches dem oestreichisch-russischen Bündnisse bedingungsweise beigetreten war und mit

---

1) S. Bilder aus dem Befreiungskriege I. 346 f. und Menzel a. a. O. XII, 2, 423 f.

2) Menzel, daselbst 424 f.



einer Kriegserklärung gedroht hatte, musste Anspach, Cleve und Neufchatel an Frankreich überlassen und dafür Hannover annehmen. Nicht minder als zur Belohnung seiner Bundesgenossen benutzte Napoleon den Sieg zur Ausstattung seiner Verwandten und seiner wichtigsten Diener mit Ländern. Weil Neapel die Landung einer russisch-englischen Macht während des Krieges nicht verhindert hatte, entsetzte Napoleon den König von Neapel, der sich nur in Sicilien behauptete, und gab das Reich seinem ältern Bruder Joseph. Die bisherigen päpstlichen Landschaften Benevent und Ponte-Corvo kamen als Fürstenthümer jenes an Talleyrand, dieses an Bernadotte. Seinem jüngern Bruder Ludwig gab er die batavische Republik als Königreich Holland, seinem Schwager Joachim Murat die von Preussen und Baiern abgetretenen Herzogthümer Cleve und Berg, und seinem Marschall Berthier das Fürstenthum Neufchatel.

Am 12. Juli 1806 erfolgte auch die Auflösung des deutschen Reichskörpers, indem 16 Fürsten des südlichen und westlichen Deutschlands (Baiern, Württemberg, der Kurerzkanzler von Mainz, welcher in Regensburg residirte, der Kurfürst von Baden, der Landgraf von Hessen-Darmstadt und der Herzog von Cleve-Berg, welche alle 3 zu Grossherzögen erhoben wurden, die Fürsten von Nassau u. s. w.) sich vom deutschen Reiche lossagten und zu Paris den Rheinbund schlossen, zu dessen Protector Napoleon sich erklärte. Jeder der verbündeten Fürsten entsagte demjenigen seiner Titel, die sich auf die Reichsverhältnisse bezogen, der Kurerzkanzler hiess fortan Fürst Primas, der Kurfürst von Baden Grossherzog. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten sollten auf einer Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. unter dem Vorsitze des Fürsten Primas entschieden werden. Die verbündeten Fürsten verpflichteten sich in einer Allianz mit Frankreich an jedem Continentalkriege dieser Macht mit einem bestimmten Contingente Theil zu nehmen. *Franz II.*, der schon 1804, um mit Russland und Frankreich im gleichen Range zu stehen, den Titel eines erblichen *Kaisers von Oestreich* als *Kaiser Franz I.* angenommen hatte, verzichtete nun auf die Würde des Reichsoberhauptes; die Reichsgerichte zu Wetzlar und Wien, so wie die Reichs-



versammlung zu Regensburg lösten sich auf. Eine Menge bisher reichsunmittelbar gewesener Stände wurde für mediatisirt erklärt und mit Hülfe französischer Truppen der Souverainetät der Mitglieder des Rheinbundes unterworfen, sich dagegen erhebende Stimmen aber gewaltsam zum Schweigen gebracht (Buchhändler Palm erschossen).

## 2. Der Seekrieg mit England.

Gemäss eines Bündnisses zwischen Spanien und Frankreich hatten sich die Flotten beider Mächte vereinigt, Nelson lockte diese combinirte Flotte durch verstellten Rückzug aus dem Hafen von Cadix und schlug sie bei dem Vorgebirge Trafalgar (21. Oct.) 1805, überlebte aber den Sieg nicht. Napoleon gab nun den Gedanken an einen directen Angriff auf England auf, aber er wollte durch Unterjochung des Continents den englischen Verkehr mit Europa vernichten.

### §. 47.

#### DIE VIERTE COALITION GEGEN FRANKREICH 1806 u. 1807.

Preussen hatte sich Anfangs geweigert, den von seinem Gesandten (Haugwitz) mit Napoleon in Betreff der Besetzung Hannovers (zu Schönbrunn) abgeschlossenen Vertrag zu ratifiziren, dadurch aber zuletzt nur härtere Bedingungen, namentlich die Verpflichtung den Engländern die Flussmündungen des nördlichen Deutschlands zu sperren, annehmen müssen. Dies veranlasste eine Kriegserklärung Englands gegen Preussen und die Blockade der Nord- und Ostseehäfen. Napoleon aber nicht zufrieden, Preussen mit England verfeindet zu haben, suchte den König zu den äussersten Schritten zu treiben, indem er Friedensunterhandlungen mit England anknüpfte und diesem die Rückgabe Hannovers zusicherte. Obgleich nun die Stimmung am Hofe und im Heere für den Krieg war, so zögerte der König doch im fortwährenden Glauben an die Möglichkeit den Frieden zu erhalten und in der Erwartung der ihm nur von Russland versprochenen Hülfe mit dem von Blücher u. a. angerathenen Vordringen nach Franken und liess dadurch Napoleon Zeit ein (200,000 M.) starkes Heer am Main zu concentriren. Dieses



zog durch das Saalthal und lieferte, nachdem schon der preussische Prinz Ludwig Ferdinand in einem unglücklichen Gefechte bei Saalfeld gefallen war, den beiden Hauptabtheilungen der (mit 20,000 Sachsen verbündeten) Preussen (165,000) die Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt 14. Oct., Napoleon selbst besiegte bei Jena den Fürsten von Hohenlohe, und sein Marschall Davoust bei Auerstädt die Hauptarmee unter dem (72jährigen) Herzog Ferdinand von Braunschweig, welcher gleich im Anfange der Schlacht tödtlich verwundet wurde († in Ottensen). Seine Dynastie wie die des Kurfürsten von Hessen wurden ihrer Länder verlustig erklärt. Der Kurfürst von Sachsen erhielt Frieden und den Königstitel, wogegen er, so wie die sächsischen Herzöge dem Rheinbunde beitraten. Die zerstreuten Abtheilungen des geschlagenen Heeres streckten an verschiedenen Punkten die Waffen: Hohenlohe bei Prenzlau, Blücher bei Lübeck; die bedeutendsten Festungen (Erfurt, Spandau, Stettin, Cüstrin, Magdeburg, Glogau, Breslau) wurden fast ohne Widerstand übergeben, dagegen Colberg von Gneisenau, Schill und Nettelbeck heldenmüthig vertheidigt, und auch die Festungen in Oberschlesien leisteten tapfern Widerstand. Napoleon hielt (schon am 27. Oct.) seinen Einzug in Berlin und bildete aus den eroberten preussischen Provinzen bis zur Oder 4 Departements.

Allein die Demüthigung Preussens genügte ihm nicht, er wollte auch die beiden noch streitfertigen Mächte England und Russland zu günstigen Concessionen für Frankreich zwingen. Desshalb erliess er gegen England von Berlin aus das berühmte Decret der *Continental Sperre*, wodurch alle britischen Häfen in Blockadezustand erklärt und aller Handel und Briefwechsel mit England untersagt wurden.

Bei der Annäherung der Franzosen gegen die Weichsel vereinigten sich die Polen, welche von Napoleon Wiederherstellung ihrer Selbständigkeit hofften mit ihnen, dagegen stiessen die Ueberreste des preussischen Heeres zu den Russen, die durch französischen Einfluss zugleich in einen Türkenkrieg verwickelt waren. Nach mehreren hartnäckigen und blutigen aber wenig entscheidenden Gefechten, namentlich bei Pultusk und



Golymin bezog man wegen beiderseitiger Erschöpfung die Winterquartiere jenseits der mittlern Weichsel, nur der linke Flügel der französischen Armee (unter Ney und Bernadotte) bewegte sich von der Niederweichsel gegen Königsberg hin. Diesen wollte der russische Feldherr Benningsen nach der Niederweichsel zurückdrängen, alsdann Graudenz und Danzig entsetzen und die Verbindung mit Colberg eröffnen. Daher brach Napoleon aus dem Winterlager bei Warschau auf und die beiden Heere, das russische unter Benningsen, das französische unter Napoleon selbst (jedes nahe an 100,000 M. stark), lieferten sich bei Preussisch Eylau (am 7. u. 8. Febr.) 1807 eine höchst mörderische aber auch nicht entscheidende Schlacht; beide Theile zogen sich erschöpft vom Kampfplatze zum zweiten Male in die Winterlager zurück. Vergebens suchte Napoleon den preussischen König durch Friedensanträge von Russland zu trennen. Nach einer viermonatlichen Waffenruhe, während welcher Danzig und Schweidnitz capitulirten und Napoleon Verstärkungen aus Polen, dem Rheinbunde und selbst aus Spanien an sich gezogen hatte, entschied dieser den Krieg durch den Sieg bei Friedland (14. Juni) und schloss, nach einer persönlichen Zusammenkunft mit Alexander auf dem Niemen, zu Tilsit Frieden mit Russland (7. Juli) und Preussen (9. Juli), weil er nicht darauf vorbereitet war, den Krieg in Russland selbst fortzusetzen und weil er den Beitritt Oestreichs zur Coalition vermeiden wollte. Preussen erhielt aus „besonderer Rücksicht für den Kaiser von Russland“ seine Provinzen auf dem rechten Elbufer zurück, wogegen es abtrat: 1) alle ehemals zum Königreich Polen gehörende Länder an den König von Sachsen unter dem Namen eines *Herzogthums Warschau* (Danzig mit seinem Gebiete sollte als ein Freistaat unter preussischem und sächsischem Schutze bestehn), 2) alle Länder zwischen Elbe und Rhein, woraus mit Hinzuziehung von Braunschweig, Hessen-Cassel und einem Theile Hannovers das Königreich *Westphalen* für Napoleon's jüngsten Bruder Hieronymus gebildet wurde. 3) Alle preussischen Häfen mussten den Engländern verschlossen bleiben. Die Räumung der zurückzugebenden preussischen Länder bis auf die Oderfestungen geschah erst am Ende des



J. 1808 nach der Zahlung einer Contribution von 140 Millionen Francs. Der Rheinbund ward bis über Mecklenburg ausgedehnt und umfasste jetzt das ehemalige deutsche Reich, mit Ausnahme von Oestreich, Preussen (welches ausser dem eigentlichen Preussen nur noch die Marken, Pommern und Schlesien besass) und Holstein. *Russland* räumte die Moldau und Walachei und schloss Waffenstillstand mit der Pforte. *Schweden*, als Mitglied der vierten Coalition, verlor Stralsund und Rügen, seine letzten Besitzungen in Deutschland, an Frankreich.

Zu Tilsit hatten die beiden Kaiser verabredet, auch Dänemark, Schweden und Portugal zur Theilnahme an ihren Massregeln gegen England aufzufordern, weshalb das britische Ministerium in der Voraussetzung, dass Frankreich sich der *dänischen* Flotte bemächtigen werde, die Auslieferung derselben als Unterpfand verlangte und, als diese verweigert ward, Kopenhagen durch ein Bombardement (2.—5. Sept.) zur Uebergabe zwingen und die ganze Flotte wegführen liess. Wegen dieses gewaltsamen Schrittes erklärte nun auch Russland an England den Krieg, Dänemark schloss eine Allianz mit Frankreich und erhielt ein französisches Hülfs-corps zur Vertheidigung seines Gebietes gegen England.

#### §. 48.

#### DER KRIEG IN PORTUGAL UND SPANIEN <sup>1)</sup> 1808—1814.

Portugal ward, weil es als alter Bundesgenosse Englands sich weigerte, dem englischen Handel seine Häfen zu verschliessen, von einem französischen Heere unter Junot besetzt, die königliche Familie schiffte sich mit vielen Schätzen nach Brasilien ein, und Junot, jetzt Herzog von Abrantes, regierte über das Land im Namen des französischen Kaisers.

Um seinen Lieblingsplan gegen England durchzuführen, dehnte Napoleon die fortwährend durch neue Decrete geschärfte Continentsperre im Süden nicht nur über Portugal und Italien, so weit dieses von ihm abhängig war (Etrurien ward französisch

1) v. Schepeler, Gesch. der spanischen Revolution und des daraus entstandenen Krieges. 4 Bde. 1826—1834.



organisirt), aus, sondern glaubte zu diesem Zwecke auch Spanien von sich abhängig machen zu müssen. Deshalb liess er 100,000 M. in Spanien einrücken unter dem Vorwande, die spanische Küste sei von den Engländern bedroht und benutzte Missshelligkeiten in der königlichen Familie zu deren Entfernung aus dem Lande. Als nämlich der schwache König Karl IV. bei einem Volksaufstande, der gegen seinen allgemein gehassten und verachteten Günstling, den Friedensfürsten Manuel Godoy, ausgebrochen war, zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand VII. der Krone entsagt hatte, aber diese Verzichtleistung nach dem Einzuge der Franzosen in Madrid widerrufen wollte, so lockte Napoleon Vater und Sohn (nebst Godoy) nach Bayonne und nöthigte das bourbonische Regentenhaus der spanischen Krone zu entsagen, die er seinem Bruder Joseph verlieh, dessen bisheriges Königreich, Neapel, Murat erhielt. (Das erledigte Grossherzogthum Berg ward für den Kronprinzen von Holland bestimmt.)

Die ganze Nation ergriff mit grosser Erbitterung die Waffen gegen den ihr hinterlistig aufgedrungenen König, dersch vergebens durch eine neue, zeitgemässe Verfassung auf dem Throne zu befestigen suchte und bald die kaum betretene Hauptstadt wieder verlassen und sich nach Burgos begeben musste. Ein englisches Heer unter Wellesley landete in Portugal und vertrieb die Franzosen (unter Junot) aus diesem Reiche, denen (in Folge der Convention von Cintra) die Rückfahrt nach Frankreich gestattet wurde, während ein anderes französisches Heer (unter Dupont) im südlichen Spanien umzingelt und gefangen genommen worden war. Schon hatten sich die Franzosen nach dem Ebro zurückgezogen, als Napoleon nach einer persönlichen Zusammenkunft mit Kaiser Alexander zu Erfurt, wo dieser ihm für den Fall eines Krieges mit Oestreich Beistand versprochen hatte, mit einem furchtbaren Heere (335,000 M.) selbst nach Spanien eilte. Er rückte vom Ebro aus unter mehreren siegreichen Gefechten nach Madrid vor, hob nach dessen Uebergabe die Inquisition, die Feudalrechte, so wie den Rath von Castilien (welcher eine Zustimmung zu der Thronentsagung Karl's zurückgenommen hatte) auf und verminderte die Zahl



der Klöster auf ein Drittheil. Nachdem er noch mit Soult die Engländer gezwungen hatte, Spanien zu verlassen, kehrte er selbst nach Frankreich zurück, weil ein neuer Krieg mit Oestreich drohte. Als auch die von Palafox zweimal (mit einem Verluste von 53,000 Spaniern) heldenmüthig vertheidigte Festung Saragossa gefallen war (21. Febr. 1809), schien Spanien der fremden Herrschaft zu erliegen, auch blieb Wellesley's zweifelhafter Sieg über König Joseph bei Talavera (27. u. 28. Juli 1809), wegen dessen er zum Lord Wellington erhoben wurde, wenigstens ohne Erfolg und ein neues Heer der Junta zu Sevilla ward auf dem Zuge gegen Madrid (bei Ocanna) von Soult gänzlich geschlagen.

An den Mönchen, welche vorzüglich das Volk gegen die Franzosen aufregten, rächte sich Joseph durch die Aufhebung aller Mönchsorden in Spanien.

Während die Franzosen, von leichten Kriegerschaaren, Guerillas genannt, stets umschwärmt und überfallen, immer weiter gegen S. vordrangen und Andalusien eroberten, errichtete die von Sevilla nach Cadix entflozene Junta hier eine Regentschaft und berief eine *Versammlung der Cortes* (1810), welche eine neue, die monarchische Gewalt sehr beschränkende Constitution ausarbeitete, die 1812 proclamirt wurde. Wiederholte Versuche der Franzosen (namentlich Massena's) den Engländern Portugal, ihre eigentliche Rüstkammer des Krieges, zu entreissen, gelangen eben so wenig als ihre Bemühungen das zweckmässig vertheidigte und von einer spanisch-englischen Flotte unterstützte Cadix einzunehmen. Als Napoleon im J. 1812 zum russischen Feldzuge eine grosse Anzahl tüchtiger Feldherren und Soldaten aus Spanien abrief, blieb zwar die französische Kriegsmacht (168,000 M.) noch immer die stärkere, aber die gesammte Bevölkerung der meisten Landschaften nahm thätigen Antheil an dem Kriege, und die Guerillas (unter Mina, dem Pfarrer Merino, Mendizabal u. s. w.) wurden immer zahlreicher und kühner. Wellington nahm die Festungen Ciudad Rodrigo und Badajoz mit Sturm, trennte die Armeen Marmont's und Soult's, schlug die erstere bei Salamanca und nöthigte Joseph auf kurze Zeit Madrid zu verlassen, zog sich aber beim



Herannahen der übrigen französischen Streitkräfte wieder nach der portugiesischen Grenze zurück. Von hier aus gelang es ihm, als Napoleon nach dem unglücklichen Feldzuge in Russland auch Soult mit seinem Heere aus Spanien abberufen hatte, Joseph abermals aus Madrid gegen den Ebro hin zu verdrängen und durch einen neuen grossen Sieg bei Vittoria über Jourdan 1813 das Schicksal Spaniens zu entscheiden; der König Joseph entrann kaum der Gefangenschaft durch die Flucht nach Frankreich. Sofort gab Napoleon an Soult den Befehl, mit einem neuen Heere nach Spanien zu eilen, aber dieser ward von Wellington über die Pyrenäen zurückgedrängt, und durch die Schlacht von Toulouse dem Kriege ein Ende gemacht (April) 1814, als Ferdinand der VII. schon aus seiner Gefangenschaft (zu Valençay) nach Madrid zurückgekehrt und Napoleon bereits entthront war.

#### §. 49.

##### DIE AUFHEBUNG DER WELTLICHEN MACHT DES PAPSTES 1809.

Schon bald nach seiner Kaiserkrönung hatte Napoleon den Plan gefasst, dem Papste seine weltliche Herrschaft zu nehmen, ihn nach Paris zu versetzen und da als Mittel zur Befestigung seiner Herrschaft über Europa zu gebrauchen. Nach mehrfachen Kränkungen und Bedrohungen des Papstes verlangte Napoleon von ihm, dass er dem Continentalsystem beitrete, seine Häfen den Engländern verschliesse und mit ihm ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniss wenigstens gegen die „Ungläubigen“ (d. h. die Türken und die protestantischen Mächte) eingehe, und als diese Forderung zurückgewiesen wurde, liess er Rom besetzen und zog 4 Provinzen des Kirchenstaates zum Königreich Italien. Endlich erklärte er durch ein Decret (von Schönbrunn aus) die *Aufhebung der weltlichen Macht des Papstes* und (erst 1810) die Vereinigung der Ueberreste des Kirchenstaates mit dem französischen Reiche. Pius VII., welcher über die Urheber und Ausüher der Gewaltthaten gegen ihn den Bann aussprach, wurde gewaltsam nach Grenoble und von da zurück nach Savona geführt, wo er 3 J. in Gefangenschaft lebte und den wiederholten Anträgen auf seine weltliche Herrschaft zu



verzichten und seinen Wohnsitz zu Paris zu nehmen eine standhafte Weigerung entgegensetzte. Im Sommer 1812 ward er nach Fontainebleau gebracht, um ein neues Concordat zu unterhandeln und erst 1814 nach Napoleon's Abdankung kehrte er nach Rom zurück.

## §. 50.

## DER KRIEG OESTREICHS GEGEN NAPOLEON 1809.

Nach dem Frieden zu Tilsit bereute das Wiener Cabinet nicht durch den Beitritt zur vierten Coalition dem Kampfe gegen Preussen eine andere Wendung gegeben zu haben, glaubte aber die Verwickelung Napoleon's in den Kampf mit Spanien und in die Händel mit dem Papste benutzen zu können, um sein verlorenes politisches Ansehen wiederherzustellen. Zu diesem Zwecke betrieb es mit grossem Eifer eine neue Einrichtung des Heerwesens (die Errichtung einer allgemeinen Landwehr und einer dreifachen Reserve), und als Napoleon deshalb die Fürsten des Rheinbundes aufforderte, ihre Contingente in Bereitschaft zu halten, beschloss es dessen Angriffe zuvorzukommen. Die Brüder des Kaisers, die Erzherzöge Karl und Johann, als Oberbefehlshaber der nach Baiern und Italien vordrückenden Armee, forderten durch Proclamationen an die deutschen Völker auf zur Theilnahme an dem Kampfe Oestreichs für die Freiheit des deutschen Vaterlandes, jedoch ohne Erfolg. Das in Baiern unter dem Erzherzoge Karl eingerückte Heer ward von Napoleon hauptsächlich mit deutschen Truppen nach fünftägigen Gefechten (19.—23. April) bei Abensberg, Landshut, Eckmühl, Regensburg mit grossem Verluste über die Donau nach Böhmen zurückgedrängt und Wien (13. Mai) zum zweiten Male erobert. Ohne Aufenthalt ging Napoleon dem (freilich zu spät) zum Entsatze herbeieilenden Erzherzoge Karl entgegen und erlitt nach zweitägigem Kampfe bei den unweit der Donau liegenden Dörfern Aspern und Esling (21. u. 22. Mai) die *erste Niederlage*. Nachdem er sich darauf mit der unter Eugen Beauharnais herbeigekommenen italienischen Armee vereinigt hatte, ging er zum zweiten Male über die Donau und erfocht in der



zweitägigen, überaus blutigen Schlacht bei Wagram (5. u. 6. Juli) einen entscheidenden Sieg über den Erzherzog Karl, den er nach Mähren verfolgte. Hier (bei Znaim) hatte ein neues Treffen angefangen und der Sieg begann eben sich den Franzosen zuzuneigen, als Fürst Lichtenstein, vom Kaiser Franz mit dem Abschluss eines Waffenstillstandes beauftragt, anlangte. Dieser beendete den Krieg, und nach einer vergeblichen Diversion im Norden durch eine Landung der Engländer auf der Insel Walcheren ward zu Schönbrunn der sog. Wiener Friede (14. Oct.) unterzeichnet; Oestreich verlor 2000 □M. mit 3½ Mill. Menschen, indem es abtrat: Salzburg und mehrere benachbarte Länderstriche an Baiern, Westgalizien an das Herzogthum Warschau, einen District von Ostgalizien an Russland, seine Besitzungen jenseits der Sau (nebst dem Villacher Kreis) an Napoleon, als König von Italien, aus welchen dieser nebst (dem vom Königreiche Italien getrennten) Dalmatien, Istrien, Ragusa und den (von Russland 1807 ihm überlassenen) griechischen Inseln den neuen *Staat der 7 illyrischen Provinzen* (Krain, Kärnthner, Istrien, Dalmatien, Ragusa, Civilcroatien und Militaircroatien) als ein französisches Gouvernement (unter Marmont) bildete.

Noch vor dem Ausbruche dieses Krieges, im April 1809, waren die mit der bayerischen Regierung (wegen Erpressungen, Conseriptionen und Klöstereinziehung) missvergnügten Tiroler unter Anführung des Sandwirths *Andreas Hofer* (und Speckbacher's) für ihren alten Herrn, Oestreich, aufgestanden und hatten mit verzweifelnder Tapferkeit das Land dreimal (im April Mai, und August) von den Franzosen und Baiern befreit, die aber nach dem Frieden zu Wien mit ihrer ganzen Macht Tirol, wo Einheit und umsichtige Leitung der Kriegsführung fehlten, wieder unterwarfen; Hofer ward in einer Alpenhütte bei Passeyer aufgespürt und in Mantua gegen den Ausspruch des Kriegengerichts auf Napoleon's Befehl erschossen. Doch behielt Baiern nur ein Drittheil von Tirol, dessen südlicher Theil mit dem Königreiche Italien, ein östlicher District mit Illyrien vereinigt wurde, um so des Volkes Kraft zu zertheilen. Zur Entschädigung erhielt Baiern: Baireuth und Regensburg. Für den



Fürsten Primas (Karl von Dalberg) zu Regensburg ward dagegen das neue Grossherzogthum Frankfurt gebildet (aus Frankfurt, Fulda, Hanau, Wetzlar, Aschaffenburg) mit der Bestimmung, dass sein Nachfolger der Vizekönig von Italien Eugen Beauharnais sein sollte.

Verschiedene Versuche den Nationalhass der Deutschen gegen die Franzosen zu einem allgemeinen Aufstande der Nation zu entflammen scheiterten an der Furcht der Fürsten und der Erschlaffung des Volkes und gezielten denen, die sie unternahmen, nur zu eigenem Verderben. Der preussische Major *von Schill*, Befehlshaber eines von ihm (1806) gebildeten Freicorps, führte ein Husarenregiment von etwa 600 M. aus Berlin wie zum Exerciren heraus und forderte es auf, mit ihm zur Befreiung Deutschlands auszuziehen, fand aber auf dem Zuge nirgend den erwarteten Zulauf des Volkes; er fiel mit dem grössten Theile seiner Mannschaft bei Stralsund, die gefangenen (11) Offiziere wurden in Wesel von Franzosen erschossen.

#### §. 51.

#### NAPOLEON AUF DEM GIPFEL SEINER MACHT 1810—1812.

Um seine Herrschaft auch durch Hinterlassung eines leiblichen Erben zu befestigen und seiner Dynastie durch Verbindung mit einem alten Regentenhause eine Art von Legitimität zu geben, schied Napoleon sich von seiner bisherigen Gemahlin, der edlen Josephine, und heirathete (2. April) 1810 die Tochter Kaisers Franz II., Marie Louise, die ihm (20. März) 1811 einen Sohn gebar, dem er den Titel eines Königs von Rom beilegte.

Bei einem Besuche der verbündeten Könige und Fürsten in Paris (im Winter 1809) hatte Hieronymus die bisher zur Verfügung Napoleon's vorbehaltenen Theile von Hannover, der König von Sachsen für sein Herzogthum Warschau einen ansehnlichen Zuwachs in Westgalizien erhalten und zwischen den übrigen waren eine Reihe von Abtretungen zur Abrundung ihrer Gebiete festgesetzt worden.

Als sein Bruder Ludwig, weil er Holland nicht durch die rücksichtslose Ausführung der Continentsperre zu Grunde richten wollte, zu Gunsten seines Sohnes abdankte, erklärte Napoleon diese Verfügung für ungültig und *vereinigte ganz Holland mit Frankreich*. Unter demselben Vorwande und mehrmaligen Versicherungen, den Rhein nicht überschreiten zu wol-



len, zum Trotz, wurden die norddeutschen Küstenländer: ein grosser Theil des Königreichs Westphalen, die Hansestädte, das Grossherzogthum Berg, Oldenburg und Ostfriesland dem Kaiserreiche einverleibt, wie dies schon früher mit Toscana dem Kirchenstaate und dem vereinzelt gebliebenen Canton Wallis (als Departement Simplon) geschehen war.

Nach dieser neuen Erweiterung zählte das Kaiserreich 130 Departements und erstreckte sich den Küsten des westlichen und südlichen Europa's entlang von der Mündung der Elbe bis Triest und Corfu <sup>1)</sup>).

Das Innere des Kaiserstaates zeigte eine fortwährende Ausbildung der absolutesten Herrschaft: die Sitzungen des gesetzgebenden Corps, längst ein blosses Gaukelspiel, wurden nicht mehr regelmässig berufen; der Senat war darauf beschränkt, bei grossen Staats- und Familienergebnissen das Gefolge des Kaisers zu bilden und dessen Decrete über Einziehung fremder Länder in Senatusconsulte über deren Vereinigung mit Frankreich zu verwandeln; die Gerichtsbeamten geriethen in stets grössere Abhängigkeit von der Willkühr der Regierung; Verfolgungen durch geheime Polizei und willkührliche Verhaftungen gehörten zu den täglichen Ereignissen; die Presse erlag unter dem Drucke der Censur und anderer Beschränkungen; die Lyceen wurden zwar vermehrt, aber die Hälfte von Frankreich entbehrte des Volksunterrichtes; die Kunst machte Verherrlichung des Kaiserthums und des Kriegsruhms zu ihrer Hauptaufgabe. Wie viel auch zur Förderung der Gewerbe (durch Aussetzung von Preisen, Gründung von Instituten, Anlage von Wasser- und Landstrassen) geschah, so lähmte doch alles der Druck des Continentalsystems, weshalb Napoleon sich genöthigt sah durch die „Licenzen“ gewisse Ausnahmen zuzugeben; aber sein Gebot englische Waaren zu verbrennen traf fast nur die Kaufleute des Festlandes. Dieses in Verbindung mit den unaufhörlichen starken Conscripttionen und der enormen Theuerung gewohnter Lebensbedürfnisse trug wesentlich dazu bei, Erbitterung an der Stelle der Ergebung sowohl bei den Cabinetten als bei den gemischhandelten Völkern zu erzeugen.

### §. 52.

#### **NAPOLEON'S FELDZUG GEGEN RUSSLAND <sup>2)</sup> 1812.**

Russland, welches durch einen Angriff auf Schweden Finnland erobert (1808) und nach einem Kriege mit den Türken

1) S. die 28. Karte in von Spruner's histor.-geograph. Atlas.

2) Napoleons Feldzug in Russland, aus dem Französ. des Marquis Cham-



(1806—1812) zufolge des Bucharester Friedens sein Gebiet bis an den Pruth ausgedehnt hatte, musste sich bald überzeugen, dass die Fortdauer der unerträglichen Continentsperre seinen Handel zu Grunde richte und dass Napoleon keineswegs geneigt sei, ihm einen wesentlichen Antheil an der Leitung der europäischen Angelegenheiten zu überlassen. Den Keim zur Entfernung Alexander's von Napoleon legte die Vermehrung des Herzogthums Warschau durch Galizien nach dem Wiener Frieden, indem jener Alles ungerne sah, was zu einer Herstellung des ehemaligen Polens führen könnte. Als nun Napoleon den Herzog von Oldenburg, einen nahen Verwandten des russischen Kaiserhauses (Gemahl der Schwester von Alexander's Mutter), plötzlich und gewaltsam seines Landes beraubt hatte und von Russland eine strengere Beobachtung des Continentsystems verlangte (das er selbst durch die Ertheilung von Licenzen umging), dieses dagegen die Vereinigung Warschau's (als Provinz) mit Sachsen und die Räumung des preussischen Staates forderte, so führte die beharrliche Weigerung beider Mächte die Forderung der andern ein- und von der ihrigen abzugehen unvermeidlich den Krieg herbei. Diesen begann Napoleon, nachdem Oestreich und Preussen Hülfleistung zugesagt hatten und alle Vermittlungsversuche gescheitert waren, im Juni 1812 an der Spitze eines aus fast allen Völkern des südwestlichen Europas zusammengesetzten Heeres von wenigstens mehr als 400,000 M. (nach Chambray gar 610,000 M.). Russland stellte 3 Armeen (zusammen von 372,000 M.) auf. Mit seiner gewohnten Raschheit rückte Napoleon über den Niemen in Lithauen ein, verschmähte aber durch die Wiederherstellung Polens sich an dieser Nation einen Bundesgenossen gegen Russland zu verschaffen. Da die Russen sich vor seiner Uebermacht zurückzogen, um sich mit den aus dem Innern heranziehenden Truppen zu vereinigen, ehe sie eine Hauptschlacht wagten, so

---

bray von Blesson. — *Gesch. Napoleons und der grossen Armee im J. 1812*, v. Grafen Segur. Aus dem Französ. — Dazu die kritische Beleuchtung dieses Werkes vom General Gourgaud. — Fain, manuscrit de 1812.



gelangte er ohne bedeutenden Widerstand aber auf sehr anstrengenden Märschen und unter beständig zunehmendem Mangel an Lebensmitteln bis Smolensk. Nachdem er die Russen hier zum ersten Male und bei Borodino an der Moskwa in einer Hauptschlacht zum zweiten Male (auf jeder Seite stritten 130,000 M.) geschlagen hatte, hielt er (14. Sept.) seinen Einzug in die verlassene und verödete Hauptstadt Moskau, welche in den nächsten Tagen durch eine ungeheure, wahrscheinlich von ihrem eigenen Gouverneur (Rostopschin) veranlasste <sup>1)</sup>, sechstägige Feuersbrunst zum grossen Theil ( $\frac{9}{10}$ ) unterging. Dennoch verweilte Napoleon 5 Wochen in den Trümmern Moskaus, eingehalten durch Friedensunterhandlungen, bis er endlich (18. Oct.), zu spät seine Täuschung erkennend, den verhängnissvollen Rückzug (mit noch 104,000 M.) antrat, welcher auf einem Wege von 150 Meilen verwüsteten Landes, bei dem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln, bei dem zahlreichen Erkranken von Menschen und Pferden, bei dem ungewöhnlich früh eintretenden und äusserst strengen Winter (anhaltend 18—20° Kälte) und unter beständigen Angriffen der Russen und Kosaken so verderblich wurde, dass nur 30,000 Waffenfähige die Beresina erreichten, wo Ney und Oudinot (mit 8500 M. gegen 25,000) gegen zwei aus dem Süden und Norden herbeigezogene Heere den Uebergang erkämpften. Nach dieser letzten glänzenden Waffenthat des französischen Heeres artete der Rückzug (bei einer Kälte von 26—27°) in die regelloseste Flucht aus, besonders seitdem Napoleon, als er Alles verloren sah, incognito auf einem Schlitten nach Paris geeilt war, wo aufrührerische Bewegungen (Mallet's Verschwörung zur Herstellung der Republik) seine Gegenwart nothwendig machten.

Den General Ney, welcher sich in der Schlacht an der Moskwa ausgezeichnet und auf dem Rückzuge durch seine geschickte Führung wenigstens die Trümmer des Heeres gerettet hatte, ernannte Napoleon zum Fürsten von der Moskwa.

Als der General York, welcher das preussische Hülfs corps

---

1) Die Beweise dafür s. bei Varnhagen von Ense, Denkwürdigkeiten, neue Folge, 2. Bd. S. 166 f. Der genannte Verfasser hält die Schreibart: *Rastopschin* für die richtigere.



anführte, den Rückzug Macdonald's (des Führers des linken Flügels) gegen eine weit überlegene russische Armee decken sollte, that er den ersten Schritt zur Befreiung Preussens aus der französischen Abhängigkeit, indem er mit dem russischen Generale Diebitsch eine Neutralitäts-Convention abschloss. Napoleon unterliess nicht diese Capitulation als eine ungeheure Treulosigkeit und als Grund seines Unglücks darzustellen.

§. 53.

DER GROSSE FREIHEITSKAMPF DER VERBÜNDETEN GEGEN NAPOLEON <sup>1)</sup>,  
1813 und 1814.

Da die Bedrückungen und Kränkungen Seitens der Franzosen unerträglich geworden und bei der Fortdauer des Verhältnisses zu Napoleon keine Aussicht auf eine bessere Zukunft vorhanden war, so erliess König Friedrich Wilhelm III. von Breslau aus einen Aufruf zur allgemeinen Bewaffnung an sein für die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit begeistertes Volk und Heer und gab so den Anlass zur Herstellung der Selbständigkeit Deutschlands. Er schloss ein Bündniss mit Russland zur Wiederherstellung der preussischen Monarchie, dem auch Schweden und England beitraten, erklärte den Krieg gegen Frankreich und verordnete die Bildung einer Landwehr und eines Landsturms.

Der Feldzug im Frühjahre 1813.

Die preussische Hauptarmee unter Blücher <sup>2)</sup> war im März aus Schlesien nach Dresden vorgerückt und wartete hier die Ankunft der russischen Hauptarmee (von Kalisch her) ab; ausser dieser vereinigte sich mit beiden noch eine zweite russisch-preussische Armee, welche von Berlin herankam. Die Gesamtmacht der Verbündeten unter Wittgenstein's Oberbefehl betrug 85,000 Mann, die der Franzosen gegen 120,000 Mann, aber meist junge, wenig geübte Truppen.

Als Napoleon gegen Ende April wieder in Deutschland erschien und bis in die Nähe von Leipzig vorrückte, ward er

1) Die reichhaltige Litteratur über die Freiheitskriege s. bei Wachsmuth Gesch. Frankreichs, IV. S. 104. Anm.

2) Varnhagen von Ense, K. A., biographische Denkmale 3. Bd.



plötzlich von der rechten Seite und fast im Rücken angegriffen und musste unvorbereitet die Schlacht bei Grossgörschen oder, wie er sie nannte, bei Lützen (2. Mai) liefern; doch blieb der Sieg, trotz des grösseren Verlustes auf ihrer Seite, den Franzosen, und die Verbündeten zogen sich über Dresden in die Lausitz zurück (Scharnhorst starb an seinen Wunden in Prag). Napoleon erschien bald in Dresden, nöthigte den bisher zögernden König von Sachsen ihm die Kräfte seines Landes zur Verfügung zu stellen und griff die Verbündeten in ihrer Stellung an der Spree bei Bautzen (20. Mai) an, gewann den Uebergang über die Spree und vollendete wieder mit grossem eigenem Verluste den Sieg (21. Mai) bei Wurschen. Da jedoch der Rückzug der Verbündeten sich nicht nach Berlin, sondern nach Schlesien wandte, um die Verbindung mit Oestreich zu erhalten, so ging der Sieger, der eine Verbindung der 3 Mächte zu verhindern suchte und auch sein durch starke Verluste geschwächtes Heer ergänzen musste, einen Waffenstillstand ein (4. Juni bis 10. August), in der Hoffnung, das schwankende Oestreich noch auf seine Seite lenken zu können.

Kurz vorher war Hamburg, welches die französischen Behörden bei der Annäherung der Russen (unter Tettenborn) verlassen hatten, von den Franzosen (unter Davoust) wieder eingenommen und, da eine auferlegte Contribution von 48 Mill. Francs nicht gezahlt werden konnte, schonungslos geplündert worden.

### Der Krieg nach dem Waffenstillstande.

Nach einem durch die hohen Forderungen Oestreichs (und die Nichtbetheiligung Englands) erfolglosen Friedenscongresse zu Prag erklärte auch Oestreich den Krieg an Frankreich und nahm selbst das spätere Anerbieten Napoleons, alle Forderungen zuzugestehen, nicht an. Die Verbündeten hatten den Waffenstillstand trefflich benutzt und jetzt die Uebermacht; sie stellten, durch (11 Mill. Pf.) englische Hülfsgelder unterstützt, wenigstens 600,000 M. in drei Hauptarmeen von Teplitz bis Hamburg auf: 1) die grosse böhmische unter Schwarzenberg (in dessen Feldlager sich die 3 verbündeten Monarchen befanden, so wie Moreau), 2) die schlesische unter Blücher, 3) die



Nordarmee unter dem schwedischen Kronprinzen Karl Johann Bernadotte, wogegen Napoleon kaum 350,000 Mann hatte.

Dennoch begann er die Feindseligkeiten mit einem Angriffe auf das schlesische Heer, um so das Centrum der Verbündeten zu sprengen, Blücher zog sich zwar hinter die Katzbach zurück, aber inzwischen rückte Schwarzenberg aus Böhmen gegen Dresden vor, so dass Napoleon den Marschall Macdonald in Schlesien zurückliess und nach Dresden eilte, wo er (am 26. u. 27. Aug.) unter unaufhörlichen Regengüssen den letzten Sieg auf deutschem Boden erkämpfte (Moreau's Tod). Dieser Sieg blieb ohne bedeutende Folgen, da die übrigen Abtheilungen des französischen Heeres in ihren Operationen unglücklich waren: 1) Oudinot, welcher gegen Berlin ziehen und sich mit dem aus Hamburg herankommenden Davoust vereinigen sollte, ward bei Grossbeeren von Bulow (und Tauenzien) geschlagen (23. Aug.). 2) Macdonald's Heer wurde von Blücher bei dem Dorfe Wahlstatt über die Katzbach zurückgedrängt (26. Aug.), zum Theil gefangen und dadurch Schlesien befreit; Blücher hiess seit diesem Siege bei seinem Heere der Marschall „Vorwärts“ und erhielt vom Könige den Titel eines Fürsten von Wahlstatt. 3) Vandamme, welcher der böhmischen Armee den Rückzug abschneiden sollte, ward von Napoleon nach dem Siege bei Dresden ohne die nöthige Unterstützung gelassen und hauptsächlich von der (durch des Königs von Preussen persönlichen Zuspruch ermunterten) russischen Garde (unter Ostermann) und durch das unerwartete Eintreffen eines preussischen Corps (unter Kleist) nach hartnäckigem Kampfe bei Culm unweit Töplitz (mit 10,000) M. gefangen genommen (30. Aug.). 4) Nach Oudinot's Niederlage erhielt Ney den Auftrag zum Angriffe auf die Nordarmee und zur Besetzung Berlins, aber dieser wurde von den (durch die Nachricht vom Siege an der Katzbach begeisterten) Truppen Bulow's und Tauenzien's bei Dennewitz (6. Sept.) geschlagen. — Nachdem sowohl die schlesische als die Nordarmee über die Elbe (wo York bei Wartenberg Bertrand besiegte) gegangen war, um eine Vereinigung der 3 Hauptarmeen in Napoleon's Rücken zu versuchen, verliess dieser Dresden, damit er nicht von Frankreich



abgeschnitten werde, und vereinte sein Heer bei Leipzig, wo er in der grossen *Völkerschlacht* am 16. und 18. Oct. an der Tapferkeit und zuletzt auch an der Uebermacht der Verbündeten (zu denen auch die Sachsen und Würtemberger gegen Ende des Kampfes übergegangen waren) vergebens seine Streitkräfte erschöpfte.

An dem ersten Tage der grossen *Völkerschlacht* bei Leipzig kämpfte Napoleon gegen die Hauptmacht der Verbündeten unter Schwarzenberg im Süden Leipzigs (bei Wachau) ohne Entscheidung, während Blücher im Norden Leipzigs (bei Möckern) über Marmot siegte; der 17. verging ohne Kampf der Hauptmassen, weil Napoleon Friedensanträge in das Hauptquartier der Verbündeten an Kaiser Franz sandte (worin er sich erbot auf die Herrschaft über Warschau, Illyrien und den Rheinbund zu verzichten und sich nach Abschluss eines Waffenstillstandes sofort über den Rhein zurückziehen). Inzwischen trafen weit über 100,000 M. Verstärkung bei den Verbündeten ein, so dass diese am 18. Oct. Napoleon's 130,000 M. mehr als 300,000 entgegenstellen konnten; doch reichte ein Theil derselben hin, um in Verbindung mit dem Uebergange der Sachsen und Würtemberger des Feindes Kräfte zu erschöpfen.

Nach einem Verluste von mehr als 30,000 M., unter denen der Fürst Poniatowsky (ein Neffe des letzten polnischen Königes) seinen Tod in den Wellen der Elster fand, trat die geschlagene Armee (noch 100,000 M.) ihren Rückzug an und bahnte sich durch neue Kämpfe (an der Unstrut mit York und bei Hanau mit den inzwischen auch abgefallenen Baiern (unter Wrede) und von Streifschaaren der Kosaken stets beunruhigt, den Weg nach dem Rheine, den sie (70,000 M.) bei Mainz überschritt.

Die nächsten Folgen dieses Ausgangs waren: 1) die Auflösung des Rheinbundes, 2) die Auflösung des Königreichs Westphalen so wie die Grossherzogthümer Frankfurt und Berg, 3) die Räumung der noch von den Franzosen besetzten Festungen, deren Besatzungen zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, am längsten blieb Davoust in Hamburg (bis 26. Mai 1814), 4) die Wiedereroberung Hollands durch Bulow, wo das nach Erlösung vom Continentalsystem mehr als anderswo schmachtende Volk den Prinzen von Oranien zum souverainen Fürsten der Niederlande ausrief; 5) Dänemark ward wegen seines Bündnisses mit Napoleon vom Kronprinzen von Schweden durch einen kurzen Winterfeldzug zur Abtretung Norwegens an Schweden (gegen Schwedisch-Pommern und Rügen) genöthigt; 6) Illyrien



und das südliche Tirol fielen unter manchen blutigen Gefechten an Oestreich zurück. Sogar Murat fiel von seinem Schwager Napoleon zu den Verbündeten ab und vereinigte sich mit Oestreich gegen das Versprechen, dass er seine Staaten behalten sollte, zur Vertreibung der Franzosen aus Italien. Die Schweiz aber wagte es noch nicht, das französische Joch abzuwerfen und schloss mit Napoleon einen Neutralitätsvertrag, wodurch dieser die schwächste Grenze Frankreichs zu decken glaubte.

#### Der Einfall der Verbündeten in Frankreich 1814.

Als gleichzeitig Wellington an den Pyrenäen und die Verbündeten am Rheine standen, um in Frankreich einzurücken, verlangte Napoleon, den ihm angebotenen Frieden verwerfend, eine neue Aushebung von 300,000 M. und vertagte den gesetzgebenden Körper, als dieser ihm in einer Adresse das Unglück und die Erschöpfung des Landes in starken Zügen vorhielt.

Mit dem Anfange des J. 1814 erschienen die Verbündeten in Frankreich: das Hauptheer unter Schwarzenberg war (zum Theil durch die neutrale Schweiz) bei Basel eingerückt, und Blücher's Heer ging in der Neujahrsnacht bei Mannheim, Caub und Coblenz über den Rhein, beide drangen mit Umgehung der Festungen in die Champagne vor. Napoleon suchte ihrer Vereinigung zuvorzukommen durch einen Angriff auf Blücher bei Brienne, worauf dieser sich zurückzog aber doch mit der grossen Armee sich vereinigte und dann Napoleon durch die Schlacht bei la Rothière über die Aube zurückdrängte. Darauf aber musste er sich der leichtern Verpflegung wegen wieder von Schwarzenberg trennen, die grosse Armee sollte längs der Seine, die schlesische längs der Marne auf Paris vorrücken. Kaum hatte Napoleon diese Trennung vernommen, als er sich zwischen sie warf und zuerst die vereinzeltten Corps der schlesischen Armee in mehreren Gefechten (10.—14. Febr.) schwächte und nordwärts zurückwarf, dann die grosse Armee bei Montereau (18. Febr.) schlug. Ein vergeblicher Friedenscongress (zu Chatillon) hielt die Fortsetzung des Kampfes wenig auf. Blücher drang (um Napoleon von der Verfolgung der grossen Armee abzuhalten) mit grosser Kühnheit gegen Paris vor, und als dieser sich nun eilends gegen die schlesische Armee wandte,



erlitt er in der Schlacht bei Laon eine gänzliche Niederlage. Vergebens wandte er sich zum zweiten Male gegen die grosse Armee, auch hier (bei Arcis sur Aube) erlag er der Uebermacht und fasste nun den verwegenen Plan, dem Feinde die Strasse nach Paris offen zu lassen, sich ihm (durch einen Zug nach Lothringen) in den Rücken zu werfen, Besatzungen aus den östlichen Festungen an sich zu ziehen und den Volkskrieg zu beleben. Allein die Verbündeten rückten, jetzt wieder vereinigt, mit gleicher Kühnheit auf die Hauptstadt los, (schlugen die Marschälle Marmont und Mortier bei la Fère Champenoise) erstürmten die Höhen des Montmartre und hielten (Kaiser Alexander, König Friedrich Wilhelm und Fürst Schwarzenberg an ihrer Spitze) in Folge einer Capitulation (am 31. März) ihren Einzug in Paris, wo der Senat (unter Talleyrand's Vorsitz und Einfluss) *Napoleon und seine Familie des Thrones für verlustig* erklärte und die Nation von dem Eide der Treue entband. Napoleon, welcher seiner Hauptstadt zu Hülfe eilte, kam um wenige Stunden zu spät und entsagte zu Fontainebleau (11. April) für sich und seine Erben allen Ansprüchen auf Frankreich, Italien und jedes andere Land, wogegen die Verbündeten ihm die Insel Elba als souveraines Fürstenthum nebst einer jährlichen Rente von 2 Millionen Francs auf Frankreich, seiner Gemahlin aber die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla mit Erbrecht für ihren Sohn und dessen Nachkommen, seinen Verwandten Pensionen anwies.

An demselben Tage (4. Mai), an welchem Napoleon auf Elba landete, hielt Ludwig XVIII. seinen Einzug in Paris, verwarf die von der provisorischen Regierung in aller Eile verfasste Constitution, gab aber eine neue, der englischen nachgebildete, mit zwei Kammern, der Pairs und der Deputirten, und schloss mit den Verbündeten den Frieden zu Paris (30. Mai), wonach Frankreich im Ganzen den Umfang vor der Revolution nebst einigen unbedeutenden Erweiterungen (150 □M.) gegen Osten und Nordosten erhielt. Zur definitiven Feststellung der europäischen und ins Besondere der deutschen Angelegenheiten versammelten sich ausser den 3 Monarchen, welche die Befreiung Deutschlands betrieben und erkämpft hatten, die



Könige von Dänemark, Baiern und Württemberg und viele andere Fürsten, Staatsmänner und Feldherren auf

dem Congresse zu Wien (1. Nov. 1814—9. Juni 1815). Nach langen Unterhandlungen, die aber auf die Nachricht von Napoleon's Rückkehr einen raschern Gang nahmen, erhielten: 1) *Oestreich*: die illyrischen Provinzen (jetzt die Königreiche Illyrien und Dalmatien), in Oberitalien ausser Mailand, das ihm schon vor der Revolution gehört hatte, das Gebiet von Venedig (zur Entschädigung für Belgien), dann von Baiern Salzburg und Tirol. 2) *Russland*: den grössten Theil des Herzogthums Warschau als ein eigenes Königreich Polen — Krakau ward ein Freistaat. 3) *Preussen* erhielt: einen Theil des Herzogthums Warschau (j. Grossherzogthum Posen) nebst Danzig, Schwedisch-Pommern nebst Rügen (gegen Lauenburg), seine ehemaligen Besitzungen in Westphalen und Neufchatel und zur Entschädigung für nicht zurückfallende frühere Besitzungen das Grossherzogthum Niederrhein und einen Theil Sachsens. 4) *England* behielt Malta, Helgoland, einen Theil der eroberten Colonien, Hannover als deutsches Königreich (vermehrt durch Ostfriesland u. a.) und das Protectorat über die Republik der 7 jonischen Inseln. 5) Holland ward mit Belgien wieder vereinigt, und dieses „*Königreich der Niederlande*“ erhielt der ehemalige Statthalter von Holland als König Wilhelm I. 6) An die Stelle des deutschen Reiches trat der *deutsche Bund*, bei dessen Organisation im Wesentlichen der Besitzstand beibehalten wurde, der (1806) durch Stiftung des Rheinbundes eingetreten war. Die Zahl der Staaten ward auf 38 beschränkt, welche zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten ihre Gesandten zu einem immerwährenden Bundestage in Frankfurt am Main senden, übrigens aber vollkommene Souverainetät und Unabhängigkeit geniessen sollten. Weimar, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz wurden Grossherzogthümer, Frankfurt am Main, Lübeck, Hamburg und Bremen blieben freie Städte. Zu den Mitgliedern des deutschen Bundes gehörten auch zwei auswärtige Könige, die von Niederland und Dänemark, jener als Grossherzog von Luxemburg, dieser als Herzog von Holstein und Lauenburg. 7) *Dänemark* trat Norwegen an Schwe-



den ab und erhielt dafür auf Unkosten Deutschlands Lauenburg. Ein Versuch der Norweger ein besonderes Reich unter einem dänischen Prinzen zu bilden scheiterte an dem Widerspruche der europäischen Mächte, bewirkte aber, dass Norwegen seine besondere Verfassung behielt. — Die *Schweiz* erhielt zu den durch die Mediationsacte von 1803 (s. S. 170) vereinigten 19 Cantonen durch den Ausgang des Krieges, an dem sie keinen Antheil genommen, dennoch Genf, Wallis und Neufchatel, so dass die Zahl der Cantone auf 22 stieg. — Die bourbonische Dynastie in *Spanien*, später auch die in *Neapel*, ferner der *Papst*, der König von *Sardinien*, welches noch durch Genua vergrößert wurde, der Grossherzog von *Toscana* und der Herzog von *Modena* traten in ihre ehemaligen Besitzungen und Verhältnisse wieder ein; *Lucca* fiel an die verwittwete Königin von Etrurien und deren Sohn Don Carlos, *Parma*, *Piacenza* und *Gua-stalla* an Marie Louise, Gemahlin Napoleon's, jedoch nicht mehr erblich, sondern nur für Lebenszeit, nach ihrem Tode sollten die 3 Länder an den Besitzer von *Lucca* und dieses alsdann an *Toscana* kommen.

## §. 54.

NAPOLEON'S RUECKKEHR UND DER LETZTE KAMPF DER VERBUENDETEN  
GEGEN IHN 1815 (die 100 Tage.)

In Frankreich hatte sich durch Fehlgriffe der Regierung, Anmassung der Prinzen und Uebermuth der vormals privilegierten Stände bald ein sehr allgemeines Missvergnügen des Volkes und besonders der Armee entwickelt. Im Vertrauen darauf, namentlich auf die Stimmung des Heeres, nicht unbekannt mit den Spannungen auf dem Congresse zu Wien (vorzüglich wegen der polnischen und sächsischen Frage) und dringend von seinen Anhängern zur Rückkehr aufgefordert, war Napoleon mit etwa 1000 M. (1. März) zu Cannes gelandet, alle gegen ihn gesandte Truppen, auch der Marschall Ney, gingen zu ihm über, und er zog (am 20. März) unter beispiellosem Jubel des Volkes in die Tuilerien ein. Ludwig XVIII. war nach Gent geflüchtet.



Napoleon hatte schon von Lyon aus durch Auflösung der Kammern und Berufung der Wahlcollegien des Reiches zu einer ausserordentlichen Versammlung (Maifeld) in Paris zur Verbesserung der Constitution nach dem Willen der Nation Popularität gewonnen, diese aber auch bald wieder verloren, als er diese Verbesserungen selbst decretirte.

Mit Oestreich und Russland suchte Napoleon vergeblich Unterhandlungen anzuknüpfen. Ein Unglück für ihn war, dass der Congress in Wien noch beisammen war; die versammelten Monarchen erklärten ihn als Friedensstörer in die Acht (13. März), erneuerten ihre Allianz zu Gunsten Ludwig's XVIII. und boten die äussersten Kräfte (zuletzt gegen 900,000 M.) wider ihn auf, der die beabsichtigte Rüstung (560,000 M.) nicht vollenden konnte.

Murat's Ende. Dass Napoleon's friedliche Anträge an Oestreich keine günstige Aufnahme fanden, verschuldete hauptsächlich sein Schwager Murat, der ihm jetzt mehr durch seine voreilige Hilfsleistung schadete, als im Jahre vorher durch den unerwarteten Abfall. Da nämlich die bourbonischen Höfe sich auf dem Wiener Congress der Anerkennung Murat's als Königs von Neapel widersetzt hatten, ergriff dieser, als Napoleon nach Frankreich zurückgekehrt war, die Waffen zur Befestigung seines wankenden Thrones, forderte zugleich die Völker Italiens auf, unter seinen Fahnen jeder fremden Herrschaft in Italien ein Ende zu machen, und drang gegen den Po vor, ward aber von den Oestreichern in mehreren Gefechten (namentlich bei Tolentino) zurückgeschlagen; worauf er nach Frankreich flüchtete und König Ferdinand sein Reich zurückerhielt. Als Murat im October einen neuen abenteuerlichen Versuch zur Wiedererlangung seines Thrones machte, ward er bei der Landung in Calabrien gefangen und nach dem Urtheile eines Kriegsgerichtes erschossen.

Der letzte Kampf der Verbündeten 15.—18. Juni 1815.

Napoleon entschied sich für den Angriffskrieg, um durch einen grossen Schlag Belgien zu gewinnen. Sein Plan war, die noch in Belgien zerstreut stehenden Truppen der Allirten (Engländer, Holländer, Belgier, Hannoveraner, Braunschweiger, Nassauer) unter Wellington und der Preussen unter Blücher zu überfallen und zunächst die Vereinigung beider Heere zu verhindern. Mit seiner Hauptmacht besiegte er das noch nicht ganz vereinigte preussische Heer unter Blücher bei Ligny, während Ney nördlich bis Quatrebras vorrückte, um das



Heranziehen Wellington's zum Beistande für Blücher zu verhindern, und hier unentschieden kämpfte (Herzog Wilhelm von Braunschweig fiel). Die Preussen, anstatt sich nach Namur zurückzuziehen, wie Napoleon erwartete, suchten über Wavre die Vereinigung mit Wellington zu erreichen. Napoleon sandte ihnen zu spät seinen Feldherrn Grouchy nach und warf sich mit seiner Hauptmacht auf Wellington, welcher den Kampf bei Waterloo oder Mont St. Jean oder la belle Alliance am 18. Juni bestand, bis am Abend, als die englische Schlachtreihe zu wanken begann, im gefährlichsten Augenblicke Blücher (der Thielemann gegen Grouchy bei Wavre zurückgelassen hatte) auf dem Schlachtfelde eintraf und ein vereinter Angriff beider Heere den Sieg entschied. Unaufhaltsam verfolgten die Preussen das in gänzlicher Auflösung fliehende französische Heer unter beständigen siegreichen Gefechten bis nach Paris, wo Napoleon schon (am 22. Juni) zum 2. Male zu Gunsten seines Sohnes der Krone entsagt hatte. Mit dem Plane sich nach Amerika einzuschiffen ging er, als die Preussen ihn (in la Malmaison) gefangen nehmen wollten, nach Rochefort, konnte jedoch nicht auslaufen, ohne englischen Schiffen zu begegnen und vertraute sich der Grossmuth der englischen Regierung an, die ihn zufolge einer Bestimmung der Verbündeten als Kriegsgefangenen nach St. Helena abführen liess, wo er nach beinahe sechsjährigen Leiden am 5. Mai 1821 starb.

Die Verbündeten rückten mit Ludwig XVIII. zum 2. Male in Paris ein, erzwangen die Zahlung einer Kriegssteuer (von 100 Millionen Francs) und nahmen die fremden Kunst- und Literaturschätze zurück, doch wusste Talleyrand die von Preussen geforderte Losreissung vormals deutscher Landschaften von Frankreich zu hintertreiben. Dessen Nachfolger im Ministerium, Richelieu, beschleunigte den Abschluss des zweiten Pariser Friedens (20. Nov.), welcher die Beschlüsse des Wiener Congresses bestätigte und die im ersten Pariser Frieden bewilligte Gebietsvermehrung rückgängig machte, Frankreich musste 2 Grenzfestungen im N. (Philippeville und Marienburg) und das Herzogthum Bouillon an die Niederlande, Saarlouis an Preussen, Landau, welches dritte deutsche Bundesfestung ward,



an Baiern, den westlichen Theil Savoyens an Sardinien abtreten, 700 Millionen Francs Kriegskosten zahlen und eine „Occupationsarmee“ der Verbündeten von 150,000 M. unter Wellington's Oberbefehl längstens 5 J. in den Grenzprovinzen und Grenzfestungen unterhalten. Die ganze Familie Bonaparte's ward bei Todesstrafe aus Frankreich verbannt.

Die beiden Kaiser und der König von Preussen schlossen eine Verbrüderung unter dem Namen des heiligen Bundes, wodurch sie, so wie die beitretenen Mächte sich verpflichteten, einander bei jeder Gelegenheit Hülfe und Beistand zu leisten und sowohl in der Regierung ihrer Staaten als in den politischen Verhältnissen mit fremden Staaten nicht die vergänglichen Vortheile der Politik, sondern vielmehr die Vorschriften der christlichen Religion, die Lehren der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens zur Richtschnur zu nehmen.

#### IV. Die neueste Zeit<sup>1)</sup> 1815—1848.

##### §. 55.

##### FRANKREICH.

##### A. Die Restauration unter den Bourbonen 1815—1830.

Ludwig XVIII. 1815—1824 hatte schon vor seiner Rückkehr nach Paris (in Cambrai) durch eine Proclamation denen, die an der Empörung Theil genommen, ausser den Haupturhebern, Verzeihung versprochen und ein Ministerium (Talleyrand) gewählt, welches für populär gelten konnte. Allein die mit Ludwig zurückgekehrte Hofpartei, an deren Spitze des Königs Bruder, Graf von Artois, stand, stürzte das Ministerium und die mit Ultraroyalisten (Anhängern des absoluten Königthums und des privilegierten Ständewesens) angefüllten Kammern beschränkten die Amnestie dahin, dass diejenigen Mitglieder des ehemaligen Nationalconvents, welche für den Tod Ludwig's XVI. gestimmt

1) E. Münch's allg. Gesch. der neuesten Zeit, 6 Bde. 1833. Supplementband von Kottenkamp 1837. — Hase, R., Geschichte der neuesten Zeit vom Sturze Napoleon's bis 1846. 1847. — Hermes, K.W, Gesch. der letzten 25 Jahre 5. Aufl. 1846.



hatten (régicides) für immer verbannt wurden. Ney ward vom Pairshofe als Hochverräther zum Tode verurtheilt und von Waffengefährten erschossen. Doch liess sich Ludwig bewegen die Kammer (chambre introuvable) aufzulösen, und bei der neuen Kammer konnte das Ministerium des Herzogs von Richelieu mehrere freisinnigere Gesetze (ein Wahlgesetz, Bestimmungen über die Presse und über die persönliche Freiheit, ein neues Aushebungsgesetz) zur Annahme bringen. Auch erlangte der Herzog von Richelieu auf dem Monarchen-Congresse zu Aachen 1818 die Räumung Frankreichs von den Heeren der Verbündeten und eine Verminderung der noch rückständigen Kriegssteuer, wogegen Ludwig XVIII. dem heil. Bunde beitrug. Die Liberalen erhielten unter den beiden folgenden Ministerien in der Kammer der Abgeordneten ein immer stärkeres Uebergewicht, und die gänzliche Niederlage der Ultras schien entschieden, als die Ermordung des Herzogs von Berri (zweiten Sohnes des Grafen von Artois und einstigen Thronfolgers) durch den Sattler Louvel ihnen von Neuem zum Siege verhalf, indem sie nicht nur die Schuld der That geradezu auf den Premierminister (Décazes) schoben und denselben durch Androhung einer Anklage zum Rücktritte bewogen, sondern sich auch durch Abänderung des Wahlgesetzes die Herrschaft sicherten und endlich den König nöthigten ein Ministerium (Vilèle) aus den Häuptern ihrer Partei zu bilden. Trotz des heftigsten Widerspruches der Liberalen und fast gegen den Willen des Königs und des ihnen zu gemässigten Ministerpräsidenten setzten sie es durch, dass Frankreich die auf dem Congresse zu Verona beschlossene Wiederherstellung des absoluten Königthums in Spanien übernahm (s. S. 63). Das Gelingen dieses Unternehmens gab den Ultras Hoffnung und Muth auch in Frankreich die letzten Spuren der Revolution zu vertilgen und die privilegirten Stände in ihrem frühern Glanze herzustellen. Dieses Ziel verfolgten sie unter

Karl X. 1824—1830 mit eben so grossem Eifer als glücklichem Erfolge. Aber die Beförderung des Einflusses der Geistlichkeit, die Entschädigung der Emigranten für ihre zum Vortheil des Staates verkauften Güter (durch 1000 Mill.



Frs.), die Auflösung der Nationalgarde, welche sich für die Entlassung des Ministeriums Villèle erklärt hatte, die Herstellung der Censur steigerten den allgemeinen Unwillen der Nation und gestalteten die neuen Wahlen so ungünstig für das Ministerium, dass der König sich zur Entlassung desselben genöthigt sah. Das folgende Ministerium (Martignac) veranlasste die Befreiung Moreas von den türkischen Truppen durch ein französisches Heer (unter Maison), zog sich aber, da zwei von ihm vorgelegte Gesetzentwürfe (über eine Gemeindeordnung und eine Landschaftsordnung) keiner Partei genügten, bald zurück zur Freude der Hofpartei, die nun die Berufung des Ministeriums Polignac erreichte, dessen sämtliche Mitglieder als entschiedene Gegner der Verfassung betrachtet wurden. Dies steigerte die Erbitterung der öffentlichen Meinung aufs Höchste. Die Majorität (221 Deputirte) der Kammer von 1830 erklärte in der Adresse dem Könige offen, dass die politischen Absichten der Regierung mit den Wünschen des Volkes nicht übereinstimmten. Vergebens suchte der König durch einen Zug nach Algier, dessen Dei den französischen Consul beleidigt hatte, die Aufmerksamkeit der Nation nach Aussen zu lenken, vergebens löste er die Kammer auf und ordnete neue Wahlen an; die schnelle Eroberung Algiers durch Bourmont wurde kalt aufgenommen und die meisten (207 von jenen 221) Deputirten der Opposition trotz einer directen königlichen Warnung wieder erwählt. Das Ministerium sah nun ein, dass es nach dem bisherigen Wahlsystem die Majorität in der Kammer nicht erlangen könne und bewog deshalb den König die verhängnissvollen Ordonnanzen zu unterzeichnen (25. Juli), durch welche die Freiheit der periodischen Presse aufgehoben, die neu gewählte Kammer aufgelöst, die Zahl der Deputirten vermindert und die Wahlform abgeändert wurde. Diese offenbare Verletzung der Verfassung führte die sog.

Julirevolution<sup>1)</sup> 27. Juli—7. August 1830  
herbei. Als die Ausführung jener Ordonnanzen an dem bewaff-

1) Die betreffenden Quellen s. bei Wachsmuth, Geschichte Frankreichs, IV. S. 642. Anm.



neten Widerstande des Volkes scheiterte und die königlichen Truppen in einem dreitägigen Kampfe (27.—29. Juli) theils aus der Hauptstadt zurückgeschlagen wurden, theils zum Volke übergingen, entsagte Karl X. zu Rambouillet für sich und seinen Sohn, den Herzog von Angoulême, zu Gunsten seines Enkels, des Herzogs von Bordeaux, dem Throne (2. Aug.). Inzwischen (am 30. Juli) hatten die anwesenden Pairs und Deputirten den Herzog von Orleans (abstammend von einem Bruder Ludwig's XIV.) zum Generalstatthalter des Königreichs ernannt, und Versuche die Republik zu proclamiren hatten wenig Beifall gefunden. Der Herzog von Orleans wusste den König durch Vorspiegelung eines neuen Angriffes zur Abreise nach Schottland zu bewegen, worauf die Kammern ihn selbst unter dem Namen Ludwig Philipp <sup>1)</sup> zum erblichen »Könige der Franzosen« erklärten (7. Aug.). Er beschwor (9. Aug.) die von den Kammern nach dem Princip der Volkssouveraineté abgeänderte Verfassung (die Charte von 1830). Lafayette war Befehlshaber der neu errichteten Nationalgarde geworden.

Die Charte Ludwig's XVIII. erlitt folgende wesentliche Abänderungen: dieselbe ward nicht mehr als königliches Geschenk angesehen, und dem Könige das Recht genommen dieselbe ausser Kraft zu setzen, Andere von der Beobachtung der Gesetze zu entbinden und fremde Truppen in Dienst zu nehmen; den Kammern sowohl wie dem Könige war die Initiative der Gesetzgebung eingeräumt, die Wiedereinführung der Censur und die Errichtung ausserordentlicher Gerichtshöfe untersagt.

## B. Unter dem Hause Orleans 1830—1848.

Ludwig Philipp's nächste Sorge war seinen Thron durch Erhaltung der innern Ruhe und des äussern Friedens zu befestigen. Dass er seine Erhebung auf denselben nicht als Gunst des Volkswillens sondern nur als *legitime* Erbfolge (der jüngern Linie der Bourbons nach dem Sturze der ältern) gelten liess, verschaffte ihm zwar schnell die Anerkennung der auswärtigen Cabinette, erregte aber bei der Nation bald Unwillen, der sich in wiederholten Tumulten äusserte. Im Innern hatte er und seine schnell wechselnden Ministerien einen fort-

1) Ludwig Philipp der erste König der Franzosen, v. Birch, 3 B. 1841—44.



währenden Kampf sowohl mit den Anhängern der alten Dynastie (den Legitimisten oder Karlisten) als mit den Republikanern zu bestehen. Die Opposition in der Deputirtenkammer, namentlich gegen das von Casimir Perrier mit Kraft durchgeführte Guizot'sche System des „Juste Milieu“, welches die extremen Parteien von allem Einflusse fern zu halten suchte und sich auf das Centrum in der Kammer (Tiersparti) stützte, drohte mehrmals zu siegen und erlangte auch einzelne von ihr geforderte Aenderungen der Verfassung, wie die Verminderung (jedoch nicht die Abschaffung) des Wahlcensus, das Aufhören der Erbllichkeit der Pairswürde. Die *Karlisten* oder Legitimisten, welche Heinrich (V.) von Bordeaux als rechtmässigen König ansahen, hatten einen starken Anhang, namentlich in der Vendée, wo die Herzogin von Berri selbst für ihren Sohn wirkte, und auch nach der Gefangennehmung und Verweisung der Herzogin dauerten die Umtriebe der Legitimisten noch fort. Die *Republikaner* suchten auf verschiedene Weise (durch Volksgesellschaften, Handwerkerassociationen, Verschwörungen und Emeuten in Paris, Lyon und anderwärts) Bewegungen zu veranlassen, die den Sturz des jedesmaligen Ministeriums, wo nicht des Thrones, vorbereiten sollten, und einzelne (Fieschi mit einer Höllenmaschine, Alibaud, Meunier, Hubert, Darmès, Henry) unternahmen meuchelmörderische Attentate gegen das Leben des Königs. Das zweimalige Auftreten des Sohnes des Königs von Holland, Louis Napoleon II. (in Strassburg 1837, in Boulogne 1840) blieb ohne allen Erfolg. Zugleich suchte Ludwig Philipp den *äussern Frieden* durch das Prinzip der Nichtintervention zu erhalten, obgleich einzelne Ausnahmen, wie die Besetzung Anconas (als Gegengewicht des Einrückens der Oestreicher in Italien), die Sendung einer Flotte nach Lissabon und die zweimalige Unterstützung der Belgier gegen Holland (s. S. 56) nicht vermieden werden konnten, um den in der Kammer stets wiederholten Anklagen gegen die auswärtige Politik zu begegnen. Die heftigsten Angriffe richtete Thiers gegen die Politik der Regierung bei der Vermittelung eines Streites des Pascha von Aegypten mit der Pforte, wodurch der König endlich bewogen wurde, ein liberales Minis-



terium Thiers (1840) einzusetzen. Als dieses aber Frankreich in einen Krieg mit den 4 andern Hauptmächten, welche sich mit ihm über die Entscheidung jener orientalischen Frage nicht einigen konnten, zu verwickeln drohte, ernannte Ludwig Philipp ein neues Ministerium (Soult-Guizot), welches sich die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zum Ziele setzte und von den Kammern die Genehmigung zur Befestigung von Paris erlangte.

Die neue Colonie Algier ward durch Eroberungen erweitert, aber auch fortwährend von den benachbarten Stämmen der Beduinen und Kabylen beunruhigt, namentlich von Abdel Kader, dem Emir der Araberstämme der Provinz Oran, der eine Erhebung aller Stämme von der marokkanischen Grenze bis zur Stadt Algier gegen die Franzosen zu bewirken suchte. Ein dreijähriger, mit abwechselndem Glücke geführter Krieg (1834—37) ward durch einen für ihn vortheilhaften Frieden beendet, als die Franzosen (Bugeaud) wegen einer beabsichtigten Expedition gegen Constantine im Westen der Regentschaft Ruhe zu haben wünschten. Während des Friedens rüstete er sich eifrig zur Erneuerung des Krieges, welche auch erfolgte (1839), als er sein Gebiet von den Franzosen durch einen Streifzug verletzt glaubte. Doch diese unterwarfen einen Stamm nach dem andern und nöthigten ihn eine Zuflucht im Marokkanischen zu suchen, von wo aus er mehrmals wieder hervorbrach, bis er sich zuletzt seinen Feinden ergeben musste und nach Frankreich gebracht wurde (1847).

Die Unterstützung, welche Abdel Kader bei der Bevölkerung von Marokko fand, verwickelte den Sultan (Mulei Abderrahman) dieses Staates in einen Krieg mit Frankreich (1844). Eine französische Flotte unter dem Prinzen von Joinville bombardirte Tanger und Mogador und ein Landheer unter dem Marschall Bugeaud siegte beim Flusse Isly. Im Friedensvertrage versprach der Sultan zwar jede Unterstützung der Feinde Frankreichs verhindern zu wollen, vermochte aber nicht den Abdel Kader abzuhalten im Marokkanischen die Mittel zu seinem neuen siegreichen Auftreten im folgenden J. (1845) zu sammeln.

Das Streben Ludwig Philipp's nach unbedingter Selbstregierung, verbunden mit der Verfolgung persönlicher Interessen (Ausstattung seiner Söhne, spanische Heirath) und einer auswärtigen Politik, die sich der der absoluten Mächte anschloss, hatte ihn veranlasst, sowohl sein Ministerium meist aus ganz



fügsamen Männern zu bilden, als auch in der Kammer sich durch directe und indirecte Bestechung und Begünstigung eine künstliche Majorität zu schaffen. Letzteres war jedoch nur möglich, so lange die Zahl der Wähler eine sehr beschränkte war, daher widersetzte er sich auch mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit einer weitem Vermehrung der Wähler, als er im Anfange seiner Regierung durch Herabsetzung des Wahlcensus (von 300 auf 200 Frs.) zugegeben hatte. Dadurch entfremdete er sich zuletzt alle Parteien, die nur von einer Wahlreform eine Besserung des Regierungssystems erwarteten; wogegen die Partei der gemässigten Republikaner sich seit 1841 immer mehr verstärkte. Ein Prozess gegen zwei ehemalige Minister (Cubières und Teste) wegen Bestechung enttäuschte endlich auch diejenigen, welche nur mit Widerstreben an die Bestechlichkeit der Regierenden glaubten und rief das Verlangen nach einer Reform der Volksvertretung von Neuem hervor. Man benutzte das einzige Mittel der öffentlichen Besprechung, welches ausser der Presse noch vorhanden war, die Zusammenkünfte bei Festessen. Ein Verbot dieser Reformbankette, wobei das Ministerium sich auf ein im Beginn der ersten Revolution (1790) erlassenes Gesetz stützte, und namentlich der Versuch das in Paris veranstaltete Bankett gewaltsam zu hindern veranlasste die dynastische Opposition (an deren Spitze Odilon Barrot stand) eine Anklage der Minister in der Kammer einzureichen, nicht aber zu thätlichem Widerstande; deshalb verlor die parlamentarische Opposition ihr Vertrauen beim Volke, welches am 22. Febr. 1848 einen bewaffneten Aufstand begann. Als die Nationalgarde, zum Theil auch die Linientruppen sich weigerten einzuschreiten, entliess der König das verhasste Ministerium Guizot (23. Febr.), der Aufstand schien beendet und Jubel erfüllte die Hauptstadt. Aber der Kampf erneuerte sich Abends weit heftiger und allgemeiner, nachdem die vor dem Ministerium des Auswärtigen aufgestellten Truppen auf einen vorüberziehenden unbewaffneten Volkshaufen Feuer gegeben hatten. In der Nacht arbeitete ganz Paris an Barrikaden und rüstete sich zur Schlacht des 24. Febr. Der König widersetzte sich fortwährend jeder Zumuthung von Reformen, bis die Nachricht von dem zunehmenden Abfal der



Truppen und von einem drohenden Sturm gegen die Tuilerien ihn bewog zu Gunsten des Grafen von Paris abzudanken und die Tuilerien zu verlassen, die nun vom Volke verwüstet wurden. Als die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen in der Deputirtenkammer erschienen war, um die Anerkennung des Grafen von Paris und ihrer Regentschaft zu erwirken, drang eine bewaffnete Menge in den Sitzungssaal und erzwang die Ernennung einer provisorischen Regierung, welche auf dem Stadthause und abermals auf dem Bastilleplatze die Republik proclamirte mit Vorbehalt der Genehmigung des Volkes.

### C. Zweite französische Republik seit 1848.

Die provisorische Regierung begann ihre Thätigkeit mit der Zusammenberufung der Wahlcollegien und einer constituirenden Versammlung. Die Wahl der (etwa 900) Volksvertreter war eine directe, jeder Franzose von 21 J. Wähler und jeder von 25 J. wählbar. Als die constituirende Versammlung zusammengetreten war (4. Mai) und die Proclamation der Republik wiederholt hatte, löste die provisorische Regierung sich auf, und an deren Stelle trat eine „Commission der vollziehenden Gewalt“, bestehend aus 5 Mitgliedern der provisorischen Regierung (Arago, Garnier Pagès, Marie, Lamartine, Ledru-Rollin). Diese hatte ihren gefährlichsten Feind an den Arbeitern und deren Verbindung mit den Häuptern der Communisten (Barbès, Blanqui, L. Blanc). Die Februar-Revolution hatte nämlich das Recht eines jeden Arbeiters auf eine nährende Arbeit ausgesprochen und in Folge dessen sog. Nationalwerkstätten gegründet, wobei definitive „Organisation der Arbeit“ in Aussicht gestellt wurde. Die Unmöglichkeit diese Aufgabe zu lösen brachte eine gereizte Stimmung unter den Arbeitern hervor, und diese wollten die Feinde der Republik zu deren Sturze benutzen. Nachdem ein Attentat auf die kaum eröffnete National-Versammlung, welches die Bildung einer neuen Regierung (durch Blanqui) und starke Erpressungen von den Vermögenden bezweckte, misslungen war (15. Mai), sollten die Nationalwerkstätten geschlossen und die Arbeiter derselben aus Paris geschafft werden. Dieses Vorhaben führte einen höchst blutigen



viertägigen Kampf in den Strassen von Paris (23.—26. Juni) herbei, wobei furchtbare Greuel von Seiten der Insurgenten verübt wurden und (ausser 7 Generalen) der Erzbischof von Paris fiel, als er von einer Barrikade herab Worte der Versöhnung sprach. Der General Cavaignac, früher Gouverneur von Algier, verschaffte der Regierung den Sieg, Paris ward in Belagerungszustand erklärt, die Commission der vollziehenden Gewalt dem General Cavaignac übertragen, der sich ein Ministerium bildete, in welchem er selbst die Präsidentschaft übernahm. Mehr als 4000 Insurgenten wurden zur Deportation in die überseeischen französischen Besitzungen verurtheilt, die Nationalwerkstätten aufgehoben, die öffentlichen Clubs unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

In der Verfassung wird Frankreich für eine demokratische, eine und untheibare Republik erklärt. Die gesetzgebende Gewalt ist einer einzigen Versammlung (von 750) übertragen, die direct gewählt wird, von allen 21jährigen Franzosen aus allen 25jährigen Franzosen ohne andere Bedingung als die des Genusses der bürgerlichen Rechte; doch ist jedes besoldete öffentliche Amt mit dem Mandate des Volksrepräsentanten unverträglich, die Ausnahmen bestimmt das Wahlgesetz. Die vollziehende Gewalt ist einem „Präsidenten der Republik“ übertragen, der geborner Franzose und 30 J. alt sein muss; er wird durch directe Stimmgebung aller Wähler auf 4 J. ernannt.

### §. 56.

#### HOLLAND UND BELGIEN.

Nur 15 J. dauerte die von dem Wiener Congress (auf Betreiben Englands) gestiftete Verbindung der ehemals österreichischen Niederlande (Belgien) mit der Republik Holland zu einem Königreiche der Niederlande unter Wilhelm I., der, zur Entschädigung für die vom Hause Oranien in Deutschland abgetretenen Länder, Luxemburg als deutsches Grossherzogthum erhielt und dem Lande eine repräsentative Verfassung gab. Die schroffen Gegensätze im Charakter beider Völker, die Verschiedenheit derselben in Religion, Sprache und Sitten liessen die von der Regierung versuchte Verschmelzung der Holländer und Belgier zu einer Nation um so weniger gelingen, als die Holländer, obgleich an Volkszahl weit geringer, sich als das herrschende Volk betrachteten und den Belgiern ihre



Sprache und Gesetze aufdringen wollten. Zahlreiche Beschwerden, namentlich über Einmischung der Staatsgewalt in die Verhältnisse der katholischen Kirche, sowie über die Bevorzugung der Holländer, waren vorausgegangen, als nach dem Beispiele der Pariser Julirevolution (am 25. August) 1830 ein Volksaufstand in Brüssel ausbrach, wobei man die Trennung Belgiens von Holland in Gesetz und Verwaltung verlangte. Kaum war dieses von den Generalstaaten beschlossen, so forderten die Belgier nationale Unabhängigkeit, und die Zusammenziehung holländischer Truppen zwischen Brüssel und Antwerpen veranlasste einen neuen Aufstand in Brüssel, wo man eine provisorische Regierung einsetzte und den kurz vorher verbannten Schriftsteller de Potter an deren Spitze berief. Trotz aller Bemühungen des Prinzen von Oranien, die Herrschaft seiner Dynastie durch Nachgiebigkeit zu retten, musste er nach einem 4tägigen blutigen Kampfe in Brüssel (23.—26. Sept.) sich nach Antwerpen zurückziehen. Die Insurrection verbreitete sich über ganz Belgien, und die holländischen Besatzungen wurden aus den Festungen verjagt, nur Chassé behauptete sich in der Citadelle von Antwerpen und unterdrückte einen versuchten Aufstand durch Beschiessung der Stadt. Die auf den Wunsch des Königs Wilhelm versammelte *Londoner Conferenz*, welche aus den Bevollmächtigten der 5 Hauptmächte bestand, bewirkte einen Waffenstillstand und bestimmte für das Königreich der Niederlande die Grenzen, welche die holländische Republik vor 1790 gehabt hatte, nebst dem Grossherzogthum Luxemburg. Inzwischen sprach ein in Brüssel eröffneter Nationalcongress die *Unabhängigkeit Belgiens* und die Ausschliessung des Hauses Nassau-Oranien vom belgischen Throne aus, fasste eine neue Constitution ab und erwählte den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum erblichen Könige der Belgier 1831. Während die Londoner Conferenz sich vergebens bemühte, die Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Ländern auszugleichen und einen Definitivfrieden zu Stande zu bringen, suchte Holland die Ent-

---

1) Essai historique et politique sur la révolution belge par Nothomb, Deutsch von A. Michaelis. 1836.



scheidung durch eine Erneuerung des Krieges herbeizuführen, allein, da den Belgiern ein französisches Heer zu Hülfe kam, ohne Erfolg. Ein neues Protokoll der Conferenz bestimmte nun, Holland und Belgien sollten sich in Luxemburg und Limburg theilen und Belgien einen Antheil an der Verzinsung der holländischen Staatsschuld übernehmen. Als der König von Holland sich weigerte sowohl diese Bedingungen anzunehmen als die Citadelle von Antwerpen zu räumen, ward ein Executionsverfahren gegen ihn beschlossen, der Marschall Gérard rückte 1832 abermals an der Spitze eines französischen Heeres in Belgien ein, und Chassé musste die tapfer vertheidigte Citadelle von Antwerpen endlich übergeben. Doch erst 1839 ward der Friedensvertrag zwischen beiden Ländern unterzeichnet, Luxemburg und Limburg blieben getheilt.

In den Niederlanden verlangten die Generalstaaten eine vollständige Aufklärung über den schlimmen Zustand der Finanzen, so wie Verbesserung der Verfassung und Einführung der Verantwortlichkeit der Minister. Der König, der diese Forderungen nicht gewähren (sich auch von der verhassten Gräfin d'Oultremont nicht trennen) wollte, entsagte 1840 der Krone zu Gunsten seines Sohnes Wilhelm II. 1) (heirathete die Gräfin) und begab sich als Graf von Nassau nach Berlin (wo er 1843 starb). Der neue König erklärte sofort nach dem Antritte seiner Regierung die Minister für verantwortlich, die Finanzlage konnte aber nur durch eine ausserordentliche Vermögenssteuer gebessert werden und zu einer „Revision der Verfassung“ übergab die Regierung erst den Kammern von 1848 einen freisinnigen Entwurf, demzufolge die Wahl der Volksvertreter, statt der bisherigen mehrfach indirecten, eine directe sein soll, jedoch bleibt das Wahlrecht an einen Census geknüpft.

1) <u>Wilhelm I. 1815—1840.</u>			
Wilhelm II.	Friedrich.		Mariane
Wilhelm. Alexander, Heinr.	Sophia.	Louise. Marie.	Gem. des Prinzen
† 1848.	Erbgros-		Albrecht von
	herzogin v.		Preussen.
Wilhelm. Moritz.	Sachsen-Weimar.		



Belgien hatte seit 1831 die freieste Verfassung in Europa und genoss, trotz des Kampfes zwischen der liberalen und der katholischen Partei, einer fast ununterbrochenen Ruhe im Innern, unter deren Schutze grossartige commercielle und industrielle Unternehmungen gediehen, während der Staat in Errichtung eines grossen Eisenbahnnetzes den übrigen Ländern des Festlandes voranging. Von dem Einflusse der jüngsten französischen Revolution blieb Belgien unberührt.

Die Hauptbestimmungen der belgischen Verfassung sind: Gleichheit aller vor dem Gesetze, Aufhebung jedes Ständunterschiedes, das Recht der Association und der Versammlung, Freiheit der Meinungsäusserung, des Unterrichts und jedes religiösen Cultus, vollständige Trennung der Kirche vom Staate; Erblichkeit des Königthums in männlicher Linie, Zweikammersystem mit geringem Census der Wähler, Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschwornengerichte in Criminalsachen, politischen und Pressvergehen.

### §. 57.

#### GROSSBRITANNIEN.

Grossbritannien, womit seit 1801 Irland zu *einem* Parla- mente verbunden war, hatte durch den langen Krieg mit Frankreich seine Schuldenlast auf eine so furchtbare Höhe gesteigert, dass jetzt das Kriegssystem dem des Friedens weichen und die auswärtige Politik auf die Erhaltung des Bestehenden beschränkt werden musste. Die äussere Ruhe benutzte man, um mit dem innern Zustande des Reiches, der an zahlreichen Gebrechen (ganz unverhältnissmässige Vertheilung des Grundeigenthums, übermässiger Reichthum der hohen Geistlichkeit, fast ausschliessliche Theilnahme der Aristokratie am Parlament und an den höhern Staatsämtern, Unterdrückung der Dissenters, unerschwingliche Abgaben, Armentaxen, Zehnten, Sinécuren, barbarische Criminalgesetze, drückende Korngesetze u. s. w.) litt, eine Reform zu beginnen, die jedoch, weil sie die Macht und das Interesse der Tories beeinträchtigt, an diesen heftigen Widerstand fand.

Das Volk verlangte zunächst Verminderung der Steuern, allgemeines Stimmrecht so wie ein jährlich zu wählendes Parlament und bot daher bei der Wahl eines neuen Parlaments (1818) Alles auf, die Tories aus demselben zu verdrängen.



Doch erhielt die Volkspartei noch nicht das Uebergewicht. Volksaufstände, namentlich in dem durch protestantische Guts-herren, Beamte, Richter und Pfarrer unsäglich bedrückten Irland wurden unterdrückt, nachdem das Parlament für Irland die Habeas-Corpus-Acte aufgehoben und ein strenges Aufruhrgesetz angenommen hatte. Eine bessere Aussicht eröffnete sich, als unter

Georg IV. (1820—1830) Georg Canning in das Ministerium eintrat. Durch Anerkennung der Freistaaten von Süd-Amerika bewirkte er ein neues Aufblühen des Landbaues, Gewerbflusses und Handels. Um Irland zu beruhigen, unterstützte er den Antrag alle wider die katholischen Unterthanen erlassenen Gesetze vorläufig zu suspendiren und von Neuem zu prüfen mit seiner hinreissenden Beredsamkeit, aber ohne Erfolg. Seine Hauptthätigkeit war der auswärtigen Politik gewidmet, besonders der Erhaltung der Constitution in Portugal und seinem Lieblingsplane, der Befreiung Griechenlands. Kaum hatte er diese zu Stande gebracht (vgl. S. 60), so starb er, und die Aristokratie gelangte wieder zum höchsten Einflusse durch das Ministerium Wellington. Allein eben dieses glaubte, als der irische Advokat Daniel O'Connell zum Parlamentsmitgliede gewählt worden und trotz der Testacte seinen Platz im Unterhause zu nehmen drohte, einen Bürgerkrieg in Irland nur dadurch abwenden zu können, dass es dem Parlament eine Bill zur Aufhebung der auf den Katholiken lastenden Beschränkungen vorlegte. Trotz der heftigen Opposition der protestantischen Partei, an deren Spitze der Herzog von Cumberland (jetzige König von Hannover) stand, ward die Emancipation der Katholiken von beiden Häusern genehmigt. Unter Georg's IV. Bruder

Wilhelm IV. (1830—1837) kamen die Whigs ans Ruder, indem Graf Grey an die Spitze eines liberalen Ministeriums trat. Dennoch ward die Reformbill des Lord John Russell, welche die Abänderung des Wahlcensus verlangte, Anfangs von beiden Häusern verworfen, neue Wahlen verschafften ihr zwar im Unterhause die Majorität, aber das Oberhaus verwarf sie noch zweimal und nur die Unmöglichkeit (nach dem kurzen Rück-



tritte Grey's) ein Cabinet gegen den Willen des Unterhauses zu Stande zu bringen, bewirkte ihre endliche Annahme. Von dem nach der neuen Wahlordnung zusammengesetzten Parla- mente erwartete man nun weitere Reformen, und O'Connell an der Spitze des katholischen Vereins in Irland betrieb den Widerruf (Repeal) der Union zwischen Grossbritannien und Irland. Allein die einzige wichtige Massregel, welche (unter dem Ministerium Melbourne) bei der gesteigerten Spannung der Parteien Annahme in beiden Häusern fand, war die Aufhebung des Monopols der ostindischen Compagnie für den Handel nach Ostindien, der nun allen Briten freigegeben wurde.

Da Wilhelm IV. ohne Kinder starb, <sup>1)</sup> so folgte ihm seines Bruders, des Herzogs von Kent († 1820), Tochter

Victoria I. 1837, welche sich mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg vermählte; Hannover aber, wo das salische Gesetz gilt, welches die weibliche Thronfolge ausschliesst, ward von England getrennt und ein unabhängiges Königreich unter Wilhelm's IV. Bruder, dem Herzoge von Cumberland, als König Ernst August. Unter Victoria's Regierung hatten Anfangs die Whigs das Uebergewicht, konnten aber weder die Forderungen des Radicalismus, die auf eine völlige Demokratisirung der Verfassung hinausliefen, noch die des Chartismus, den arbeitenden Klassen Einwirkung auf die Gesetzgebung zu verschaffen (durch Aufhebung des Wahlcensus, Eintheilung des Landes in Bezirke nach der Kopfzahl, Besoldung der Mitglieder des Unterhauses) befriedigen. Die Rückkehr der Tories (durch Robert Peel) ins Cabinet hatte eine Kornbill zur Folge, welche den Getreidezoll ermässigte und nach einer vom Preise abhängigen Scala bestimmte aber keine Partei befriedigte, um so weniger als der Ausfall durch eine Einkommensteuer gedeckt werden musste. Eine Anklage O'Connell's und seiner Genossen wegen der Agitation in Irland führte deren Freisprechung herbei.

Ein Krieg mit Persien (1838—43), der Anfangs dem britisch-ostindischen Reiche den Untergang zu drohen schien, endete ohne Resultate und ein zweimaliger mit China (1840—42 und 1846—47) zuerst mit der Abtre-

1) S. die Stammtafel S. 91.



tung der Insel Hong-Kong für eine britische Niederlassung, später mit der in Aussicht gestellten Zulassung der Engländer in Canton (binnen 2 J.).

## §. 58.

## DEUTSCHLAND.

## A. Deutschland ein Staatenbund 1815—1848.

Während des Wiener Congresses waren verschiedene Ansichten über die künftige Verfassung Deutschlands kund geworden: die kleinern Fürsten wollten eine Herstellung des Reiches unter einem gemeinsamen Oberhaupte, wogegen Oestreich, Preussen und die 3 grössern Staaten des Südens eine Verbindung aller durch gleichartige Einrichtungen mit Erhaltung der Selbständigkeit jedes Einzelnen vorzogen. Napoleon's unerwartete Rückkehr brachte eine schnelle Vereinigung zu einem Staatenbunde, nicht aber zu einem Bundesstaate, zu Wege. Preussen, welches schon vor dem Freiheitskampfe und während desselben nicht nur eine Umgestaltung und Erweiterung seines Heeres, sondern auch unter dem Premierminister Freiherrn von Stein (1807—8) und dem Staatskanzler Hardenberg (1810—1822) vielfache Verbesserungen seiner innern Organisation (Abschaffung der Erbunterthänigkeit, eine liberale Städteordnung, gleichmässigere Besteuerung, Aufhebung der Binnenzölle, Beschränkung der Akzise, völlige Gewerbefreiheit) erfahren hatte, veranlasste jetzt bei der Berathung der Bundesacte die Aufnahme freisinniger Bestimmungen in dieselbe, namentlich die Zusage landständischer Verfassungen und der Freiheit der Presse und traf in seinem eigenen Staate Vorbereitungen zu einer Volksrepräsentation. Aber in Oestreich befolgte Fürst Metternich ein Regierungssystem, welches vor Allem das Ansehen der Krone zu erhalten bezweckte, und für dieses wusste er bald auch Preussen zu gewinnen. Während nun Baiern, Baden, Württemberg und mehrere kleinere Staaten Verfassungsurkunden und Ständeversammlungen erhielten, verzögerte sich in den übrigen, namentlich in den grössern Staaten, die Ausführung des in der Bundesacte gegebenen Versprechens landständischer Verfassungen, da sowohl mehrfache Verdächtigungen (namentlich der academischen Ju-



gend durch Kotzebue's litterarisches Wochenblatt), als einzelne Vorfälle (politische Demonstrationen beim Wartburgfeste 1817, Kotzebue's Ermordung durch Sand 1819) den Regierungen den Verdacht ihres beabsichtigten Umsturzes beibrachten und sie zu reactionären Massregeln veranlassten. So berief der Fürst Metternich eine Ministerconferenz nach Carlsbad (1819), wo gemeinschaftliche Massregeln gegen die „demagogischen Umtriebe“, namentlich Beaufsichtigung der academischen Lehrer und Studirenden (durch einen Regierungsbevollmächtigten) und Beschränkung der Pressfreiheit verabredet wurden. Auch hoffte er die Wirksamkeit der bereits eingeführten Verfassungen zu lähmen durch eine Ergänzung und Erläuterung der deutschen Bundesacte, wozu er einen Ministerialcongress nach Wien berief 1820, welcher die Abhängigkeit der Fürsten von der Mitwirkung der Stände auf bestimmte Rechte beschränkte und die Erfüllung der bundesmässigen Verpflichtungen von jener Mitwirkung unabhängig erklärte. Inzwischen hatten noch Hannover, Braunschweig und Hessen-Darmstadt landständische Verfassungen erhalten. In Preussen war durch ein von Hardenberg veranlasstes Gesetz die Staatsschuld für abgeschlossen (mit 180 Mill. Thlr.) erklärt und neue Anleihen von der Zustimmung der Reichsstände abhängig gemacht worden. Aber nach Hardenberg's Tode wurden (1823) statt der Reichsstände nur Provinzialstände mit beratender Stimme angeordnet, in denen das grosse Grundeigenthum überwiegend vertreten war. Unter solchen Verhältnissen erlebte die deutsche Nation ein Jahrzehnt ungetrübter äusserer und innerer Ruhe, während Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft einen neuen und höhern Aufschwung nahmen.

Erst die Rückwirkung der Pariser Julirevolution rief in einigen deutschen Staaten heftige Bewegungen hervor: in *Braunschweig* die Vertreibung des durch seine willkürliche Regierungsweise allgemein verhassten Herzogs (Karl) und die Erhebung seines Bruders Wilhelm (Herzogs von Braunschweig-Oels); im Königreich *Sachsen*, in *Hessenkassel* und *Hannover* zwangen Volksaufstände die Fürsten zur Verleihung von Verfassungen; in den constitutionellen Staaten des Südens verlang-



ten die Stände Herstellung der Pressfreiheit. So lange nun die Verhältnisse in Frankreich noch unsicher schienen und der Aufstand in Polen das Gebiet der beiden grossen deutschen Mächte bedrohte, vermied der Bundestag jedes Einschreiten. Aber nach dem Falle Warschau's fasste er auf Oestreichs Antrag (1832) eine Reihe von Beschlüssen, wodurch er auch für die Gestaltung der innern Verhältnisse der einzelnen deutschen Staaten sich eine fast unumschränkte Macht beilegte und der Entwicklung des constitutionellen Lebens noch grössere Schranken entgegenstellte als früher (Censur, Verbot der politischen Vereine, der Volksversammlungen, der Steuerverweigerung, selbst Beaufsichtigung der landständischen Verhandlungen u. s. w.). Vereinzelte politische Demonstrationen, wie das Hambacher Fest, ein misslungenes Attentat auf die Bundesversammlung, hatten noch weitere Beschränkungen der ständischen Wirksamkeit zur Folge, welche das Schlussprotokoll der vom Fürsten Metternich veranlassten Wiener Ministerialconferenz (1834) enthielt. Zugleich ward beim Bundestag ein Schiedsgericht eingesetzt zur Aburtheilung aller Streitigkeiten zwischen Ständen und Regierungen. Wie wenig aber auch die vorhandenen constitutionellen Verfassungen gesichert waren, sollte Hannover beweisen, als dieses durch den Tod Wilhelm's IV. († 1837) von England getrennt wurde und dessen Bruder, König Ernst August zur Regierung gelangte. Dieser erklärte sich sofort an das Staatsgrundgesetz von 1833 nicht gebunden, weil er demselben als Herzog von Cumberland seine agnatische Einwilligung nicht gegeben habe, und berief zur Berathung einer neuen Constitution die Stände nach der Verfassung von 1819, welche nach vielfacher Opposition und wiederholter Vertagung die neue Verfassung votirten. Das von den Unterthanen nachgesuchte Einschreiten des Bundestages ward abgelehnt.

In Oestreich dauerte nach dem Tode Kaisers Franz II. unter dessen Sohne Ferdinand I. (reg. seit 1835) das streng absolute Regierungssystem fort. In Preussen hingegen, welches auch schon durch die Stiftung (1833) und fortgesetzte Ausdehnung des deutschen Zollvereines einen wichtigen Schritt zur Förderung der Einheit Deutschlands gethan hatte, gab Fried-



rich Wilhelm IV. bald nach seiner Thronbesteigung (1840) dem dringenden Verlangen nach freieren Institutionen einigermaßen nach: zunächst wurde die Strenge der Censur ermäßigt und ein Obercensurgericht eingeführt, die Provinziallandtage alle 2 (statt alle 3 J.) versammelt, später (1846) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtsverhandlungen allmählig bewilligt, ein Edict über religiöse Toleranz erlassen, und (1847) aus den Provinziallandtagen ein »vereinigter Landtag« gebildet mit dem Rechte der Bewilligung neuer Anleihen und Steuern, jedoch nur mit berathender Stimme für die Gesetzgebung. Die Aussicht auf Verleihung einer Constitution ward aber durch die Thronrede bei Eröffnung des ersten vereinigten Landtages (11. April 1847) abgeschnitten, die Stände wollten in den ihnen eingeräumten Rechten keine Erfüllung der frühern Verheissungen erkennen und der Landtag schloss mit einem Zwiespalt zwischen der Regierung und den Ständen, namentlich über die einem aus dem vereinigten Landtage zu bildenden »ständischen Ausschusse« zuerkannte Befugniss den Landtag selbst zu vertreten.

Noch ehe eine allgemeine Veranlassung zur Erschütterung des bestehenden Regierungssystems eintrat, stellte in der badi-schen Kammer der Abgeordnete Bassermann den (schon 1814 ausgesprochenen, 1831 von Welcker wiederholten) Antrag auf ein deutsches Parlament statt des Bundestages (12. Februar 1848), den das Ministerium aber für etwas »rein Unpraktisches« erklärte. Gleichzeitig erfolgte in München ein mehrtägiger Aufstand, als der König sich von einer spanischen Tänzerin (Lola Montez), die er zur Gräfin Landsfeld erhoben hatte, bewegen liess, wie im vor. J. das Ministerium (Abel) zu entlassen, so jetzt die Universität aufzuheben; der Befehl musste zurückgenommen werden und die Gräfin das Land verlassen. In diesen Gährungsstoff fiel die Kunde von der dritten französischen Revolution und von dem Umsturze eines Thrones, den man für unerschütterlich gehalten hatte, so lange Ludwig Philipp lebe.



## B. Deutschland's Umgestaltung zu einem Bundesstaate 1848.

Die erste Rückwirkung der Februar-Revolution zeigte sich in den Grenzländern Baden und Hessen-Darmstadt, wo die Kammern versammelt waren und auf deren Antrag sofort Pressfreiheit und Volksbewaffnung bewilligt, und Vorlagen zu andern Concessionen verheissen wurden. Auch geschahen hier die ersten Schritte zur Berufung des deutschen Parlamentes, indem 51 Ständemitglieder aus den südwestlichen Staaten sich in Heidelberg vereinigten; eine grössere Versammlung von Abgeordneten aller deutschen Länder nach Frankfurt a. M. (das Vorparlament) einzuladen, um sich über die Grundlagen einer deutschen Verfassung zu berathen, während gleichzeitig in der Kammer zu Darmstadt der Antrag auf Berufung einer Nationalrepräsentation und auf Ernennung eines Bundeshauptes durch Heinrich von Gagern gestellt wurde. Eben so ging in Württemberg die Regierung schnell und unbedingt auf die Wünsche des Volkes ein und berief die kurz vorher vertagten Kammern, um die neuen Gesetzentwürfe genehmigen zu lassen; der Adel selbst ergriff vor ihrer Auflösung die Initiative zur Ablösung der Feudallasten gegen Entschädigung.

In Baiern und Nassau führten erst Unruhen die Berufung der Kammern zur Vorlage umfassender Reformentwürfe herbei. Wiederholte Tumulte in München bewogen den König Ludwig zu Gunsten seines Sohnes Maximilian II. der Krone zu entsagen. Dieser eröffnete sofort die Ständeversammlung, welche die verheissenen Gesetze berieth und annahm. In Hessen-Kassel ging die Bewegung nicht von der Hauptstadt aus, sondern von dem Landestheile, der den aufgeregten süddeutschen Staaten am nächsten liegt, indem eine Deputation aus Hanau bei dem Kurfürsten die Genehmigung der Forderungen des Volkes erwirkte.

Während in Sachsen, Hannover und den meisten kleinern deutschen Staaten der Uebergang aus der alten Zeit in die neue sich friedlicher gestaltete, erlitten die beiden grössern Staaten, Oestreich und Preussen, die heftigsten Erschütterungen.

In Oestreich verlangte, auf die Nachricht von der Pariser



Revolution und deren Wirkungen im westlichen Deutschland, zunächst der ungarische Reichstag gemäss Kossuth's Antrag eine wahrhafte Repräsentativverfassung für alle Theile der Monarchie und ein besonderes, verantwortliches Ministerium für Ungarn, und der Erzherzog Stephan bewirkte die Bewilligung dieser Forderungen. Inzwischen hatten sich in Wien selbst am Tage der Eröffnung der niederösterreichischen Ständeversammlung (13. März) die Studenten an die Spitze der Bewegung gestellt, sie nöthigten die Stände durch eine Deputation dem Kaiser die Wünsche des Volkes vorzutragen, welcher aber erst auf wiederholte Deputationen von der Universität, und nachdem Fürst Metternich abgedankt hatte, Pressfreiheit und Nationalgarde bewilligte. Nach einer mit Jubel begrüßten Spazierfahrt des Kaisers durch die Hauptstadt, folgte auch die bestimmte Verheissung einer Constitution (am 15.), die Bildung eines verantwortlichen Ministeriums (am 18.) und eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher (am 20. März). Der ungarische Adel feierte die neuen Errungenschaften mit der Aufopferung seiner Steuerfreiheit, Abschaffung der Feudallasten und des Zehntens. Indessen wurde die Freude über das schnelle Gelingen der fast unblutigen Revolution bald herabgestimmt durch den Verfassungsentwurf mit einer (theils vom Kaiser, theils von den grössten Gutsbesitzern zu wählenden) Adelskammer, und durch das Wahlgesetz mit hohem Census. Daher erzwang eine Sturmpetition (15. Mai) die Bewilligung eines constituirenden, aus einer Kammer bestehenden Reichstages und einer Revision des Wahlgesetzes. Der Kaiser zog sich nach Innsbruck zurück und liess in seiner Abwesenheit den inzwischen von der verfassunggebenden Versammlung in Frankfurt zum Reichsverweser Deutschlands erwählten (S. 223) Erzherzog Johann den österreichischen Reichstag eröffnen, kehrte jedoch auf ein in der Adresse von der Versammlung ausgesprochenes dringendes Gesuch nach Wien zurück.

Fast gleichzeitig mit dem Ausbruche der Revolution in Wien ging von Mailand der Versuch aus, der österreichischen Herrschaft in Italien ein Ende zu machen und fand Unterstützung



*Das Haus Lothringen in Oestreich, Toscana, Modena, Parma. 1)*

Franz I. Ghzg. v. Toscana 1737, Kaiser 1745—1765.  
verm. mit Maria Theresia.

Joseph II. Kaiser 1780—90.

Leopold II., Ghrzg. v. Toscana s. 1765, Kaiser 1790—1792.

Ferdinand,  
heir. d. Erb-  
tochter v.  
Modena.

Franz II. (I.),  
letzter deutscher Kais. b. 1806,  
erst. Kais. v. Oestreich 1806—1835.

Ferdinand,  
Ghgz. v. Toscana,  
† 1824.

Karl.  
† 1847.

Joseph.  
† 1847.

Johann,  
m. Baronin  
Brandhof.

Rainer. Ludwig.  
1. Leopold.

Franz IV.,  
Hgz. v. Modena.

Mar. Louise, Ferdinand I. Frz. Karl.  
Hzgl. v. Kaiser 1835—48.  
Parma.  
† 1847.

Leopold II.,  
jetzt Grhz. v. Tosc. 3. Wilhelm.

1. Albrecht.  
2. Ferdinand.

1. Stephan.  
2. Joseph.

Graf v.  
Meran.

2. Ernst.  
3. Siegmund.  
4. Rainer.  
5. Heinrich.

Franz V. Fer-  
dinand.

Franz Joseph, Ferdinand. Karl. Ludwig. 3. Ludwig.  
Kaiser 1848.

1. Ferdinand.  
2. Karl.

1) Diese Stammtafel schliesst sich an die S. 24 an, enthält aber (ausser Marie Louise) nur die männlichen Descendenten.



an dem Könige (Karl Albert) von Sardinien, welcher sich an die Spitze der Lombarden stellte und die kaiserlichen Heere bis zur Etsch zurückdrängte, während Venedig sich für eine Republik erklärte. Allein ein Sieg des österreichischen Generals Radetzky (bei Custoza zwischen Mantua und Villa franca) und die Wiedereroberung Mailands beendete den Krieg mit einem Waffenstillstande, dem nach einem neuen Siege Radetzky's (bei Novara) der Friede folgte (1849).

Noch war dieser Kampf nicht entschieden, als ein anderer, nicht minder heftiger entbrannte zwischen den beiden im Königreiche Ungarn vereinigten Nationen, den Magyaren und den Slaven. Letztere, welche sich schon seit der Annahme der magyarschen Sprache auf dem ungarischen Reichstage als Unterdrückte ansahen, machten den Versuch sich von Ungarn loszusagen, Anfangs mit der Idee ein eigenes Süd-Slavenreich, nöthigenfalls unter Russlands Schutz, zu bilden. Aber Jellachich, Banus von Croation, gab dieser slavischen Bewegung eine andere Wendung, indem er sich an Oestreich anschloss, um mit dessen Hülfe den Magyaren die Hegemonie in Ungarn zu entreissen. Der Hof ging auf die Verbindung mit dem Banus gegen die Magyaren um so bereitwilliger ein, als diese in ihrem Streben nach völliger Unabhängigkeit eine immer drohendere Stellung einnahmen. Als nun auch das Kriegsglück den Banus schnelle Fortschritte in der Unterwerfung Ungarns machen lies, übertrug der Kaiser demselben die vollziehende Gewalt in Ungarn und erklärte den ungarischen Reichstag für aufgelöst. Diese Verbindung des Kaisers mit dem Slaventhum führte eine neue Revolution in Wien (6. Oct.) herbei, Nationalgarden widersetzten sich dem Auszuge kaiserlicher Truppen nach Ungarn, der Kriegsminister (Latour) ward ein Opfer der Volkswuth, der Kaiser selbst verliess abermals seine Residenz und flüchtete nach Olmütz. Fürst Windischgrätz, der schon früher (im Juni) einen Aufstand der Czechen in Prag unterdrückt hatte, erhielt den Oberbefehl über alle Truppen der kaiserlichen Staaten, rückte vor Wien und zwang die Stadt nach einem dreitägigen Bom-



bardement, und nachdem ein Versuch der Ungarn sich zwischen Windischgrätz und Jellachich zu werfen misslungen war, zur unbedingten Unterwerfung (1. Nov.). Der Einnahme der Hauptstadt folgte die Hinrichtung der Vorkämpfer des Aufstandes, wie des Oberbefehlshabers der Nationalgarde (Messenhauser), des deutschen Reichstagsabgeordneten Rob. Blum u. A. Der Kaiser Ferdinand legte die Regierung nieder zu Gunsten seines (18jährigen) Neffen Franz Joseph I. Die beiden Feldherren Windischgrätz und Jellachich eröffneten gemeinschaftlich und mit Erfolg den Krieg gegen die Ungarn. Die Reichsversammlung wurde vertagt und nach Kremsiër in Mähren verlegt.

In Preussen war eben der (von einem Theile der Stände nicht anerkannte) vereinigte ständische Ausschuss mit der Berathung eines neuen Strafgesetzbuches beschäftigt, dessen Entwurf vielfache Missstimmung hervorgebracht hatte, als unmittelbar auf die Nachricht von der französischen Revolution zugleich bekannt wurde, wie die Völker des südwestlichen Deutschlands von ihren Regierungen schon lange erstrebte Rechte ohne Widerstand erlangt hatten. Unter diesen Umständen bewirkten die Bewilligung der regelmässigen Einberufung des vereinigten Landtages mit Beibehaltung der beschränkten Befugnisse und der bisherigen Form, so wie die Unbestimmtheit, mit welcher Pressfreiheit verheissen wurde, mehr Aufregung als Befriedigung. Wiederholte Zusammenrottungen in der Hauptstadt wurden mit Waffengewalt auseinandergetrieben und die Stimmung der Berliner Bevölkerung war im höchsten Grade aufgeregt, als Nachrichten von Bewegungen in den Provinzen und von dem Siege der Revolution in Wien eintrafen. Dies bewog die Regierung schnell zu umfassendern Concessionen (18. März), die um so mehr mit Jubel aufgenommen wurden, als zugleich die Reorganisation der Bundesverfassung und die Umwandlung Deutschlands aus einem Staatenbunde in einen Bundesstaat in Aussicht gestellt waren. Allein das Verlangen des Volkes nach Entfernung des Militairs veranlasste neue Conflict, woraus sich ein höchst blutiger Barrikadenkampf in den Strassen Berlins (18.—19. März) entwickelte. Dieser endete mit der Zurückziehung der Truppen, der Entlassung des bisherigen Ministe-



riums, der Bewilligung einer Bürgerbewaffnung und allgemeiner Amnestie wegen politischer und Press-Vergehen. Bald folgte die Ernennung eines verantwortlichen Ministeriums, in welchem mehrere der hervorragenden Männer des ersten vereinigten Landtages (Carnap, Hansemann, von Auerswald, Graf Schwerin) die wichtigsten Stellen einnahmen.

Der kurze zweite vereinigte Landtag (2.—10. April) sollte nur den Uebergang bilden zu der neu zu schaffenden Volksvertretung. Deshalb beschränkten sich seine beschleunigten Berathungen auf die nothwendigsten Finanzmassregeln, auf einige Grundlagen der künftigen Verfassung und auf das Wahlgesetz für die Versammlung zur „Vereinbarung“ der neuen Verfassung mit der Krone. Diese aus indirecten Wahlen hervorgegangene Versammlung (eröffnet am 22. Mai) fand den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf ihren Ansichten nicht entsprechend und beauftragte eine Commission mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes, während die Plenarversammlung theils einzelne Gesetze berieth, theils Zwischenfälle behandelte und Interpellationen an das Ministerium richtete, welches dadurch einen mehrmaligen Wechsel erfuhr. Kaum hatten die Verhandlungen über die Verfassung selbst begonnen, als wiederholte, die Freiheit der Berathung bedrohende Tumulte die Vertagung und Verlegung der Versammlung nach Brandenburg herbeiführten. Ein grosser Theil derselben versuchte ihre Sitzungen in Berlin fortzusetzen, wurde aber mit Gewalt daran gehindert. Dieser Conflict zwischen der Regierung und der Mehrzahl der Abgeordneten hatte zur Folge, dass die Versammlung in Brandenburg nicht in beschlussfähiger Anzahl zu Stande kam. Deshalb löste der König sie auf und gab selbst eine Verfassung (5. Dec.) unter Vorbehalt der Revision derselben auf dem Wege der Gesetzgebung durch die gemäss dieser Verfassung mittelst indirecter Wahl zu bildenden zwei Kammern.

#### Die Begründung des Bundesstaates.

Während dieser Umgestaltung der Verfassung in den Einzelstaaten hatte sich auf die Einladung der in Heidelberg zusammengetretenen Abgeordneten (s. S. 217) das Vorparla-



ment in Frankfurt versammelt (31. März), welches die Berufung einer constituirenden Versammlung nach Frankfurt beschloss, wozu aus ganz Deutschland einschliesslich der Provinz Ost- und West-Preussen und Schleswigs Abgeordnete (1 auf 50,000) nach einem von den einzelnen Regierungen zu bestimmenden Modus, jedoch ohne Census, gewählt werden sollten. Bis zur Eröffnung der constituirenden Versammlung übernahm ein Ausschuss von 50 Männern die Vertretung der Nation bei der Bundesversammlung und bewirkte bei derselben die Aufhebung der Ausnahmegesetze. Auf den Antrag Preussens ward auch ein Theil des Grossherzogthums Posen in den deutschen Bund aufgenommen.

Die „verfassunggebende Versammlung“, eröffnet in der Paulskirche zu Frankfurt (18. Mai), erklärte sofort ihre Beschlüsse für die Einzelstaaten bindend und bewilligte die Kosten (3 Mill. Thlr.) zur Begründung des „Anfangs“ einer deutschen Kriegsflotte. Ehe sie die Berathung der Verfassung begann, schuf sie ein Gesetz über die provisorische Centralgewalt für das gesammte Deutschland und wählte (29. Juni) den Erzherzog Johann von Oestreich zum Reichsverweser über Deutschland; der Bundestag löste sich auf, nachdem er die Anerkennung des Reichsverwesers im Namen der Einzelregierungen unmittelbar nach dessen Wahl ausgesprochen hatte. Seitdem beschäftigte sich die Reichsversammlung unter Heinrich von Gagern's Leitung zunächst mit der Feststellung der Grundrechte des deutschen Volkes, dann mit der Berathung der deutschen Reichsverfassung; doch dehnte sie ihre Wirksamkeit auch auf die auswärtigen Angelegenheiten aus und die von ihr mit schwacher Majorität ausgesprochene, einem frühern Beschlusse entgegengesetzte Genehmigung des von Preussen im Namen der Centralgewalt mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes (s. §. 66) veranlasste einen Aufstand in Frankfurt (18. Sept.), bei welchem zwei Abgeordnete der Rechten (Fürst Lichnowsky und Obrist von Auerswald) ermordet wurden.



## §. 59.

## RUSSLAND 1).

Alexander I. 1801—1825 erweiterte nicht nur das Gebiet Russlands durch Finnland (1809), Bessarabien und einen Theil der Moldau in Folge des Bukarester Friedens (1812) so wie durch das Königreich Polen auf dem Wiener Congress (1815), sondern benutzte auch die Zeit des Friedens sowohl vor als nach dem grossen Kriege mit Napoleon zu vielfachen Verbesserungen des innern Zustandes seines Reiches. Die Abschaffung der Leibeigenschaft wurde vorbereitet und auf den Krongütern begonnen, Unterricht (Stiftung neuer Universitäten: Dorpat, Charkow, Kasan, Warschau, Petersburg) und Aufklärung verbreitet, alte Gesetze verbessert, neue gegeben, viele Missbräuche in der innern Verwaltung gehoben, die leichtere Unterhaltung und Vervollständigung des Heeres durch Verschmelzung des Bauern- und Kriegerstandes in Militärcolonien versucht, Gewerbfleiss und Handel auf mannichfache Weise gefördert. Persönlich prüfte der Kaiser auf seinen häufigen Reisen den Zustand auch der entfernteren Provinzen seines weiten Reiches, und auf einer dieser Reisen überraschte ihn der Tod (zu Taganrog). Da sein Bruder Constantin (wegen seiner zweiten nicht ebenbürtigen Ehe) schon früher auf die Nachfolge verzichtet hatte, so bestieg (zufolge der von Kaiser Paul I. gegebenen Thronfolgeordnung nach dem Rechte der Erstgeburt und dem Vorgange der männlichen Linie vor der weiblichen) sein jüngerer Bruder

1)

Paul † 1801.

Alexander,	Constantin,	Grhzgin.	Kgin d.	Nicolaus.	Michael.
† 1825.	† 1831.	v. Weimar.	Niederl.		

Alexander.	Hzgin v. Leuch-	Kronprssin.	Constantin,	Nico-	Michael.	Katha-
	tenberg.	v. Würtemb.	Gem. Alex-	laus.		rina.
Alexandra. Ni-			andra von			
colaus. Alexan-			Sachsen-Al-			
der. Wladimir.			tenburg.			



Nicolaus I. 1825 den russischen Thron, auf welchem er sich erst durch Unterdrückung einer Militairverschwörung (zu Gunsten Constantins und einer Constitution) befestigen musste. Mit grossem Eifer und rastloser Thätigkeit wandte er allen Zweigen der Verwaltung, ins Besondere der (1833 vollendeten) Abfassung eines allgemeinen Gesetzbuches und dem Unterrichtswesen seine Fürsorge zu und suchte durch die Ausbreitung der russischen Sprache und der griechisch-russischen Religion das Nationalgefühl der Russen zu heben, während er zugleich in den Verhältnissen zum Auslande eine kluge und feste, auf Erhaltung des Friedens und der legitimen Ordnung gerichtete Politik entwickelte.

Der *russisch-persische Krieg* (1826—28), veranlasst durch einen Einfall des persischen Kronprinzen (Abbas-Mirza) in das russische Gebiet, um einige den Russen abgetretene Länderstriche wieder zu erobern, ward von Paskewitsch (der Eriwan und Tauris eroberte) mit einem Frieden beendet, wodurch Russland sein Gebiet um zwei Provinzen (Eriwan und Nahitschewan), die unter dem Namen Armenien zu einer einzigen vereinigt wurden, erweiterte, freie Schifffahrt auf dem caspischen Meere und Entschädigungsgelder erhielt.

Der *russisch-türkische Krieg* 1828—1829. Die hartnäckige Weigerung der Pforte alle Punkte des Bukarester Friedens (und die spätere Convention von Akjerman, welche die Moldau und Wallachei fast unabhängig machte) zu vollziehen, verwickelte sie in einen neuen Krieg mit Russland, der zugleich in Europa und Asien geführt wurde und um so schwieriger für sie werden musste, als sie kurz vorher selbst den Kern ihres Heeres (die Janitscharen) vernichtet hatte. Wittgenstein besetzte die Moldau und Wallachei und eroberte mehrere türkische Festungen (zuletzt auch Varna), musste aber die Belagerung Silistria's aufgeben und über die Donau zurückkehren; dagegen überschritt im folgenden J. 1829 der General Diebitsch, welcher an Wittgenstein's Stelle getreten war, nach einem entscheidenden Sieg über den Grossvezier, *den für unübersteiglich gehaltenen Balkan* (daher Sabalkanski) und zog in Adrianopel ein, während Paskewitsch nach der Einnahme Erzerum's immer weiter in Kleinasien vordrang. Da bat der



Sultan um Frieden, der mit grosser Mässigung bewilligt und zu Adrianopel (1829) abgeschlossen wurde: der Pruth und weiterhin die Donau bildeten die Grenzen beider Reiche, Russland erhielt einige Festungen in Asien, freie Schifffahrt auf der Donau und im schwarzen Meere so wie den Meerengen und bedeutende Kriegsentschädigungen. Die Moldau, die Walachei und Servien blieben (durch einen Tribut) von der Türkei abhängig, aber unter besondern Fürsten und russischem Schutze.

Der *russisch-polnische Krieg* 1830—31. Das durch den Wiener Congress neu geschaffene Königreich Polen hatte 1815 von Alexander I. eine repräsentative Verfassung und eine eigene Verwaltung erhalten. Allein die Liebe zu ihrer nationalen Unabhängigkeit war bei den Polen noch nicht erstorben und die vom Grossfürsten Constantin abhängige Regierung erregte die Unzufriedenheit des Adels, welche sich in einer heftigen Opposition auf den Reichstagen äusserte und geheime Verbindungen zur Herstellung der Unabhängigkeit Polens erzeugte. Endlich zeigte sich auch hier die Wirkung der Pariser Julirevolution. Ein (29. Nov.) 1830 von etwa 20 Kadetten der Kriegsschule unerwartet begonnener Aufstand in Warschau gegen den Grossfürsten Constantin, der durch die Flucht der Ermordung entging, verbreitete sich schnell über das ganze Land. Das Haus Romanow ward für abgesetzt, der polnische Thron für erledigt erklärt und eine provisorische Regierung (deren Präsident Fürst Czartoryski war) ernannt. Der russische General Diebitsch rückte zur Wiederunterwerfung Polens mit einem grossen Heere (120,000 M.) über den Bug (Febr.) 1831 bis vor Praga, fand aber bedeutenden Widerstand an Skrzynecki (bei Grochow, Bialolenka u. s. w.) und ward durch die in seinem Rücken in Litthauen und Podolien ausgebrochenen Aufstände von Russland abgeschnitten. Allein mit Skrzynecki's Niederlage bei Ostrolenka (26. Mai) hatte das Kriegsglück der Polen ein Ende. Diebitsch starb zwar wenige Tage nach seinem Siege an der Cholera (die auch den Grossfürsten Constantin hinraffte), aber sein Nachfolger Paskewitsch ging nahe bei Thorn über die Weichsel und schloss das an der Westseite schlecht befestigte



Warschau ein, welches noch dazu der Schauplatz blutiger Anarchie wurde und (am 8. Sept.) capitulirte. Einzelne Abtheilungen des vielfach zersplitterten polnischen Heeres mussten auf preussischem oder östreichischem Gebiete die Waffen niederlegen, Viele flüchteten nach Frankreich und England oder schifften sich nach Amerika ein. Polen verlor seine Verfassung und ward zufolge des »organischen Statuts« von 1832 eine russische Provinz, behielt jedoch seine eigene Verwaltung unter einem vom Kaiser ernannten Statthalter. Graf Paskewitsch-Eriwanski, nun auch Fürst von Warschau, ward zum Statthalter ernannt.

Ein nochmaliger, auch über die polnischen Länder Preussens und Oestreichs ausgedehnter Versuch die Unabhängigkeit Polens herzustellen (im J. 1846) ward früher entdeckt, als die unreifen Pläne ausgeführt werden konnten, und daher leichter unterdrückt, als alle frühern Aufstände.

Der Krieg gegen die kaukasischen Bergvölker, insbesondere gegen die Tscherkessen blieb ohne andern Erfolg als die Uebung in der Kriegsführung. — Eine Uebereinkunft der drei nordischen Mächte bestimmte, dass Krakau mit seinem Gebiete dem oestreichischen Kaiserstaate einverleibt werde, weil dieser Staat zu schwach sei, um den politischen Umtrieben der polnischen Auswanderer zu widerstehn (1846).

## §. 60.

### DAS OSMANISCHE REICH UND GRIECHENLAND.

Das osmanische Reich ging unter Mahmud II. (1808—1839) fortwährend seiner Auflösung entgegen und verdankte auch in der neuesten Zeit seine Erhaltung nur der gegenseitigen Eifersucht der europäischen Hauptmächte. Die Paschas, namentlich die entfernteren, achteten wenig auf die Befehle des Sultans und die drei Paschas von Janina, Aleppo und Aegypten regierten, wie unabhängige Fürsten.

Der Befreiungskampf der Griechen 1821—1828. Im Vertrauen auf die Schwäche der Pforte und den Beistand Russlands (so wie auf einen gleichzeitigen Aufstand des Ali



Pascha von Janina) erliess Alexander Ypsilanti, Sohn eines verbannten Fürsten der Moldau, als Haupt der Hetäria, einer ursprünglich wissenschaftlichen, später politischen Gesellschaft, zu Jassy einen Aufruf an die Griechen zum Abfalle von der türkischen Herrschaft 1821. Allein Kaiser Alexander missbilligte das Unternehmen, jeden Beistand versagend, Ypsilanti's Schaar fiel durch Verrath den Türken in die Hände und ward aufgerieben, er selbst entkam auf österreichisches Gebiet († 1828 zu Wien), und der Aufstand in der Moldau und Wallachei hatte ein Ende. Doch während die Türken sich nicht nur an den aufgestandenen, sondern auch an den ruhig gebliebenen Griechen durch unerhörte Grausamkeiten (Aufknüpfung des Patriarchen von Constantinopel mit seinen Bischöfen an dem Hauptthore seiner Kirche) rächten, verbreitete sich der Aufstand schnell über Morea, Hellas, Thessalien und viele Inseln, ein *Nationalcongress* zu Epidaurus sprach 1822 die *Unabhängigkeit der griechischen Nation aus und gab ihr eine Verfassungs-urkunde*, zahlreiche Philhellenen aus fast allen Ländern strömten zu ihrer Unterstützung herbei. Die Pforte erhielt dagegen in Folge glänzender Versprechungen Hülfe von Mehemed Ali, Pascha von Aegypten, welcher (1825) seinen Sohn Ibrahim nach Morea sandte. Als dieser, unterstützt von der innern Zwietracht der Griechen, fast die ganze Halbinsel unterworfen und verwüstet und (1826) im N. das (von Noto Bozzaris) heldenmüthig vertheidigte Missolunghi durch Hunger bezwungen hatte, auch die Akropolis von Athen gefallen war und die kaum erkämpfte Unabhängigkeit unrettbar verloren schien, da vereinigten sich Canning, Nicolaus I. und Karl X. im *Vertrage zu London* (1827) zur Pacification Griechenlands, und die innere Eintracht ward durch die *Erwählung des* ehemaligen Staatsministers *Grafen Kapodistrias zum Präsidenten von Griechenland* (auf 7 J.) wieder für kurze Zeit hergestellt. Nachdem der Divan die Friedensvorschläge der 3 vermittelnden Mächte schnöde zurückgewiesen hatte, sandten diese eine Flotte (unter Codrington, Heyden und de Rigny) nach Morea, welche die türkisch-ägyptische in der Schlacht bei Navarin (20. Oct.) 1827 vernichtete, und die Landung eines neuen französischen Befrei-



ungsheeres unter Maison nöthigte Ibrahim nach Aegypten zurückzukehren.

Die drei Schutzmächte erklärten Griechenland für ein unabhängiges Königreich, bestimmten als dessen Grenze zuletzt eine Linie vom Golf von Volo bis zu dem von Arta und ernannten, nachdem Prinz Leopold von Sachsen-Coburg die schon angenommene Krone nachher doch (wegen der Unzufriedenheit der Griechen mit der Grenzbestimmung) ausgeschlagen hatte und der (wegen seiner strengen Polizeimassregeln und wegen seiner Geringschätzung der Häuptlinge verhasste) Präsident Kapodistrias durch Meuchelmord gefallen war, den Prinzen Otto von Baiern zum erblichen Könige von Griechenland 1832, welcher auch von der griechischen National-Versammlung (von der Pforte 1834) anerkannt wurde und nach kurzem Aufenthalte in Nauplia Athen zu seiner Haupt- und Residenzstadt wählte. Nachdem eine Regentschaft bis zu seiner Volljährigkeit die Regierung geführt hatte, trat er diese 1835 selbst an.

Bald vereinigten sich feindliche Elemente verschiedener Art, um die kaum eingetretene Ruhe wieder fortwährend zu stören, indem sowohl jede der drei Schutzmächte, in ihrem Streben nach überwiegendem Einfluss, sich eine Partei im Lande zu gewinnen wusste, als auch der Hass gegen deutsche Civil- und Militairbeamten das Volk in eine Partei des Auslandes und eine sog. nationale spaltete. Diesen fünf Parteien gegenüber behauptete die Regierung ein ewiges Schwanken, das sich vorzüglich in häufigen Ministerwechseln kund gab, und auch als sie in Folge eines in Athen ausgebrochenen und von dort verbreiteten Aufstandes (1843) dem Verlangen nach einer neuen Constitution nachgegeben hatte, dauerten die Parteikämpfe, der rasche Ministerwechsel und die Abhängigkeit von der Rivalität der Schutzmächte fort. Bei den zerrütteten Finanzen und der Ueberhand nehmenden Anarchie geriethen alle Einrichtungen für innere Wohlfahrt immer mehr in Verfall.

Während des Kampfes mit Griechenland hatte ein drohender Aufruhr der Janitscharen (des Kernes des türkischen Fussvolkes) gegen die Militairreformen des Sultans die Auflösung und theilweise Vernichtung dieses Corps zur Folge (1826).

Kaum war der *Krieg mit Russland* (s. §. 59) beendet, so brachen in mehreren Provinzen *Empörungen* aus, unter denen die des *Vizekönigs von Aegypten*, Mehemed Ali, die gefährlichste war (1831—33). Dessen Sohn Ibrahim eroberte Sy-



rien und bedrohte nach einem Siege über den Grossvezier (bei Konieh) schon Constantinopel, als ein russisches Heer, welches Nicolaus I. seinem bisherigen Gegner zu Hülfe sandte, in Kleinasien landete und das weitere Vordringen der Aegyptier hemmte. Doch bestätigte der Sultan im Frieden Mehemed Ali in der Statthalterschaft von Aegypten und Candia und liess ihm Syrien gegen einen Tribut. Im Vertrauen auf die Unzufriedenheit der Syrier mit Ibrahim's Verwaltung versuchte der Sultan in seinem letzten Regierungsjahre (1839) nochmals die Unterwerfung des verhassten Mehemed Ali, der seine Macht in Arabien immer weiter ausdehnte, allein das türkische Heer erlitt eine vollständige Niederlage bei Nisib, und Mehemed Ali verlangte nun von dem folgenden (erst 16. J. alten) Sultan

Abdul Medschid (seit 1839) den erblichen Besitz aller von ihm regierten Länder, erhielt jedoch in Folge des zum Theil bewaffneten Einschreitens der europäischen Hauptmächte (Syrien durch die Oestreicher und Engländer erobert) nur für die Verwaltung Aegyptens die Erblichkeit. An dem Hofe des jungen durch Ausschweifungen bald entnervten Sultans gewann eine Reformpartei und an ihrer Spitze Reschid Pascha bedeutenden Einfluss; es wurden Garantien für Leben, Eigenthum, Ehre aller Unterthanen ohne Ansehen der Person und Religion proclamirt, die Einführung eines gleichmässigen Steuersystems versprochen und sogar Abgeordnete der Provinzen zur Berathung der Reformen nach Constantinopel berufen, aber bei der geringen Bildungsstufe des Volkes blieben diese Massregeln ohne besondern Erfolg. Unlängst (1848) ist durch ein Rundschreiben des Ministeriums an die Statthalter der Provinzen die genaue Erfüllung jener Proclamation (des Hattischerif von Gülhaneh) von Neuem eingeschärft worden. Wiederholte Versuche der christlichen Bevölkerung in den Süddonaulandschaften ihre Unabhängigkeit zu gewinnen wurden mit Gewalt unterdrückt.

#### §. 61.

#### ITALIEN.

Italien verdankte der französischen Herrschaft manche treffliche Einrichtungen in Gesetzgebung und Verwaltung, die es



nach der Rückkehr der alten Herrscher wieder verlor. Auch Sicilien, welches von der französischen Unterjochung frei geblieben war, hatte vom Könige auf Veranlassung Englands eine Constitution erhalten (1812), die nach der Rückkehr des Königs nach Neapel wieder aufgehoben wurde. Dieser Reaction wirkte der schon unter der Fremdherrschaft und gegen dieselbe entstandene Verein der Carbonari entgegen, dessen Zweck nach der Entfernung der Franzosen die Vereinigung Italiens zu einer einzigen constitutionellen Monarchie war. Der Ausbruch der Revolution in Spanien zur Herstellung der freien Verfassung im J. 1820 veranlasste auch die Carbonari zu einem Aufstande in Neapel und sie nöthigten den König zur Annahme der Constitution von 1812. Auf Betreiben des Fürsten Metternich beschloss ein zu Troppau eröffneter und nach Laibach verlegter Monarchen-Congress die dem Könige von Neapel aufgedrungene Verfassung aufzuheben. Ein österreichisches Heer führte diesen Beschluss schnell und leicht aus; der König gab nach seiner Rückkehr von Laibach ein neues Grundgesetz mit zwei berathenden Kammern, deren Mitglieder die Regierung selbst ernannte. Ebenso ward ein ähnlicher Aufstand in Piemont durch österreichische Truppen unterdrückt.

Neue Bewegungen rief die Pariser Julirevolution hervor: der Herzog von Modena und die Erzherzogin Marie Louise entflohen aus ihren Residenzen und 7 Provinzen des Kirchenstaates sagten sich von der Herrschaft des Papstes (Gregor's XVI.) los. Allein das bewaffnete Einschreiten der Oestreicher stellte leicht die alte Ordnung in den 3 Staaten wieder her.

Erst kurz vor und unmittelbar nach der Februar-Revolution des J. 1848 ward das absolute Regierungssystem in Italien gebrochen. Nachdem der Papst Pius IX. (erwählt 1846) durch Bewilligung einer Bürgerbewaffnung, so wie einer freieren Besprechung der Landesangelegenheiten, Errichtung eines Staatsrathes und Oebcensurgerichtes, Einsetzung eines neuen Ministeriums mit Zulassung von Laien die ersten Schritte zur Wiedergeburt Italiens gethan hatte, ging Neapel, in Folge eines Aufstandes in Sicilien (12. Jan. 1848), den übrigen Staaten mit Verleihung einer Verfassung voran und bald folgten Sardinien,



Toscana und der Papst diesem Beispiele. In allen diesen Verfassungen ist die Gesetzgebung einer doppelten Kammer übertragen und die Mitglieder der ersten werden vom Souverain auf Lebenszeit ernannt. Allein Sicilien verlangte eine getrennte Regierung und die Constitution von 1812; ein heftiger Kampf endete mit der fast vollständigen Befreiung der Insel, deren Wiederunterwerfung jedoch schon mit Erfolg begonnen hat. In Parma, wo nach dem Tode der Marie Louise († 1847) der Herzog von Lucca (mit Verzichtung auf Lucca zu Gunsten Toscanas) gefolgt war, und in Modena wurden die Herzöge, welche sich weigerten, den Forderungen der Zeit nachzugeben, vertrieben, da ein Bündniss mit Oestreich ihnen keinen Schutz gewährte, weil dieses gleichzeitig die Lombardei durch einen Aufstand verlor, wozu Mailand den Anstoss gab. Aber als nach einem dreimonatlichen Kriege der österreichische General Radetzky einen entscheidenden Sieg (bei Custozza unweit Mantua) über den König (Karl Albert) von Sardinien, den Bundesgenossen der Lombarden, gewonnen und Mailand wieder erobert hatte, kehrten auch die Herzöge von Parma und Modena in ihre Staaten zurück. Degegen sah sich der Papst durch einen Aufstand in Rom, welcher bei Wiedereröffnung der Kammern auf die Ermordung des Ministers Rossi unmittelbar folgte, genöthigt, ein von der kriegerischen und republikanischen Partei verlangtes Ministerium (Mamiani-Sterbini) zu bewilligen, worauf er seine Staaten verliess.

### §. 62.

#### DIE SCHWEIZ.

Nachdem seit 1814 die Regierung fast ausschliesslich in den Händen der Patricier gewesen war, gab auch hier die Pariser Julirevolution den Anstoss zur allgemeinen Einführung demokratischer Verfassungen, die in den Urcantonen immer bestanden hatten. Im Canton Basel führte ein Bürgerkrieg die Trennung in Basel-Stadt und Basel-Land (jeder mit einer halben Stimme) herbei. Neue Unruhen veranlasste einerseits die von dem Aargauer grossen Rathle (1841) beschlossene Aufhebung



sämmtlicher Klöster, andererseits die Aufnahme der Jesuiten in Luzern. Ein zweimaliger Angriff auf Luzern durch Luzerner Ausgewanderte und Freischaaren aus den benachbarten Cantonen zu dem Zwecke die Jesuiten zu entfernen scheiterte wegen der Planlosigkeit des Unternehmens. Dagegen wurde aber auch der »Sonderbund,« welchen Luzern mit den 3 Urcantonen (Schwyz, Uri, Unterwalden) sowie mit Zug, Freiburg und Wallis gegen die Angriffe von Freischaaren geschlossen hatte (1845), von der Tagsatzung für verfassungswidrig erklärt und durch einen kurzen Krieg gesprengt (1847), worauf die Jesuiten die Schweiz verlassen mussten.

Die Bundesverfassung ward (1848) einer Revision unterworfen und von der Tagsatzung die Einführung eines Zweikammersystems für die Gesetzgebung und für Bundesbeschlüsse beschlossen. Demgemäss besteht die Bundesversammlung aus einem Nationalrath (111 Mitglieder, 1 auf 20000 E.) und einem Ständerath (44 Abgeordnete der Cantone). Die oberste vollziehende Gewalt ist der Bundesrath, bestehend aus 7 von den (alsdann zu einer Kammer vereinigten) Räthen (auf 3 J.) gewählten Mitgliedern mit einem (auf 1 J. von beiden Kammern gewählten) Bundespräsidenten an der Spitze. Diese Verfassung wurde von 17 $\frac{1}{2}$  Cantonen genehmigt und (12. Sept.) als angenommen proclamirt. Uri, Unterwalden, Schwyz, Appenzell inner Rhoden und Baselland haben sich der Abstimmung enthalten. Bern ward Bundesstadt (Sitz des Bundesrathes).

Die Verbindung Neuenburgs mit Preussen wurde durch einen Aufrsand gelöst.

§. 63.

SPANIEN.

Ferdinand VII. <sup>1)</sup> (1814—1833) hatte nach der Rück-

1)	Karl IV.	
Ferdinand VII.	Don Karlos.	Franz de Paula.
2. Gem. Christine v. Neap.		
Isabella II.	Luise.	Karl, Johann, Ferdin.
Gem. König	Gem. Hzg.	Franz, Heinrich, Ferd.
Franz.	v. Montpensier.	verm. m. Isabella II.



kehr auf seinen Thron sofort die Constitution von 1812 aufgehoben, die absolute Herrschaft wieder hergestellt und mit grausamer Strenge alle dieser entgegengesetzten Bestrebungen unterdrückt. Nachdem eine Reihe vereinzelter Aufstände misslungen war, brach 1820 zunächst in dem zur Unterwerfung der abgefallenen südamerikanischen Provinzen bestimmten Heere eine Revolution aus, die sich auch über die Hauptstadt verbreitete und den König zur Annahme der Constitution von 1812, zur Berufung der Cortes und zu freisinnigern Massregeln nöthigte. Während das Land durch sowohl reactionäre als republikanische Versuche in beständiger Unruhe erhalten wurde, beschloss der Fürstencongress zu Verona die gewaltsame Herstellung der absoluten Königsmacht in Spanien, und Frankreich übernahm die Ausführung des Beschlusses. Ein französisches Heer unter dem Oberbefehl des Herzogs von Angoulême durchzog Spanien, fast ohne Widerstand und durch mehrfachen Verath und Abfall der Constitutionellen begünstigt, bis Cadix, wohin die Cortes den König trotz alles Widerstrebens geführt hatten, und zwang diese sich aufzulösen. Die Herstellung der alten Ordnung war trotz einer verheissenen Amnestie mit zahlreichen Hinrichtungen, Verbannungen und Verhaftungen der Constitutionellen verbunden. — Den Grund zu einem neuen Bürgerkriege legte die Aufhebung des salischen Gesetzes (welches Philipp V. 1713 mit Zustimmung der Cortes eingeführt hatte) und Herstellung der alten castilischen Erbfolge in männlicher und weiblicher Linie, welche der König auf Anrathen seiner Gemahlin ohne die Einwilligung der Agnaten und der Cortés decretirte. Als nun nach seinem Tode (1833) die dreijährige

Isabella II. unter der Vormundschaft ihrer Mutter Christine den Thron bestieg, nahm ihr Oheim Don Karlos den Titel König Karl V. an und wurde als solcher in den baskischen Provinzen anerkannt, welche über die in der jüngsten Zeit erfolgten Beschränkungen ihrer Vorrechte (fueros) empört waren und deren Herstellung von Don Karlos erwarteten. So begann ein gräueltvoller Bürgerkrieg (1833—40), in welchem die Christinos (unter Rodil, Mina, Cordova, Espartero), unterstützt von englischen Freiwilligen und einer französischen Fremdenlegion,



aber auch gehemmt durch die immer wachsende Finanznoth, gegen die Karlisten (unter Zumalacarreguy, Villareal, Moreno, Cabrera u. s. w.) mit abwechselndem Glücke kämpften, bis 1840 die Reste der karlistischen Truppen sich über die französische Grenze zurückziehen mussten. Die Cortes bestätigten den baskisch-navarresischen Provinzen ihre Fueros, worauf diese auch Isabella als Königin anerkannten. Erst 1845 verzichtete Don Karlos auf die Krone Spaniens, jedoch zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen von Asturien. Zugleich hatte die Königin-Regentin einen beständigen Kampf mit der sogenannten liberalen Partei zu bestehen, sie musste in Folge eines Soldatenaufstandes (1835) die Constitution von 1812 annehmen, welche aber von den Cortes modificirt wurde (durch Annahme des Zweikammersystems und des unbedingten Vetos der Krone). Endlich veranlasste die Bestätigung eines unpopulären, jedoch von den Cortes angenommenen neuen Municipalgesetzes durch die Regentin neue Bewegungen und deshalb diese zur Abdankung (1840). Nach einer kurzen Regentschaft des siegreichen Feldherrn und Ministers Espartero, der durch ein unnatürliches Bündniss der Republikaner und Christinos gestürzt ward, erklärten die Cortes die 13jährige Königin für majorenn (1843) und verliehen ihr durch eine neue Verfassung (1845) grössere Macht. Gleichzeitig (1846) vermählten sich die Königin mit dem Infanten Franz d'Asis und ihre Schwester mit dem Herzoge von Montpensier, Sohne Ludwig Philipp's.

## §. 64.

## PORTUGAL.

König Johann VI., welcher auch nach der Vertreibung der Franzosen aus Portugal fortwährend in Brasilien (vgl. S. 179)

1) Johann VI., † 1826.

Pedro I., † 1834,	Maria, Regentin (1826—28).	Miguel, (König v. Portugal 1828—1834.)
Maria II., verm. mit	Pedro II., Kaiser v. Brasilien.	

1. August v. Leuchtenberg.

2. Ferdinand v. Sachsen-Coburg.

Pedro, Hzg. v. Bra- ganza.	Ludwig Philipp, Hzg. v. Oporto.	Johann, Ferdinand. Hzg. v. Beja.
----------------------------------	------------------------------------	-------------------------------------



geblieben war und die Herrschaft in Europa dem Patriarchen von Lissabon und dem Lord Beresford überlassen hatte, fand sich durch eine (nach dem Vorgange in Spanien) zu *Oporto* 1820 *ausgebrochene Militärrevolution* bewogen, nach Lissabon zurückzukehren, wo er eine inzwischen entworfene Constitution (von 1822), die noch demokratischer war als die spanische, beschwören musste; doch nöthigte ihn die Hofpartei, an deren Spitze seine Gemahlin und sein zweiter Sohn Dom Miguel stand, dieselbe bald wieder aufzuheben. Gleichzeitig musste sein ältester in Brasilien zurückgelassener Sohn *Dom Pedro*, um die Herrschaft dem Hause Braganza zu erhalten, *Brasilien für ein von Portugal unabhängiges Kaiserthum erklären* und *den Titel eines Kaisers von Brasilien annehmen* 1822. Nach dem Tode seines Vaters (1826) gab er Portugal eine neue nicht unfreisinnige Constitution und verzichtete dann auf die portugiesische Krone zu Gunsten seiner minderjährigen Tochter

Donna Maria da Gloria (1826), welche mit ihrem Oheim Dom Miguel verlobt wurde. Aber dieser berief mit Vernichtung der Constitution seines Bruders die sogenannten alten Cortes (von Lamego) d. h. eine Versammlung der drei Stände, welche ihn zum absoluten Könige erklärten 1828 und er behauptete sich auf dem Throne, bis Dom Pedro, nachdem er auf die Krone Brasiliens zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes Dom Pedro II. verzichtet hatte, unerwartet nach Europa kam und Portugal für seine Tochter wiedereroberte (1833). Maria musste sich die Herstellung der Constitution von 1822 gefallen lassen, alle Versuche dieselbe wieder abzuschaffen waren vergeblich und einige Modificationen derselben (Herstellung der Pairskammer, königliches Veto) nur vorübergehend, bis im J. 1842 eine von Oporto ausgegangene Bewegung die Wiedereinführung der Charte Dom Pedro's (v. J. 1826) zur Folge hatte. Eine abermalige Erhebung der Miguelisten führte einen neuen Bürgerkrieg (1846—47) herbei, der nur durch die Einmischung Spaniens und Englands zum Vortheil der Königin beendet wurde.



## §. 65.

## SCHWEDEN.

Gustav IV., welcher Finnland an Russland verloren hatte, war durch eine unblutige Revolution (1809) zur Abdankung genöthigt und sein Oheim Karl XIII. (1809—18) auf den Thron erhoben worden. Eine neue Verfassungsurkunde erklärte den Thron für erblich in männlicher Linie, und die Stände bestimmten nach dem plötzlichen Tode des Kronprinzen nicht ohne Rücksicht auf Napoleon, dessen Verwandten <sup>1)</sup>, den (ihnen durch seine Statthalterschaft im nördlichen Deutschland vortheilhaft bekannt gewordenen) französischen Marschall Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, zum Thronfolger, den der König adoptirte. Die Vereinigung Norwegens mit Schweden mit eigener Verfassung und Verwaltung s. S. 196.

## Das Haus Bernadotte seit 1818.

Bernadotte, welcher bei seiner Thronbesteigung den Namen Karl XIV. Johann annahm, hat durch eine weise, gerechte und kräftige Regierung und durch wesentliche Verbesserungen in allen Zweigen der Staatsverwaltung das Vertrauen der Nation, der er seine Erhebung verdankt, gerechtfertigt. Ihm folgte (1844) sein Sohn Oscar I.

## §. 66.

DAENEMARK. <sup>2)</sup>

Dänemark, welches an Lauenburg einen geringen Ersatz für den Verlust Norwegens erhielt, erfreute sich unter der

1) Bernadotte war an eine Schwester der Gemahlin Joseph Bonaparte's verheirathet.

2) Friedrich V. † 1766.

Christian VII., † 1808.

Friedrich  
Erbprinz † 1805.

Friedrich VI., † 1839.

Christian VIII. † 1848. Charlotte, Ferdinand,  
verm. mit Kronprinz.

Caroline,  
verm. m. Kron-  
prinz Ferdinand  
v. Dänemark.

Wilhelmine,  
verm. m. Karl Hzg.  
v. Holstein-Glücks-  
burg.

Friedrich VII. helm v. Hessen.

Friedrich.



Regierung Friedrich's VI. (1808—39) seit 1814 eben so wie Schweden einer ununterbrochenen äussern und innern Ruhe und erhielt 1833 Provinzialstände mit beratender Stimme und zu diesem Zwecke eine Eintheilung in 4 Theile: dänische Inseln, Jütland, Schleswig und Holstein mit Lauenburg. Unter seinem Nachfolger Christian VIII. (1839—1848) baten die schleswigschen Stände vergebens um Vereinigung mit den holsteinschen, und es trat die dänische Propaganda auf dem dänischen Provinziallandtage zu Roeskild (1844) offen mit dem Antrage hervor, die beiden deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg Dänemark völlig einzuverleiben und auch hier die in Dänemark (seit 1660) bestehende weibliche Thronfolge einzuführen, wogegen die deutschen Länder eine völlige administrative und militärische Trennung von Dänemark verlangten. Die Erklärung des Königs für diese Abänderung der Thronfolge durch den sog. offenen Brief erzeugte eine grosse Aufregung in den beiden Herzogthümern. Als aber Friedrich VII. gleich nach seiner Thronbesteigung (Anfangs 1848) unter dem Scheine der Freisinnigkeit eine constituirende Versammlung zur Begründung einer Verfassung für den dänischen Gesamtstaat berief, begann die Bewegung in Holstein mit Bildung einer provisorischen Regierung, welche von der sofort berufenen schleswig-holsteinschen Ständeversammlung so wie von der deutschen Bundesversammlung anerkannt wurde und den Antrag auf Aufnahme Schlesiws in den deutschen Bund genehmigte. Preussen übernahm im Auftrage des Bundestages die Aufrechthaltung der Verbindung Schlesiws mit Holstein und der männlichen Erbfolge. Während preussische und andere Reichstruppen unter General Wrangel ohne besondere Schwierigkeit die dänischen Truppen bis Jütland zurückdrängten, blockirte Dänemark die deutschen Häfen; doch setzte bald ein auf 7 Monate abgeschlossener Waffenstillstand dem Kriege ein Ziel und eine vom dänischen Könige und der deutschen Centralgewalt gemeinschaftlich eingesetzte provisorische Regierung übernahm (Oct. 1848) die Verwaltung der beiden Herzogthümer bis zum Definitivfrieden.



## §. 67.

## DIE STAATEN AMERIKAS.

1. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas, deren Anzahl seit 1783 theils durch freiwilligen Anschluss, theils durch Kauf (so Louisiana von Frankreich 1803) und Verträge (Florida von Spanien abgetreten 1820) auf 30 gestiegen ist (nebst dem Gebiet von Columbia), nahmen wie an äusserm Umfang und Bevölkerung (jetzt die sechsfache von 1783) so auch an innerer Kraft zu, verbreiteten Civilisation und Anbau immer mehr von O. nach W. und durch vortheilhafte Handelsverträge ihren Handel über alle Meere, so dass die Union nach England der erste Handelsstaat der Welt ist. In den materiellen Zweigen der Cultur, wie Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, eilten sie sogar Europa voran. Dagegen ist die Slaverie nur in den nördlichen Staaten abgeschafft, während sie in den südlichen hartnäckig beibehalten wird. Nachdem die Union durch die Ansiedlung des Oregongebietes (seit 1843) die unmittelbare Verbindung mit dem stillen Ocean und dadurch die Aussicht zu einem directen Verkehr mit China und dem indischen Archipel erhalten, gewann sie durch einen Krieg mit Mexico (s. S. 24) Ober-Californien und Neu-Mexico und somit auch treffliche Häfen an dem stillen Ocean (1848).

2. Haïti oder St. Domingo war nach der Vertreibung der Franzosen (1803) ein Kaiserthum und nach mannichfaltigem Wechsel der Verfassung eine Republik geworden (1820), mit welcher bald (1822) auch der spanische Antheil der Insel vereinigt wurde.

3. Das ehemals spanische Amerika bestand aus 4 Vicekönigreichen: Mexico oder Neuspanien, Neugranada (oder Fè de Bogota), Peru und Buenos-Ayres oder Rio de la Plata und aus 5 Generalcapitanaten: Guatemala, Venezuela, Chile, Havannah oder Cuba und Pòrto-Rico. Die Bewohner des spanischen Amerika hatten den Anforderungen Napoleons, sich seinem Bruder Joseph als Könige des Mutterlandes zu unterwerfen kein Gehör gegeben und dessen Statthalter verjagt. Um so mehr erwarteten sie von den Cortes, welche in Cadix eine neue Ver-



fassung für die gesammte spanische Monarchie ausarbeiteten, Gleichstellung ihrer Rechte mit dem Mutterlande. Als dieses verweigert wurde, erklärten sich die Provinzen des Festlandes 1811 für unabhängig und gestalteten sich zu Republiken. Vergebens verlangte Ferdinand VII. bei seiner Rückkehr auf den Thron unbedingte Unterwerfung unter seine königliche Gnade. So begann der grosse amerikanische Freiheitskrieg gegen Spanien (1811—24), welcher mit heftiger Erbitterung durch meistens kleine Heere, aber von Seiten der Amerikaner, vorzugsweise unter Simon Bolivar's († 1830) Anführung, mit Ausdauer geführt wurde und mit der Stiftung von 6 (später 9) Republiken in Südamerika endete:

a) *Paraguay*, ein im 17. Jhd. von den Jesuiten theokratisch eingerichteter Staat, erklärte sich (1811) unabhängig und der zum Dictator erwählte Advokat Dr. Francia († 1840) herrschte fast unumschränkt; jetzt hat die Republik einen Präsidenten.

b) *La Plata* oder die Argentinische Republik (1816).

c) *Chile* (1818).

d) *Columbia* (1818), gebildet aus Venezuela (oder Caracas) und Neugranada, unter dem Präsidenten Bolivar; diese Republik, der sich (1821) Quito angeschlossen hatte, löste sich (1831) wieder in drei untereinander verbündete Staaten: *Venezuela*, *Neu-Granada* und *Ecuador* auf.

e) *Peru* (1824), wo die Spanier sich am längsten behaupteten, ward erst durch Bolivar's Hülfe frei, zerfiel aber (schon 1825) in 2 Republiken, indem die 6 Provinzen, welche Ober-Peru bildeten, sich von den übrigen losrissen und sich unter dem Namen *Bolivia* zu einem selbständigen Freistaate constituirten.

f) *Uruguay* (1828), welches ehemals zu dem spanischen Vizekönigreiche Rio de la Plata gehörte, wurde, als dieses von Brasilien in Besitz genommen (1817), aber durch Vermittlung Englands (1828) unabhängig. Die Einmischung der Argentinischen Republik in Streitigkeiten über die Präsidentschaft in Uruguay führte einen Krieg zwischen beiden Republiken herbei (1839), welcher ungeachtet der Vermittlungsversuche Englands noch nicht beendet ist.



Gleichzeitig mit den südamerikanischen Provinzen fiel auch Neuspanien oder Mexico und das Generalcapitanat Guatemala von Altspanien ab.

a) Die ersten Aufstände in Mexico wurden von den Spaniern unterdrückt, allein die Revolution im Mutterlande veranlasste die Erneuerung des Versuches der Losreissung. Nachdem man vergebens die Kaiserkrone Neuspaniens als eines unabhängigen Reiches dem Könige Ferdinand VII. für ihn oder einen seiner jüngern Prinzen angeboten hatte, wurde der Obrist Augustin Iturbide zum erblichen Kaiser von Mexico ausgerufen, jedoch schon nach einem Jahre von einer Gegenpartei, an deren Spitze General Santa Anna stand, zur Abdankung gezwungen und nach langen Parteikämpfen und Vertreibung der Alt-Spanier eine Mexicanische Union von 19 Staaten proclamirt, welche eine der nordamerikanischen nachgebildete Föderativverfassung erhielt, aber von fortwährenden, hauptsächlich durch Streitigkeiten über die Präsidentenwahl hervorgerufenen Parteikämpfen beunruhigt wurde. Als im J. 1835 in der Stadt Mexico eine Militairrevolution ausbrach und der Congress unter dem Einflusse einer militairischen Dictatur die Constitutionen der Einzelstaaten aufhob und eine Centralrepublik errichtete, trennte sich (1836) Texas von der mexicanischen Union und schloss sich später grösserer Sicherheit wegen der nordamerikanischen Union an (1844).

Der Krieg mit der nordamerikanischen Union (1846—48). Die vereinigten Staaten von Nordamerika, welche wegen vielfach erlittener Beleidigungen und Beraubungen längst in einem gespannten Verhältniss mit Mexico standen, hatten die Republik Texas nicht nur anerkannt, sondern auch in ihre Union aufgenommen. Die Feindseligkeiten zwischen den beiden Unionen brachen über die Bestimmung der Grenze von Texas aus, die Nord-Americaner führten den Krieg so glücklich, dass sie nach der Einnahme der Hauptstadt im Frieden nicht nur den Rio grande del Norte als Grenze von Texas, sondern auch die Abtretung von Ober-Californien und Neu-Mexico erlangten.

b) Auch die 5 mittelamerikanischen Provinzen (Guate-



mala, Honduras, San Salvador, Nicaragua und Costarica), welche am längsten dem Mutterlande treu geblieben waren, erklärten sich (1821) unabhängig von Spanien und constituirten sich als Republik der vereinigten Staaten von Central-Amerika. — Guatemala trennte sich später (1847) von der Union.

4. In *Brasilien*, der einzigen Monarchie der neuen Welt, erwachte bald nach der Trennung von Portugal 1822 (s. §. 64) ein Kampf der Monarchie mit der Demokratie, und der Zwist Dom Pedro's I. und seiner Minister mit den Kammern führte (1831) eine neue Revolution herbei, welche den Kaiser bewog zu Gunsten seines (bis 1840) unmündigen Sohnes Dom Pedro's II. der Krone zu entsagen, doch blieben mehrere Provinzen fortwährend der Schauplatz revolutionärer Zerwürfnisse.

#### §. 68.

### UEBERSICHT DER ENTWICKELUNG DER CULTUR DER NEUERN ZEIT.

#### 1. Religion.

a) Die Trennung der abendländischen Kirche in mehrere Confessionen s. §. 2. Eine Vereinigung (Union) der lutherischen und reformirten Kirche zu einer *evangelischen* erfolgte nach vielen vergeblichen Versuchen zuerst (1817) in Preussen und Nassau, später auch in andern deutschen Staaten, doch fand diese von den Regierungen beförderte Union auch vielfachen Widerstand bei den Lutheranern.

b) Um die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden, namentlich in Hindostan, Hinterindien, Tibet, China, Japan, so wie in den neu entdeckten Ländern Amerikas haben sich lange fast ausschliesslich die geistlichen Orden verdient gemacht; insbesondere betrachteten die Jesuiten dieselbe als eine Hauptaufgabe ihrer Wirksamkeit, und unter diesen zeichnete sich Franciscus Xaverius (in den J. 1542—1552), „der Apostel der Indier“, durch unerschrockenen Muth und unermüdliche Ausdauer in dem Bekehrungsgeschäfte aus. Zur Beförderung dieser durch die Entdeckungen der Spanier und Portugiesen angeregten Missionen stiftete Papst Gregor XV. die congregatio de propaganda fide (1622), womit Urban VIII. ein Seminarium für Mis-



sionäre aller Nationen (*collegium de propaganda fide*) verband. Seitdem die bedeutendsten seefahrenden Nationen der protestantischen Kirche angehörten, entwickelte sich ein doppeltes, zum Theil sich gegenseitig befehdendes Missionswesen. Für die systematische Leitung der *katholischen* Missionen, welche jetzt 5 Länderbereiche (die Levante, Indien, China, Amerika, Australien) umfassen, sorgen sowohl die Propaganda in Rom als einzelne religiöse Vereine, namentlich in Frankreich. Die Verbreitung der *protestantischen* Kirche unter den Heiden übernahmen Privatgesellschaften (in London, Schottland, Holland, Boston, Berlin, der Schweiz) und wurden darin von den Bibelgesellschaften (zur Verbreitung des Wortes Gottes in allen Sprachen) unterstützt.

c) Unter den neu gestifteten Orden gewann keiner eine grössere Bedeutung als die vom spanischen Edelmann Ignatius von Loyola gestiftete und vom Papst Paul III. (1540) bestätigte Gesellschaft Jesu, deren Hauptzweck war, die Ausbreitung der Reformation zu hemmen und die Autorität der katholischen Kirche allgemein herzustellen.

Ihre Mitglieder, welche erst nach einem doppelten Noviziat in den Orden eintraten, zerfielen nach dem Grade ihrer Ausbildung in Professoren und Coadjutoren. Jene legten ausser den 3 gewöhnlichen Ordensgelübden noch ein viertes ab, überall, wohin der Papst sie schicken würde, das Missionsgeschäft zu übernehmen. Aus ihnen wurden der zu Rom residirende, mit absoluter Gewalt ausgestattete General und die Vorsteher der Institute des Ordens gewählt. Die Coadjutoren besorgten den Gottesdienst und den Jugendunterricht. Ausserdem gab es Laienbrüder für Handarbeit und niedere Dienste.

Nachdem dieser Orden, dessen Mitglieder als Prediger, Beichtväter, Lehrer und Schriftsteller eine höchst einflussreiche Wirksamkeit ausübten, sich über alle katholische Länder Europas und über das spanische Amerika ausgebreitet hatte, begann um die Mitte des 18. Jhdts. die Verfolgung und Vertreibung desselben in katholischen Staaten, zunächst in Portugal (s. S. 132), dann in Frankreich (s. S. 124) und den durch den bourbonischen Familienpact mit Frankreich näher verbundenen Ländern: Spanien, Neapel, Parma und Piacenza. Durch den Einfluss dieser Höfe liess auch Papst Clemens XIV. sich bewegen, den Orden gänzlich aufzuheben (1773), wofür die Bulle (do-



minus ac redemptor) vorzüglich drei Gründe anführte: die Erhaltung der Ruhe der Staaten, die schuldige Ehrfurcht gegen die Monarchen und die Wahrnehmung, dass der Orden seiner Bestimmung nicht mehr entspräche. Nur in Russland bestand er fort, bis Papst Pius VII. ihn wieder herstellte (1814). Dagegen wurden die Jesuiten nun aus Russland vertrieben, und seit Kurzem ist ihnen auch der Aufenthalt in der Schweiz, Oestreich und selbst in Rom untersagt.

d) Neue Secten entstanden a) im Schoosse der protestantischen Kirche: die *Quäker*, gestiftet von dem Schuster G. Fox (1647), die *Herrnhuter*, gestiftet von dem Grafen Nicolaus von Zinzendorf in Sachsen (1722), die *Methodisten* (begründet von John Wesley 1729); b) unter den Katholiken: die *Jansenisten*, deren 5 Sätze von der Gnade vom Papste für ketzerisch erklärt wurden, und in jüngster Zeit die *Deutschkatholiken*, welche die Suprematie des Papstes nicht anerkennen.

2. Rechtsverfassung. Seit dem Aufhören des Faustrechts trat wieder eine regelmässige Rechtspflege ein, die jedoch nicht mehr von der Gemeinde, sondern von einem eigenen Stande, den von den Fürsten angestellten Rechtsgelehrten ausgeübt wurde, das Prozessverfahren war schriftlich, die Strafen grausam; <sup>1)</sup> nur England behielt seine alte freie Gerichtsverfassung und die Jury. Das römische Recht ward immer mehr herrschend und die Grundlage der meisten Landrechte. Die Hexenprocesse waren in Folge einer unter dem Titel „Hexenhammer“ abgefassten peinlichen Gerichtsordnung in Deutschland einheimisch geworden und überlieferten Tausende der Folter und dem Feuertode <sup>2)</sup>, bis der Jesuit und Dichter Friedrich Spee und noch erfolgreicher der Professor Thomasius die öffentliche Meinung gegen dieselben gewannen. Den bedeutendsten Umschwung erfuhr die Rechtsverfassung durch die französische Revolution, welche den Grundsatz der Gleichheit Aller vor dem Gesetze so wie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege in Frankreich und einigen Nachbarländern zur Anerkennung brachte. In den meisten deutschen Ländern steht die vollständige Durchführung dieses Grundsatzes erst bevor.

1) Vgl. K. A. Menzel, Geschichte der Deutschen V. S. 130 ff.

2) Soldan, W. G., Geschichte der Hexenprocesse 1843.



3. Das Kriegswesen erhielt eine veränderte Gestalt durch die Einführung stehender Heere, die immer allgemeinere Anwendung der Musketen und des schweren Geschützes (namentlich seit Gustav Adolf), die Anlegung regelmässiger Festungen, besonders in den Niederlanden, das Aufkommen der leichten Reiterei, die Einführung leichterer Bekleidung und Bewaffnung, breiter statt tiefer Schlachtordnungen, die Bildung furchtbarer Marinen. Seit der französischen Revolution geschah in Folge der Erneuerung der allgemeinen Wehrpflicht die Errichtung von Nationalgarden und Landwehren neben den stehenden Heeren und zur Verstärkung derselben. Eine Bürgerwehr zur Beschützung der Ordnung im Innern kam nach dem Ausbruche der Unruhen im J. 1830 in einigen deutschen Staaten (Sachsen, Braunschweig, Kurhessen) auf und zwar nur in den Städten, wird aber in Folge der jüngsten Ereignisse in Deutschland und Italien allgemein organisirt. Holland besitzt schon seit dem 13. Jhdrt. eine „Schuttery.“

4. In den Wissenschaften erwachte seit dem 16. Jhdrt durch die schnelle Verbreitung und Vervollkommnung der *Buchdruckerkunst*, die fortgesetzte Stiftung neuer *Universitäten*, *gelehrter Gesellschaften* und *Schulen* (Jesuitencollegien, die sächsischen Fürstenschulen), so wie durch die von den Reformatoren und ihren Gegnern unternommenen *Untersuchungen* ein regeres Leben, ein tieferes Forschen und überhaupt eine gründlichere Behandlung. Die schon im Mittelalter begonnene *Sammlung von Bücher- und Kunstschatzen* wurde von Fürsten, Gesellschaften, Behörden und Privatleuten mit Eifer und selbst mit einem gewissen Luxus fortgesetzt und der gemeinnützig Gebrauch derselben erleichtert. Dazu kamen seit der 2. Hälfte des 17. Jhdrts. die *litterarischen Zeitschriften*, in welchen wissenschaftliche Erfahrungen und Untersuchungen niedergelegt, geprüft und beurtheilt und überhaupt die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaften zu allgemeinerer Kenntniss gebracht wurden.

a) Die Grundlage der gelehrten Bildung ward das Studium der classischen Litteratur oder die Philologie,



welche daher auch den grössten Einfluss auf die einzelnen Wissenschaften übte.

Das philologische Studium erwachte in Italien schon am Ende des Mittelalters, und veranlasste im 16. Jhdrt. zahlreiche Ausgaben der Classiker durch gelehrte Typographen, wie die beiden Manutius (Aldus und sein Sohn Paulus), beschränkte sich aber hier seit dem Ende des 16. Jhdrts. vorzugsweise auf Archäologie. Von Italien aus verbreiteten sich die humanistischen Studien zunächst nach Frankreich und Deutschland. In Frankreich wurde die Philologie theils als eine selbstständige Wissenschaft betrieben von dem geistreichen Kritiker und Interpreten Lambinus († 1572), dem trefflichen Latinisten Muretus († 1585), den gelehrten Buchdruckern Robert und (seinem Sohne) Heinrich Stephanus (thesaurus linguae graecae), dem Chronologen und Philologen Jos. Scaliger († 1609), dem gründlichen Kritiker und Uebersetzer Casaubonus († 1614), dem grossen Sprachenkenner Salmasius († 1653) u. a., theils auf Theologie und Jurisprudenz (von Gothofredus u. a.) angewandt, und blieb nicht ohne Einfluss auf die französische Nationallitteratur, namentlich auf die Tragödie. Seit dem 17. Jhdrt. ward der Realismus in den humanistischen Studien vorherrschend. In Deutschland waren im Zeitalter des Aufblühens classischer Geistesbildung die beiden Mittelpunkte aller litterarischen Bestrebungen: Johann Reuchlin († 1522) und Erasmus aus Rotterdam († 1536), von denen jener ein tieferes Studium der griechischen und hebräischen Sprache begründete, dieser von Basel aus auf die geistige Gestaltung Deutschlands durch Schriften und Beförderung litterarischer Unternehmungen und Anstalten vielseitigen Einfluss hatte. Unter den Reformatoren wirkte Philipp Melancthon († 1560) als Lehrer und Schriftsteller nicht bloss auf dem Gebiete der Theologie und Philosophie, sondern auch auf dem der Philologie. Im 17. Jhdrt. erkaltete der Eifer der Humanisten und auch hier, wie in Frankreich, beschränkte sich die philologische Thätigkeit auf antiquarischen Realismus, bis um die Mitte des 18. Jhdrts. ein neues Zeitalter deutscher Philologie anbrach, welches die reale und ideale Seite dieser Wissenschaft glücklich vereinigte. Die Bahn zu einem gründlichen und geschmackvollern Studium des classischen Alterthums brachen J. M. Gesner († 1761) und J. A. Ernesti († 1781); Chr. Gottlob Heyne († 1812) gewann demselben die Theilnahme des grössern Publikums, F. A. Wolf († 1824) zeigte den Weg zur höhern Kritik und übte den wohlthätigsten Einfluss auf die Umgestaltung der gelehrten Schulen, Fr. Jacobs († 1847) bewährte in seinen deutschen Originalschriften die Wirkung classischer Bildung. Unter den zahlreichen, noch lebenden Philologen sind als Veteranen der Wissenschaft zu nennen: Gottfried Hermann und Aug. Böckh, von denen jener um die antike Metrik, dieser um die Epigraphik sich hohe Verdienste erworben hat. Der Hauptsitz der philologischen Studien im 17. und dem grössten Theile des 18. Jhdrts. war Holland,



ins Besondere ward hier für die Etymologie und Grammatik, namentlich der lateinischen Sprache, wie für Interpretation und niedere Kritik Verdienstliches geleistet von Hugo Grotius († 1645), Gerh. Vossius († 1649), Daniel Heinsius († 1655) und dessen Sohne Nic. Heinsius († 1681), Joh. Fr. Gronovius († 1671) und dessen Sohne, dem fleissigen Sammler Jac. Gronovius († 1716, thesaurus antiquitatum græc.), Tib. Hemsterhuis († 1766) und dessen beiden Schülern Valckenaer († 1785) und David Ruhnken († 1798). In England ward der geniale, aber allzu kühne Kritiker Rich. Bentley († 1742) Stifter einer noch fortblühenden, durch Porson neu belebten kritischen Schule.

Das Studium der morgenländischen Sprachen begann mit der hebräischen Sprache zu dem Zwecke, die Bibel im Urtexte zu verstehen, doch führten theils die Missionen, theils Handels- und diplomatische Verbindungen, später auch wissenschaftliche Interessen das Bedürfniss herbei, auch die übrigen morgenländischen Idiome kennen zu lernen.

b) Auch auf dem Gebiete der Philosophie ergaben sich, namentlich in Frankreich, England und ganz besonders in Deutschland, die wichtigsten und einflussreichsten Erscheinungen.

Aus dem schon im 15. Jhdrt. begonnenen Kampfe gegen die Scholastik des Mittelalters ging zuerst selbständig Des Cartes (Renatus Cartesius † 1650) in Frankreich hervor und wurde der Gründer der neuern Philosophie, die er rein aus dem Geiste des Menschen heraus zu construiren versuchte. Etwas früher als er hatte Baco von Verulam († 1626) auf mehr empirische Weise, beobachtend und combinirend, die Aufgabe der Philosophie zu lösen versucht. Diese beiden Richtungen blieben bei den Franzosen (Malebranche) und Engländern (Shaftesbury) massgebend. Durch Benedict (Baruch) Spinoza († 1677), einen Juden portugiesischer Abkunft in Amsterdam, dagegen, den tiefstinnigsten und geistreichsten Anhänger Des Cartes', wurde die Philosophie wesentlich erweitert, in streng mathematischer Weise demonstrirt und zur Speculation ausgebildet, indem Spinoza bald über seinen Meister hinaus bis an die Grenze menschlicher Erkenntniss vordrang. In gleicher Richtung wirkte G. W. v. Leibnitz († 1716), der Begründer der Philosophie in Deutschland, von einer wahrhaft universellen Bildung unterstützt und daher eben so berühmt durch seine Leistungen in der höhern Mathematik (Conflict mit Newton), Historiographie und Staatswissenschaft. Da er wenig deutsch, meist französisch oder lateinisch schrieb, so drang seine Lehre nicht ins Volk, und die von ihm ausgehende Schule, von ihrem Hauptvertreter Christian Freiherrn von



Wolf benannt, hielt sich mehr an einzelne untergeordnete Ideen Leibnitzens und an die mathematisch dogmatisirende Methode, ohne einen festen Grund zu weiterem Fortschritte zu legen. Daher begann einerseits ein abstruser Mysticismus im Geiste des Theophrastus Paracelsus u. a. einzureissen, der nicht nur in andern Wissenschaften hemmend und verwirrend wirkte, sondern auch in dem Görlitzer Schuster Jac. Böhm e sich zu einem weitgreifenden Systeme ansbildete; andererseits gestaltete sich ein flacher und bequemer Empirismus (dem mehr oder weniger Feder, Meiners, Garve, Sulzer, Gellert u. a. anhängen). Einen geistreichen Eclectizismus leitete Herder ein, und auf gesunde und unbefangene Kritik drang auch auf diesem Gebiete Lessing mit der ganzen Schärfe seines Verstandes. Zwischen diesen Elementen hindurch bewegte sich auch die Philosophie der Kunst, die schönwissenschaftliche Kritik, durch Gottsched, Sigm. Baumgarten, der den Namen „Aesthetik“ erfand und einfuhrte, Klotz, Eschenburg, Wieland u. a.

Mit Imanuel Kant († 1804) in Königsberg trat eine neue Epoche der Philosophie ein, die aber fast ausschliesslich für Deutschland glänzend und von unberechenbarem Einflusse geworden ist, denn in Frankreich verlor sich die Philosophie durch den ideenlosen sensualistischen Naturalismus J. J. Rousseau's hindurch in den crassesten Materialismus, der sein Hauptorgan in der grossen Encyclopaedie etc. und seine Hauptvertreter in Diderot, D'Alembert, Helvetius, vorzüglich aber in Voltaire hatte — theilweise auch in einen leicht abfertigenden Skepticismus (Bayle's Dictionaire historique et critique). In England machte Locke's Empirismus eine Zeit lang Aufsehen, bis Hume's Skepticismus ihn seiner Geltung beraubte und die Philosophie dort zu keiner rechten Entwicklung weiter gelangen liess. In Deutschland dagegen wirkte Kant, vom Standpunkte dieser beiden Männer ausgehend, durch seinen in einer Reihe scharfsinniger Schriften (Kritik der reinen Vernunft, — Prolegomena zu jeder künftigen Methaphysik, — Kritik der praktischen Vernunft, — Kritik der Urtheilskraft u. a.) ausgesprochenen Criticismus und die Art seiner Begründung im höchsten Grade erweckend und anregend und verbreitete den Sinn für philosophische Forschung und streng systematische Darstellung über alle Wissenschaften und ihre Lehren. Ein Heer von Auslegern, Widersachern und Vertheidigern erzeugte eine nicht unbedeutende, ausgebreitete Kant'sche Litteratur. Herder blieb fortwährend ihr Gegner. Auf Schiller dagegen wirkte sie mit entschiedenem, vielleicht nicht überall glücklichem Einflusse. Eine tiefere Begründung verdankten ihr auch die Naturwissenschaften. Hauptsächlich aber erweckte sie die rasch aufeinander erscheinenden Heroen Fichte († 1814) und Schelling, in welchen, besonders dem Letztern, zugleich ein umfassendes und gründliches Studium des Alterthums sich kundgab. Fichte, erst subjectiver Idealist (System der Wissenschaftslehre), ward des Atheismus angeklagt; er fand eine Freistätte in Berlin, wo er sein System umarbeitete und durch praktischere Bezüge, insbesondere die trefflichen „Reden an



die deutsche Nation“ ungemein fruchtbar wirkte. Schelling's Lehre als Real-Idealismus (die absolute Identität) überstrahlte bald alle übrigen Systeme; seine Anfänge (System des transcendentalen Idealismus) trafen noch einigermaßen mit Fichte zusammen, dann wandte er sich mehr der Natur („der realen Seite des Universums“) zu und entwickelte seine Naturphilosophie, an der einer der ersten J. Görres († 1848), dann Oken, zum Theil auch Göthe sich heranbildeten und mehr oder weniger Anhänger oder Gegner des Systems wurden. Für eine lebendigere Anschauung des classischen Alterthums wurde die Lehre von grossem Einflusse: F. A. Wolf, Jacobs, Schleiermacher, Boeckh, Ast, Creuzer u. a. sind von Schelling's Ideen nicht unberührt geblieben. Einer der grössten Gegner derselben war Fr. Heinr. Jacobi, der Philosoph des Gefühls. Auch Herbart und Fries arbeiteten gegen ihn mehr im Kant'schen Geiste. In der neuesten Zeit hat sich alles Interesse um Hegel's († 1831) Philosophie vereinigt, der durch seine eigenthümliche Dialektik die geistreichste und tief-sinnigste Speculation, die er früher gemeinschaftlich mit Schelling anbahnte, zu einer hohen Vollendung brachte und ihr durch seine zahlreiche Schule eine weite Verbreitung gab.

c) Die Theologie erfuhr zunächst die fruchtbare Einwirkung der classischen, historischen und philosophischen Studien. Seit der grossen Kirchenspaltung erwachte, besonders in Deutschland, ein gelehrter Wetteifer zwischen katholischen und protestantischen, zum Theil auch zwischen lutherischen und reformirten Theologen, der sich sowohl in einem gründlichern Studium der Bibel als in der geschichtlichen und philosophischen Begründung der Glaubenslehre zu erkennen gab, aber der Behandlung dieser Wissenschaft, namentlich der Dogmatik, fortwährend einen vorzugsweise polemischen Charakter verlieh.

d) Die Rechtswissenschaft wurde Anfangs in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien von humanistischen Gelehrten in enge Verbindung mit der Philologie und Geschichte gebracht. Aber auch diese Wissenschaft blieb von dem Einflusse der Philosophie, namentlich der Wolf'schen und Kant'schen, nicht unberührt, so dass in Deutschland, welches seit der 2. Hälfte des 18. Jhdts. der eigentliche Sitz juristischer Gelehrsamkeit ist, neben der historischen sich eine philosophische Schule für diese Wissenschaft ausbildete.

e) Das Studium der Medizin, so wie der mathematischen und Naturwissenschaften begann mit der Bear-



beitung des von den griechischen Schriftstellern überlieferten Materials, verfolgte aber seit der Mitte des 17. Jhdts., unabhängig von Galenus, Hippocrates und Aristoteles, den Weg der Speculation und der Erfahrung, und die Fortschritte der einzelnen Wissenschaften standen in fruchtbarer Wechselwirkung.

In der Heilkunde hatte schon Theophrastus Paracelsus die Autorität des Galenus erschüttert und die Arzneimittellehre durch ihre Verbindung mit der Chemie gefördert. Die Experimentalmethode gewann immer mehr Verbreitung und wurde durch die raschen Fortschritte der Naturkunde wesentlich unterstützt.

In der Mathematik führte das Studium der Griechen die italienischen Gelehrten des 16. Jhdts. auf eigene Forschungen und Entdeckungen. Diesen wurde aber eine neue Bahn eröffnet, als Newton die Analyse des Unendlichen und Leibnitz die Differential- und Integralrechnung erfand.

Die Naturwissenschaften erhielten durch die theils von Einzelnen, theils von gelehrten Gesellschaften unablässig fortgesetzten Beobachtungen und Versuche eine ganz andere Gestaltung und eine unendliche Bereicherung. Schon in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. erkannte Nic. Copernicus (aus Thorn † 1543) den unbeweglichen Stand der Sonne in Mitte der Planetenbahnen, die Umdrehung der Erde um ihre eigene Achse und ihren Lauf um die Sonne. Im 17. Jhdrt. entdeckte Joh. Kepler († 1630) die Gesetze der Bewegung der Planeten um die Sonne und berechnete den Lauf der Kometen, während sein Zeitgenosse Galileo Galilei († 1642) die Gesetze des Falles und des Pendels auffand, das kurz vorher in Holland erfundene Fernrohr vervollkommnete, das copernikanische Weltsystem vertheidigte und die Statik wissenschaftlich begründete. Sein Schüler Torricelli erfand das Barometer, der Magdeburger Bürgermeister Otto von Guericke die Luftpumpe. Im Anfang des 18. Jhdts. begründete Isaak Newton († 1727) die Theorie der Optik und der physischen Astronomie. Auf der von ihm neu eröffneten Bahn fortschreitend, waren die Gelehrten des 18. Jhdts. mit der Ausführung und Vervollkommnung der Erfindungen ihrer nächsten Vorgänger beschäftigt. Die Stiftung von Akademien, die Anlage von Sternwarten, Pflanzengärten und Naturaliensammlungen, die Verbesserungen der Instrumente, die zahlreichen Reisen zu Wasser und zu Lande, besonders Alex. von Humboldt's und des Prinzen von Neuwied, die jährlichen Versammlungen der Naturforscher haben zur Erforschung der Natur mitgewirkt. Ausser einer Menge einzelner Entdeckungen und Erfindungen, wie der Bahnen der Kometen durch Halley, des Blitzableiters durch Benjamin Franklin († 1790), des Planeten Uranus durch William Herschel's Riesentelescop, des Galvanismus durch Galvani, der kleinern Planeten im 19. Jhdrt., u. s. w. erhielten mehrere Zweige der Naturwissenschaften eine systematische Behandlung: die *Bota-*



nik durch des Schweden Carl von Linné († 1778) Sexualsystem, die *Mineralogie* durch A. G. Werner († 1817), Professor zu Freiberg; die wichtigsten Systeme in der *Chemie* waren Stahl's († 1733) phlogistisches, Lavoisier's (hingerichtet 1794) antiphlogistisches und Jac. Berzelius († 1848) elektro-chemisches System.

f) In der Geschichtschreibung ging Italien den übrigen Ländern voran. Geschichtschreiber, wie N. Macchiavelli, Fr. Guicciardini, P. Sarpi, die sich an dem Vorbilde der Alten (namentlich des Livius) gestärkt hatten, wurden zugleich durch eine schon früh begonnene Ausbildung der Sprache, durch die freien Verfassungen und selbst durch Parteiinteressen in ihren historischen Darstellungen gefördert. Die Anregung, welche die Reformation zur historischen Kritik gegeben hatte, war nicht nachhaltig, vielmehr erwachte bald in Deutschland und Frankreich ein Sammlergeist, der historische Ueberlieferungen und Denkmäler mühsam zusammenstellte fast ohne alle Kritik, die auch der in Frankreich sich anhäufenden Memoirenlitteratur abgeht. Ein höheres Interesse gewann das historische Studium, als man die Nothwendigkeit desselben für die Rechtswissenschaft erkannte und noch mehr, als im 18. Jhdrt. diese Wissenschaft auch für die staatswissenschaftlichen Theorien ausgebeutet wurde, wie von Montesquieu und einigen englischen Schriftstellern. Gleichzeitig wirkte die gründlichere Behandlung der Hilfswissenschaften (Genealogie, Chronologie, Diplomatik, Numismatik) vortheilhaft ein. England ward das Vaterland der historischen Kunst, indem Gibbon, Robertson u. a. gründliche Forschung mit anschaulicher Darstellung verbanden. Doch bald wussten die Deutschen die Vorzüge ihrer Nachbarn in sich zu vereinigen und so zu erhöhen, dass sie nun keinem Volke an unermüdlichem Fleisse, an tiefer Forschung, geistreicher Auffassung und gewissenhafter Genauigkeit der Behandlung nachstehen.

Das 19. Jhdrt. hat eine Reihe ausgezeichnete deutscher Historiker aufzuweisen: J. v. Müller († 1809), Niebuhr († 1831), Wilken († 1840), Heeren († 1842), Luden († 1847), Schlosser, Fr. v. Raumer, v. Hammer, Leo, Ranke, Wachsmuth, K. A. Menzel, Voigt, Dahlmann, Aschbach, Lappenberg u. s. w., wogegen die neuern französischen Geschichtschreiber: Guizot, Thiers, Michaud, Lacretelle, L. Blanc mehr durch geistreiche



Auffassung und beredte Darstellung als durch umfassende Gelehrsamkeit und gründliche Forschung hervorrage.

g) Die Geographie, deren Gebiet durch die zahlreichen Reisen, namentlich die zu wissenschaftlichen Zwecken unternommenen, fortwährend erweitert wurde, erreichte ihre Vervollkommnung durch ihre stets engere Verbindung mit Astronomie und Naturkunde und erhielt eine mehr systematische Behandlung durch Büsching († 1793), ward aber erst durch C. Ritter zur eigentlichen Wissenschaft erhoben.

### 5. Litteratur.

Bis um die Mitte des 17. Jhdts. erlebte die romantische Poesie des Mittelalters eine fernere Blüte bei den romanischen Völkern, den Italienern, Spaniern und Portugiesen. Das Zeitalter Ludwig's XIV. brachte die Entwicklung der neoclassischen Poesie, besonders des Drama nach dem Vorbilde und der Theorie der Alten und mit entschiedenem Einflusse auf England, Deutschland und auf den Süden. Die deutsche Litteratur hat fast zuletzt einen neuen und selbständigen Aufschwung genommen, ist dagegen aber auch, wenigstens in wissenschaftlicher Beziehung, namentlich in Geschichte und Philosophie, die reichste und reifste geworden.

a) Die schon im 14. Jhdrt. begonnene Blüte der italienischen Poesie dauerte fort bis gegen Ende des 16. Jhdts. und erhielt sich besonders in drei Gattungen: a) der Lyrik in Petrarkischer Weise (durch Castiglione, Sannazaro, P. Bembo, Guarini), b) dem romantischen Epos, welches durch Ariosto's († 1533) Orlando furioso und Torquato Tasso's († 1595) Gerasalemme liberata, bei eigenthümlicher Verschiedenheit beider Meisterwerke, seine höhere Vollendung erhielt, c) der Satire, die jedoch nur zu häufig ins Possenhafte und Frivole verfällt. Die dramatische Poesie blieb mit wenigen Ausnahmen auf Nachahmungen, in früheren Zeiten sogar auf Uebersetzungen der Alten beschränkt.

Die Trauerspieldichter, unter denen Alfieri († 1803) die erste Stelle einnimmt, waren mehr Redner als Dichter, am meisten Beifall fanden die Lustspiele, welche sich Anfangs theils an Volksbelustigungen



mit stereotypen Characteren oder Masken, theils an antike Vorbilder anlehnte, später mehr den spanischen Kunstton nachahmten. Daneben behauptete sich das Schäferspiel, ein dialogisirtes Idyll, nur kurze Zeit; im Singspiel glänzte Metastasio († 1782).

b) In Spanien blühte die Dichtkunst bis gegen Ende des 17. Jhdts. Unter den zahlreichen Dichtern dieser Nation nehmen den ersten Rang ein: Cervantes de Saavedra († 1616) durch seinen satirischen Roman Don Quixote, Lope de Vega († 1635) als fruchtbarster dramatischer Dichter (von 2200 Stücken?) und Calderon de la Barca († 1687), welcher dem Nationaldrama die höchste Entwicklung gab.

c) In Portugal feierte Luis de Camoens († 1579) in seinem Epos »die Lusiaten« die Grossthaten seiner Nation in Ostindien.

d) Die Wiedergeburt der französischen Poesie begann unter Franz I. mit lyrischen Erzeugnissen (wie des Ronsard) nach antiken und italienischen Meistern. Nachdem durch Fr. de Malherbe († 1628) die Sprache an Reinheit und Wohllaut, der Versbau an Regelmässigkeit gewonnen hatte, begann unter Ludwig XIV. das goldene Zeitalter der französischen Litteratur mit Molière († 1673), dem Schöpfer des französischen Lustspiels, und den Tragikern Pierre Corneille († 1684) und Jean Racine († 1699), welche das antike Drama zum Muster nahmen und auch ihre Stoffe grösstentheils dem klassischen Alterthum entlehnten, aber zu ängstlich den aristotelischen Grundsatz von den drei Einheiten befolgten. Daneben waren bedeutend: in der Fabel Jean de la Fontaine († 1695), in der Satire und dem komischen Epos Boileau Despréaux († 1711), der wegen seiner *art poétique* zugleich als Gesetzgeber des guten Geschmacks galt. Im 18. Jhdrt., dem theilweise auch schon der durch seine Oden und Epigramme geschätzte Jean Baptiste Rousseau († 1741) angehört, neigte sich mit den Sitten auch die Poesie immer mehr zum Verfall. Der vielseitige Arouet de Voltaire (1694—1778) rief von Neuem eine lebendige Wechselwirkung zwischen Leben und Litteratur hervor und übte durch seine maasslose Opposition gegen das Bestehende in Kirche und Staat einen mächtigen Einfluss auf die re-



ligiösen und politischen Ansichten seiner Zeit. Seine litterarischen Leistungen sind von solcher Verschiedenartigkeit, dass sie sich fast über alle Gattungen der Poesie (Epos, Drama, Lyrik, Epigramme, Lehrgedicht) und Prosa (philosophische und kritische Abhandlungen, Roman, Geschichte, Briefe, Gelegenheitschriften) erstrecken. Das Streben, die sogenannte Aufklärung überall hin zu verbreiten und die Macht der öffentlichen Meinung zu verstärken fand seinen Vereinigungspunkt in der grossen Encyclopädie (vgl. S. 124). Einen neuen Aufschwung nahm die französische Dichtkunst im 19. Jhdrt., als eine Reihe talentvoller junger Dichter nach Chateaubriand's († 1848) Vorgange sich von der Autorität der Academie française lossagten und im Gegensatze zu der sog. classischen Poesie eine neuromantische Schule begründeten, deren Haupt der geschätzte Lyriker und Dramatiker Victor Hugo ward. In der religiösen Lyrik zeichnete sich A. de Lamartine, in dem volksthümlichen Liede Béranger, im Drama Al. Dumas und der äusserst fruchtbare Scribe aus. Der bedeutendste Lyriker der classischen Schule ist Cas. Delavigne, zugleich Dramatiker.

Die Prosa war, so lange der Gebrauch der lateinischen Sprache für wissenschaftliche Werke vorherrschte, auf Ritter-Romane, Memoiren, Satiren (Rabelais' Gargantua und Pantagruel) beschränkt, später ging neben der Anwendung in philosophischer (s. S. 248) und historischer Darstellung die Ausbildung der *Beredsamkeit* nach altclassischen Mustern einher, zunächst der religiösen Beredsamkeit (durch Bourdaloue, Fléchier, Fénelon, Massillon), dann der gerichtlichen (seit l'Hospital † 1573) und während der Revolutionsperiode reifte auch die politische Beredsamkeit (Mirabeau, Barnave, Benj. Constant, Foy, Cas. Périer, Chateaubriand, Guizot, Dupin, Odilon Barrot, Thiers, Lamartine und viele andere). Der *Ritter-Roman* ging im 17. Jhdrt. in den historisch-politischen über, welcher Anfangs vorzüglich Damen seine Ausbildung verdankte, später aber von den ersten Schriftstellern der Nation bearbeitet wurde und sich in Bezug auf den Inhalt die weitesten Grenzen steckte. Im 18. Jhdrt. folgte diese fruchtbare Gattung der Richtung der Zeit unter den Händen eines Voltaire, Crébillon, J. J. Rousseau, Diderot, während Florian, Marmontel, St. Pierre die frivole Tendenz ihrer Zeitgenossen verschmähen. Auch das 19. Jhdrt. zeigt einen ähnlichen Unterschied; auf der einen Seite: Balzac, Dudevant (George Sand), P. de Kock, E. Sue u. s. w., auf der andern Chateaubriand, die Frau von Staël, Ch. Nodier u. a.



e) In England hatte Anfangs theils das eifrige Studium der Philologie, theils das überwiegende Interesse für die Reformationsangelegenheiten die Vernachlässigung der Nationallitteratur zur Folge. Erst unter Elisabeth erwachte die Neigung zur Poesie, namentlich zur dramatischen und diese erhielt durch William Shakspeare († 1616) eine Richtung auf vaterländische Geschichte und Nationalisirung der vom Auslande entlehnten Stoffe. Dessen grossartige Weltansicht nahm John Milton († 1674) in sich auf und spiegelt sie theils in vortrefflichen lyrischen Gedichten, theils in seinem lyrisch-didaktischen Epos (*the paradise lost*) ab. Seit der Rückkehr der Stuarts nach England verbreitete sich der französische Geschmack dahin und erhielt sich bis ins 18. Jhdrt., wie dies in Pope's († 1744) correcter Sorgfalt und in Addison's Versuch einer sog. regelmässigen Tragödie sichtbar ist. Die folgenden Dichter waren selbständiger und verfolgten verschiedene Richtungen: a) die didaktische, wie Young in den „Nachtgedanken“, Swift in den Satiren, b) die Naturbeschreibende, wie Thomson in den Jahreszeiten, und c) die Bearbeitung des Familienromans (Richardson, Fielding, Sterne, Ol. Goldsmith, Smollett). Im 19. Jhdrt. übertrafen Lord Byron († 1824 in Missolonghi) an lebendiger Phantasie und feurigem Gefühle in seinen romantischen Erzählungen und Walter Scott († 1832) in seinen historischen Romanen an treuer Auffassung und lebhafter Schilderung ihre Zeitgenossen. Den englischen Familienroman hat E. L. Bulwer, den humoristischen Dickens (Boz) wieder erweckt. — In Schottland ragte Rob. Burns († 1796) als gefühlvoller Naturdichter hervor.

Bis gegen Ende des 18. Jhdrts. war Grossbritannien vermöge seiner Verfassung im ausschliesslichen Besitze der *Staatsberedsamkeit* und brachte eine Reihe talentvoller Parlamentsredner hervor, unter denen die beiden Pitt und Fox den ersten Rang einnahmen, denen sich im 19. Jhdrt. G. Canning, Brougham, D. O'Connell, John Russel, Rob. Peel u. a. würdig anreihen.

f) Die deutsche Nationallitteratur s. im Anhang.

g) Unter den niederländischen Dichtern sind Hoofst († 1647), Joost v. d. Vondel aus Köln († 1679) und W. Bil-



derdyk († 1831) in mehreren Gattungen ausgezeichnet, unter den dänischen von Holberg († 1754) in der Satire, und Ad. Oehlenschläger im Drama, unter den schwedischen der Bischof Tegnér († 1846) in der Lyrik und dem romantischen Epos, unter den russischen Puschkin († 1837) als kräftiger Lyriker; unter den nordamerikanischen Romanschreibern haben Cooper und Washington Irving auch einen europäischen Ruf erlangt.

#### 6. Kunst.

a) Die moderne *Baukunst* hatte bereits im 15. Jhdrt. in Italien begonnen mit der Wiederaufnahme der antiken und zwar vorzugsweise der römischen Bauform, die man in zahlreichen aus dem Alterthum erhaltenen Denkmälern, freilich meist nicht aus der bessern Zeit, vor sich hatte und deren Ueberreste vielfach bei neuen Gebäuden angewandt wurden. Die ausgezeichnetsten Meister der italienischen Baukunst waren: Bramante († 1514), welcher den Bau der Peterskirche zu Rom begann, Michel Angelo Buonarotti († 1563), welcher die kühne Kuppel derselben aufführte, Palladio, Fontana u. a. Von seiner Heimat aus verbreitete sich der italienische Geschmack nach dem Auslande und verdrängte allmählig den gothischen. Im Zeitalter Ludwig's XIV. artete derselbe in Ueberladung aus, und erst im 19. Jhdrt. kehrte man theils durch ein erneuertes und tieferes Studium der Antike zu einem bessern Geschmack zurück, theils nahm man sich die Blüteperiode des romantischen Mittelalters zum Vorbilde und versuchte die Wiederaufnahme des germanischen (sog. gothischen) Baustiles. Neues und Eigenthümliches hat die moderne Baukunst nicht geschaffen, Alles ist vielmehr Nachahmung des bereits Erfundenen mit blossen Veränderungen, wie sie der individuelle Geschmack mit sich bringt.

b) Die *Bildnerci*. Nachdem dritthalb Jhdrt. hindurch die Pisaner Bildhauerschule ihr Uebergewicht behauptet hatte, und zuletzt durch Streben nach sinnlicher Wahrscheinlichkeit vom Grundgesetz der Plastik abgeirrt war, hob Michel Angelo die Kunst wieder auf ihre ideale Höhe, indem er antike Stoffe ar-



beitete, die von betrügerischen Kunsthändlern vergraben und später als aufgefundene echte Antiken verkauft wurden. Nach ihm hat sich die Bildnerei nicht mehr zu grosser Eigenthümlichkeit entwickelt. Erst im 19. Jhdrt. gewann Canova († 1822) mit seiner den Sinnen und der Sentimentalität schmeichelnden Kunst einen ungewöhnlichen Ruhm, den er fast noch selbst überlebte, da neben ihm der Däne Thorwaldsen († 1844) mit seinen der Natur und Antike gleich verwandten Schöpfungen auftrat.

c) Die *Malerei*, die eigentliche Kunst der neuern Zeit, erhielt ihre höchste Ausbildung im 16. Jhdrt. Die von Giotto begründete neue italienische Malerschule verzweigte sich im 15. Jhdrt. in alle bedeutendere Städte Ober- und Mittelitaliens und fand im Anfang des 16. Jhdts. ihre Vollendung durch Leonardo da Vinci († 1519), das Haupt der lombardischen Schule, welcher zuerst der Kunst eine wissenschaftliche Grundlage gab, durch Rafael Sanzio (1483—1520) von Urbino, der, an der Spitze der römischen Schule, durch die Allseitigkeit seines Talentes die Zeitgenossen übertraf, indem sein Geist keine Schranken kannte und ihm, mehr als irgend einem Künstler, Alles gelang; durch Michel Angelo († 1583), den Begründer der florentinischen Schule, der durch das Studium der Anatomie eine unerhörte Meisterschaft in der Kenntniss der Muskeln, Verhältnisse und Stellungen gewonnen hatte, durch Tizian († 1576), den grössten Meister der venetianischen Schule, der die höchste Wahrheit und Schönheit im Colorit, namentlich der Carnation erreichte, und durch Antonio Allegri da Correggio († 1534), der ausgezeichnet war in der Behandlung des Helldunkels und der Ueberwindung aller technischen Schwierigkeiten (Farbenwirkung).

Was von diesen Meistern und den von ihnen geleiteten Schulen verschiedenes Treffliches geleistet worden, das suchte Ludovico Caracci sich anzueignen und in seinen Werken zu vereinigen (Rafael's Zeichnung, Tizian's Colorit, Correggio's Helldunkel), und diesen Grundsatz des Eklektizismus befolgten seine Vetter und Schüler Annibale und Agostino Caracci und die bedeutendsten Maler dieser bolognesischen Schule: Guido Reni, Domenichino, Albano u. s. w.

Gleichzeitig mit den ersten italienischen Meistern blühten



a) in *Deutschland*: Albrecht Dürer († 1528), ausgezeichnet durch die hohe Vollendung des Einzelnen, und die beiden trefflichen Portraitmaler Lucas Kranach († 1553) und Hans Holbein († 1554), etwas später b) in den *Niederlanden*, namentlich in Brabant, der äusserst fruchtbare und vielseitige Peter Paul Rubens (geb. zu Köln 1577, † zu Antwerpen 1640) und dessen gemüthvoller Schüler Anton van Dyk († 1641), einer der grössten Portraitmaler neben seinem Zeitgenossen dem Spanier Velasquez.

In *Frankreich* entstand im 17. Jhdt. die Landschaftsmalerei (Nic. Poussin, Claude Lorrain), in *Holland* die Genremalerei (die beiden Ostade, Douw), wie die Thier- und Blumenmalerei, während Rembrandt hier als Portraitmaler und Murillo in *Spanien* als Historienmaler hervorragten. Nach ihrem Verfall im 18. Jhdt. hob sich die Malerei im 19. Jhdt. wieder, unterstützt durch kunstliebende Monarchen, namentlich Ludwig I. von Baiern, und gefördert durch die Stiftung von Museen und Kunstvereinen: a) in *Deutschland*, wo die Münchener Schule unter P. v. Cornelius, und die Düsseldorfer unter W. Schadow neben einander verschiedene Richtungen verfolgen, b) in *Frankreich*, wo die Historienmaler Horace Vernet, P. Delaroche u. a. im Gegensatz zu der Classizität J. L. David's († 1825) und dessen Schülers Gérard († 1837) die lebendigste Individualisirung erstreben, c) in *Belgien*, wo Wappers und de Keyser als Historienmaler und Verboeckhoven als Thiermaler grossen Ruf erlangt haben.

### 7. Handel und Gewerbfleiss.

In Folge der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien erfuhr der Welthandel eine gänzliche Umgestaltung: er wurde aus Landhandel in Seehandel umgeschaffen. Dessen Hauptstrasse ward der atlantische Ocean, und es lag in der Natur dieser Veränderung, dass jetzt die Länder des westlichen Europa's, zunächst Spanien und Portugal, dann Holland und England, endlich auch Frankreich an demselben Theil nahmen auf Kosten der Venetianer und der deutschen Hansa, welche letztere durch das Abnehmen ihres Zwischenhandels und die zunehmende Sicherheit in Folge des Landfriedens allmählig in Verfall gerieth und, als sie im Auslande ihre Privilegien verloren hatte, sich bis auf 3 Städte auflöste (1630). Mit der vorzüglich durch Anlegung von Colonien stets zunehmenden Leichtigkeit des Verkehrs stieg auch



der Verbrauch der Erzeugnisse beider Indien, und so wie die Schätze und Produkte einer neuen Welt Europa zuflossen, so fanden dort wieder die europäischen Produkte und Fabrikate einen stärkern und vortheilhaftern Absatz. Die grösste Ausdehnung erlangte Englands auswärtiger Handel sowohl durch zahlreiche in den verschiedenen Friedensschlüssen seit dem Anfang des 18. Jhdts. ausbedungenen Vortheile, als durch die stete Erweiterung seiner auswärtigen Besitzungen, namentlich durch die Erwerbung Ostindiens. Eben so überflügelte der Gewerbfleiss der Engländer den der Nationen des Continents in Folge der grossartigsten Anwendung künstlicher, grösstentheils durch Dampf getriebener Maschinen. Die europäischen Märkte wurden mit englischen Manufacturen überschwemmt, bis erst Napoleon's Continentsperre, später hohe Schutzzölle der Industrie des Continents einen neuen Aufschwung gaben. — In neuester Zeit erhielt der Staatspapier- und Aktienhandel eine nie gekannte Bedeutung und artete zum Theil in Schwindelei aus.

Die wichtigsten *Beförderungsmittel des Handels* waren: Eröffnung von Messen (zu Leipzig, Braunschweig, Frankfurt u. s. w.), Errichtung von Assecuranzen, Banken und Börsen, die Erleichterung der Communication durch Anlage von Landstrassen, Eisenbahnnetzen, Canalsystemen, Einführung der Fluss- und See-Dampfschiffahrt, Verbesserung und Ausdehnung des Postwesens, ferner durch Handelsverträge, Aktiengesellschaften, Vereinigung der meisten deutschen Staaten zu einem allgemeinen Zollvereine (1833) u. s. w.

---